P.o.germ.
389
m

Digitized by Google

O. germ.
389m

Frantz

Digitized by Google

Digitized by Google

Blüthen

aus

Rheinbaiern

und

Rheinhessen.

P.O. Germ
389m

Blüthen

aus

Rheinbaiern und Rheinhessen.

Eine Sammlung

lyrischer Gedichte und vermischter Poesien

von

Johann Frantz.

Zweybrücken, 1827.

Druck und Verlag von G. Ritter und Comp.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Die ersten Blüthen meiner Muse, unter den Stürmen der französischen Revolution entsprossen, und im weit strahlenden, aber bald wieder verschwundenen Morgenrothe der Freyheit aufgeblüht, waren und sind noch jetzt nicht bestimmt zu glänzen. In einer Zeit, wo selbst berühmte Männer der Freygeisterey, nur zu laut, huldigten, wollte ich, blos im Stillen, der Tugend und der Wahrheit einige Blumen streuen, die keinen Weihrauch für die Götzen des Tages enthielten, und daher auch unter der Herrschaft Napoleons nicht öffentlich zur Schau ausgestellt werden durften.

Nur einige meiner Lehrgedichte und Epigramme wurden in das, im Jahr 1803, von Herrn Kehr, Buchhändler zu Kreuznach, herausgegebene „vaterländische Taschenbuch" aufgenommen. Meine übrigen bis 1811 geschriebenen Gedichte und Episteln theilte ich blos meinen Freunden mit, die zum Theil noch

Digitized by Google

leben, und sich überzeugen werden, daß ich jene Poesien, im Wesentlichen, unverändert beybehalten habe, indem dieselben, in mancher Rücksicht, nicht ohne Interesse seyn dürften.

Eine Ode, welche ich, im Jahre 1812, der damaligen Kaiserin von Frankreich, Marie Luise, zu überreichen die Ehre hatte, wurde in das von Herrn Hofrath Weizel heraus gegebene Rheinische Archiv aufgenommen, und kann daher, unter den so sehr veränderten Umständen, nebst mehreren andern Gelegenheitsgedichten, füglich hier weggelassen werden. Dagegen glaube ich, mein, im Februar 1814 zu Kaiserslautern in Druck erschienenes, Gedicht: „Deutschlands Befreyung," schon deswegen in diese Sammlung aufnehmen zu dürfen, weil die Erinnerung an jene Schreckenszeit ganz geeignet seyn dürfte, manche Menschen das Glück des Friedens besser schätzen zu lehren.

So erfreulich es mir war, daß mein, in dem vorerwähnten Taschenbuch enthaltenes, Gedicht: „Ueber die Wünsche und Hoffnungen der Menschen," ohne mein Vorwissen, in eine, im Jahr 1817, unter dem Titel: „Nachlese auf gutem und reichem Boden" erschienene Sammlung auserlesener Gedichte aufgenommen wurde; so auffallend mußte es mir seyn, eine der gelungensten Strophen derselben, auf eine ganz sinnlose Weise, abgeän-

Digitized by Google

dert und entstellt zu finden. Auch mehrere meiner neuern, in einigen Zeitschriften und Litteraturblättern erschienenen, Poesien wurden in andere Blätter, zum Theil richtig, zum Theil unrichtig übergetragen.

Da es mir überhaupt mehr um Wahrheit, als um täuschendes Wortgepräng, zu thun war; so mögen manche Stellen meiner Gedichte zu prosaisch seyn, aber eben deswegen keine Veranlassung zu Mißdeutungen und unberufenen Entstellungen geben. Ich werde daher jede gegründete und bescheidene Zurechtweisung, mit Dank, annehmen und benützen, aber jede eigenmächtige Abänderung muß ich mir sehr verbitten.

Dem guten Geist, welcher über Bayern und besonders im Rheinkreis waltet, und vorzüglich einigen verehrungswürdigen Männern, welche meines Lobes nicht bedürfen, habe ich die ehrenvolle Aufnahme zu verdanken, welcher meine poetischen Beyträge zu den Reformations- und Vereinigungs-Festen der Protestanten in Rheinbayern gewürdigt wurden. Ich glaube daher, diese gottesdienstlichen Gesänge, welche die heilige Weihe schon erhalten haben, unverändert beybehalten, und nur noch dankbar bemerken zu müssen, daß die Chöre von Herrn Generalzahlmeister Boye dahier in Musik gesetzt, und von den Mitglie-

Digitized by Google

dern des hiesigen Musikvereins, ohne Unterschied der Confession, mit jenem rühmlichen Eifer aufgeführt wurden, den die Edeln in Speyer, bey jeder Gelegenheit erproben.

Mit dem Bewußtseyn, stets dem bessern Geiste unserer ernsten Zeit gehuldigt, und gern mein Scherflein zum Guten und Schönen beygetragen zu haben, glaube ich dem größern Publikum nun eine Auswahl meiner, seit dreyßig Jahren gesammelten, Gedichte übergeben, und den Wunsch beyfügen zu dürfen, daß die anspruchlosen Blüthen meiner Muse, von Freunden der Wahrheit, mit Nachsicht und mit gleicher Liebe für die gute Sache aufgenommen werden mögten, mit welcher ich ihnen dieselbe überliefere.

Speyer, im October 1827.

Johann Frantz.

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniß.

	Exemplar.
Albisheim, Herr Pfarrer Herrmann	1
Alsenz, Herr Huberwald, Steuereinnehmer	1
Altdorf, Herr Pfarrer C. Th. Geul	1
„ Herr Oehl, Steuereinnehmer	2
Altenbamberg, Herr Eickenmayer, Revierförster	1
„ Herr Pfarrer C. W. Lauer	2
Altenglan, Herr Fried. Müller, Candidat der Theologie	1
Altleiningen, Herr Adjunkt Friederich, Papierfabrikant	1
„ Herr Pfarrer J. G. Lehmann	1
Annweiler, Herr Alwens, k. Rentbeamter	1
„ „ Faust, k. Triftmeister	1
„ „ Pfarrer Hänchen	1
„ „ Lohr, Revierförster	1
„ „ Pfarrer, Meyer	1
„ „ Schmolze, Gerichtsbote	1
„ „ Sieben, Bürgermeister	1
„ „ Wörner, Kaufmann	1
Bellheim, Herr Pfarrer Humbert	1
Bergzabern, Herr Decan Walther, prot. Pfarrer und Bezirks-Schulinspektor	1

Digitized by Google

	Exemplar.
Böbingen, Herr Pfarrer J. Brückner	1
„ „ Weinmann, Schullehrer	1
Contwig, Herr Pfarrer Theysohn	1
Cusel, Herr Herrmanni, k. Rentmeister	1
„ Freyherr von Pölnitz, k. Land-Commissär	1
„ Herr Römig, Steuer-Controlleur	1
„ „ Decan Zöllner, prot. Pfarrer	1
Dannenfels, Herr Pfarrer Hahn	1
Dürkheim, Herr Decan Lebachelle, prot. Stadtpfarrer	1
„ „ Helwig, Kreisgerichtsbote	1
Feil, Herr Pfarrer Fortmüller	1
Frankelbach, Herr P. Rumpf, Schullehrer	1
Frankenthal, Herr Bauer, k. Bezirks-Einnehmer	1
„ „ Boll, Gerichtsschreiber am k. Bezirksgericht	1
„ „ Dick, Präsident des k. Bezksger.	2
„ „ Koch, k. Notär	1
„ „ Kraeuter, k. Decan und Bezirks-Schulinspektor	1
„ „ Lehmann, k. Rentbeamter	1
„ „ Michel, Anwalt am k. Bezrksger.	1
„ „ Reichard, Untergerichtsschreiber	1
„ „ Reichhold, prot. Stadtpfarrer	1
„ „ Saur, Anwalt am k. Bezrksger.	1
„ „ Schenkl, Richter „ „	1
„ „ Stockinger, Anwl. „ „	1
„ „ Schwind, Richter „ „	1
„ „ Hitzfeld, Substitut „ „	1

Digitized by Google

	Exemplar.
Freckenfeld, Herr Pfarrer Schmelzer	1
Ganglof, Herr Pfarrer Dörrzapf	1
Gommersheim, Herr Müller, Schullehrer	1
Göllheim, Herr Pfarrer Schefer	1
Hochstätten, Herr Bürgermeister Brunk	1
„ Herr Pfarrer Pöhn	1
Horweiler bei Mainz, Herr Pfarrer Reichert	1
Imsbach, Herr F. Becker, Forstamtsactuar	1
„ Herr Engelmann, Forstmeister	1
„ Herr Chr. Gümbel, Revierförster	1
Ingenheim, Herr Pfarrer Knobloch	1
Kaiserslautern, Herr Alwens, k. Land-Commissariats-Actuar	1
„ „ Böcking, Kaufmann	1
„ „ W. Fliesen, Gerber	1
„ „ Wilhelm Gerlach, k. Decan und prot. Stadtpfarrer	1
„ „ Heußner, k. Land-Commissär	1
„ „ Jacob, Anwalt am k. Bezrksgr.	1
„ „ Ph. G. Karcher, Kaufmaun	1
„ Fräulein Henriette Karcher	1
„ Herr F. Müllinghoff, Polizey-Commissär	1
„ „ Raquot, Kaufmann	1
„ Freyherr von Redwitz, k. Inspektor am Central-Gefängniß	1
„ Herr Friedrich Späth	1
„ Frau Cath. Späth, die Aeltere	1
„ Herr Adam Weber	1

Digitized by Google

	Exemplar.
Kaiserslautern, Herr Willig, k. Notär	1
„ „ Zimmermann, Stadtschr.	1
Kandel, Herr Seyler, prot. Pfarrer	1
„ „ Wolf, prot. Pfarrer	1
Kaulbach, Herr Nicolaus Ihrig, Schullehrer	1
„ „ Adam Ihrig, Steuerbote	1
Kirchheimboland, Herr J. A. Brogino, Kaufmann	1
„ „ Glaser, k. Steuer-Control.	1
„ „ D. Hepp, prot. Pfarrer	1
„ „ Heres, Practicant	1
„ „ Meyer, Pfarrer	1
„ „ Ritter, Posthalter	1
„ „ Dr. V. L. Wanzel, Decan und Bezirks-Schulinspector	1
Konken, Herr J. W. Schmidt, prot. Pfarrer	1
Kreuznach, Herr Eberts, Superintendent der evang. Synode	1
„ „ J. Heinrich Kaufmann, Kaufm.	1
„ „ L. Ch. Kehr, Buchhändler	3
„ Freyherr von Reeum, Geheimerath	2
„ F. V. Schmedes Erben	1
„ Herr W. Schneegans, Superintendent der evang. Synode	1
Kriegsfeld, Herr C. Kalbfuß, prot. Pfarrer	1
Kronenberg, Herr Jakob Maurer, Ackersmann	1
Lambsheim, Herr Carl Geib, Litterator	1
„ „ L. Winckelblech, prot. Pfarrer	1
Lauterecken, Herr Baumann, k. Friedensrichter	1

Digitized by Google

		Exemplar.
Lauterecken,	Herr Brosius, Adjunkt	1
„	„ Hildebrand, prot. Schullhr.	1
„	„ Müller, Bürgermeister	1
„	„ Sager, kath. Schullehrer	1
Lohnweiler,	Herr Georg Kiehl, prot. Schullehrer	1
„	Herr Carl Wolf, Adjunkt	1
Mannheim,	Herr Ahles, Kirchenrath und prot. Stadtpfarrer	1
„	„ General Baron von Closen	1
„	„ J. C. Esch, Pfarramts-Candidat	1
Mainz,	Herr v. Bourcourd, k. niederl. Geheimrth.	1
„	„ G. C. Braun, Professor	1
„	„ L. Catoir, Kunstmaler	1
„	„ Henco, Advokat	1
	„ von Hoermann, königl. baier. Geheimerath Excellenz	1
„	„ H. Kloncker, Student	1
„	Se. Excellenz Freyherr von Lichtenberg, Präsident der großherz. Regierung von Rheinhessen	1
„	Herr Moßdorff, Regierungsrath	1
„	Se. Excellenz Freyherr von Müffling, königl. preuß. General-Major	1
„	Herr Reichert, Lehrer	1
„	„ Schmitt, Beamter der großherzogl. hessischen Regierung	1
Marnheim,	Herr T. L. Pixis, prot. Pfarrer und vormaliger Kircheninspector	1

Digitized by Google

Exemplar.

Mutterstadt, Herr Brückner, prot. Pfarrer und Kapitels-Senior 1
„ „ Derscheid, Einnehmer 1
München, Herr Dr. Heintz, Ober-Consistorialrath 1
„ „ von Koch, Staatsrath 1
„ „ Stiller, Ober-Consistorialrath 1
Neuburg, Herr Pfarrer Siegel 1
Obenbach, Herr Müller, Decan und prot. Pfarrer 1
Pirmasens, Herr Decan Weber, prot. Pfarrer 1
„ Madame Eleonore Venator, Wittwe von Notär Jeambey 1
„ Herr Heintz, Notariats-Gehülfe 1
„ „ Fr. Greiner, Privatmann 1
„ „ Jeambey, Notär 1
„ „ Lachenmayer, Schullehrer 1
„ „ Fr. Gäckler 1
„ „ Ludwig Kaiser 1
„ „ Steinicken, med. cond. 1
„ „ Geißel, Friedensgerichts-Schreiber 1
„ „ Hoffmann, Friedensrichter 1
„ „ Bruck, Polizey-Commissär 1
„ „ Lavalle, Forstmeister 1
„ „ Kiefer, Schulinspector 1
Ramsen, Herr G. Simon, Revierförster 1
Rothseelberg, Herr Brandstettner, Pfarrverweser 1
„ „ Jakob Franger, Schullehrer 1
„ „ Nicolaus Kohl, Kirchenvorsteher 1
„ „ Philipp Krieger, Kirchenrechner 1
„ „ Peter Leonhard, Ackersmann 1

Digitized by Google

Exemplar.

Rothseelberg, Herr Joh. Weißmann, Kirchenvorsteher 1
„ „ Philipp Weißmann, Kirchenvorsteher 1
Schwegenheim, Herr Decan Watzenborn 1
Simmern, Herr Peter Mayer, Hypothekenbewahrer 1
Speyer, Herr Daniel Becker, Kaufmann 1
„ „ Bender, Kassen-Officiant 1
„ „ Bertheau, Regierungs- und Präsidial-Secretär 1
„ „ Biechy, Studiosus 1
„ „ Boyé, Rechtskandidat 1
„ „ Bößner, Baupractikant 1
„ „ Brunner, Studiosus 1
„ „ Buttenschön, Regierungsrath und Mitglied des prot. Consistoriums 1
„ „ Claus, Kaufmann 1
„ „ Deicher, Rechnungs-Commissär 1
„ „ Dietz, Gastwirth 1
„ „ Fabr, Professor 1
„ „ Faller, Rechnungs-Commissär 1
„ „ von Feuerbach, Professor 1
„ „ Fischer, Beamter der k. Kreis-Casse 1
„ „ Fliesen, Regierungsrath, und Vorstand des prot. Consistoriums 1
„ „ Fürst, Regierungsrath und General-Einnehmer 1
„ „ Follitz, Kaufmann 1
„ „ Gerhard, Professor 1

Digitized by Google

Exemplar.

Speijer, Herr Germann, Angestellter auf dem Cadasterbüreau 1
„ „ Goßweiler, pensionirter Präsident des ehemaligen Tribunals 1
„ „ Heimberger, Regierungsrath 1
„ „ Hermann, Registrator 1
„ „ Heydenreich, Rentner und Adjunkt des Bürgermeisteramts 1
„ „ Hinterfad, Land-Commissariats-Actuar 1
„ „ Jaeger, Direktor der Studienanstalt 1
„ „ Jung, Müller 1
„ „ Keim, Regierungs-Secretär 1
„ „ G. F. Kolb, Buchhändler 1
„ „ Karl Korn, Kaufmann 1
„ „ Koch, königl. Land-Commissär 1
„ „ Philipp Kraft, Bäcker 1
„ „ Phl. Lichtenberger, Tabaksfabrikant 1
„ „ Karl Martin, Studiosus 1
„ „ Mattern, Fiscal-Adjunkt 1
„ „ Meyer, Polizei-Commissär 1
„ „ Milster, Professor 1
„ „ Molliere, Gastwirth 1
„ „ Dr. Müller, Consistorialrath und prot. Stadtpfarrer 1
„ „ Mühlhäuser, Steuer-Einnehmer 1
„ „ Anton Nickel, Studiosus 1
„ „ Reichard, Rechts-Candidat 1
„ „ Rettig, Forst-Inspector 1
„ „ Roos, Professor 1

Digitized by Google

		Exemplar.
Speijer,	Herr Eug. Salmon, Studiosus	1
„	„ Dr. Schultz, Consistorialrath und prot. Stadtpfarrer	1
„	„ Schuelein, Professor	1
„	„ Karl Schlebusch, Studiosus	1
„	„ Spatz, Decan und prot. Stadtpfarrer	1
„	„ Schwaab, Lythograph	1
„	„ Schwarzmann, Lehrer der Musik	1
„	„ Schwerd, Professor der Mathematik	1
„	„ Wilhelm Stechmayer	1
„	„ Sturm, Geometer	1
„	„ Heinr. Vollmer, Studiosus	1
„	„ Voltz, Regierungsrath	1
„	„ Fr. Ad. Weiß, Studiosus	1
„	„ Wieland, Revisor der Cadaster-Arbeiten	1
„	„ Zechner, Chirurgus	1
„	„ Ein Ungenannter	6
„	„ Rinck, protestantischer Schullehrer	1
„	„ Walther, „ „	1
„	„ Zimmermann, „ „	1
„	„ Schwind, kath. Schullehrer	1
„	„ Dieser, für sich und 6 noch Ungenannte	7
Tiefenthal,	Herr Mayer, prot. Schullehrer	1
„	„ Schönberger, Bürgermeister	1
„	„ Ullmann, prot. Pfarrer	1
Ulmet,	Herr Ludwig Hengörtner, prot. Pfarrer	1
Wattenheim,	Herr Steig, Steuer-Einnehmer	1
Weingarten,	Herr Pfarrer Weber	1

Digitized by Google

	Exemplar.
Westheim, Herr Pfarrer Bopp, Capitel-Senior	1
Wiesbach, Herr Pfarrer Ludwig Richter	1
Winnweiler, Herr Heintz, Reviergehülfe	1
„ „ Houzeau, Rentmeister	1
„ „ Krieger, Notär	1
„ „ Schaufert, Gerichtsdiener	1
„ „ Weinkauf, Rentamtspractikant	1
„ „ Wolzifer, Adjunkt	1
Wolfstein, Herr Ludwig Abend, Steuereinnehmer	1
„ „ G. F. Haas, Notär	1
„ „ Jakob, prot. Pfarrer und Bezirks-Schulinspector	1
„ „ Wilhelm Vogt, Bürgermeister	1
„ „ Peter Mahler, Gerichtsschreiber	1
Zweibrücken, Herr von Birnbaum, Präsident des k. Appellations-Gerichts	1
„ „ C. Böcking, Director des königl. Appellations-Gerichts	1
„ „ Hertel, Rector des Gymnasiums	1
„ „ J. H. Klöckner, Decan und prot. Stadtpfarrer	1
„ „ Krieger, Professor	1
„ „ Seelinger, Pfarrer	1
„ „ Sturz d. V., vormaliger Unterpräfekt	1
„ „ Ph. Zimmermann, Lyceal-Professor	1
„ „ Ph. Herff, Bürgermeisterei-Schreiber	1

Digitized by Google

Lyrische Gedichte

und

vermischte Poesieen.

Digitized by Google

Frey will ich seyn im Denken und im Dichten,
Im Handeln schränkt genug die Welt uns ein.

Torquato Tasso.

Göthe's Schriften, vierter Band S. 148.

Digitized by Google

Die Klage und der Troſt.

Hin' dahin iſt dieſe holde Jugend
Einer Zeit, die blühend mich umfing,
Sturm die Gegend, wo die ſtille Tugend
Einer hohen Seele ging.

Tiedge.

Mich auch haben hohe Ideale
In des Lebens Frühling ſchon entzückt;
Friede war in meinem ſtillen Thale,
Und mit Roſen meine Bahn geſchmückt.

Heiter wie ein Kind, das Engel wiegen,
Sah' ich in des Lebens weiten Raum,
Und als Knabe träumt ich ſchon von Siegen;
Aber ernſter ward mein Jugendtraum.

Digitized by Google

Vor den Freyheitsstürmen schwand der Friede;
Weinend floh ich aus dem Vaterland'
In das Land der Tell und Winkelriede;
Wo ich Freunde, Schutz und Ruhe fand.

Hoch entzückt' wie in dem Paradiese,
Wallt' ich an dem Genfersee entlang;
Wo einst Rousseau seine Heloise, *)
Matthisson ein Lied, voll Rührung, sang. **)

Wo der Montblanc selbst die Alpenhöhen,
In den hohen Wolken überglänzt!
Noch kann ich den stolzen Jura sehen,
Der das schöne Rebenland begrenzt. —

Froh betrat ich mein Geburtsland wieder,
Denn der Friede war uns schon verbürgt.
Aber bald schlug uns die Kunde nieder:
„Frankreichs Friedensbothen sind erwürgt!"

---

*) Die neue Heloise, von Rousseau.
**) Erinnerung am Genfersee, von Matthisson.

Digitized by Google

Laut erscholl der Ruf zum Kampf der Rache,
Und der Wahn erfüllt' auch meine Brust.
Denn gerecht erschien der Franken Sache,
Und entflammte meine Thatenlust.

Muthig folgt' ich schnell der Siegesfahne;
Ha, mir winkten Freundschaft, Ruhm und Glück!
Aber von der schön bekränzten Bahne
Riefen heil'ge Pflichten mich zurück.

Ich verließ das rauschende Getümmel,
Als der schöne Freyheitstraum verschwand;
Und ich nun umwölket meinen Himmel,
Meiner Eltern Glück vernichtet fand.

Menschen retten, theuer meinem Herzen,
War mein selbstgewähltes hartes Loos.
Ich vertauschte Freuden gegen Schmerzen;
Doch kein Kranz fiel in der Tugend Schoos.

Tausend Edle waren mir gewogen,
Grazien und Musen mir geneigt;
Doch als Lieb' und Freundschaft mich betrogen, —
Ach! da war ich schmerzlich tief gebeugt.

Digitized by Google

Deutschlands Rettung, die ich froh besungen,
Brachte mir nicht das verdiente Glück;
Alles, was ich Jahre lang errungen,
Raubte mir mein strenges Mißgeschick.

Ach! zum Unglück schien ich nur geboren,
Ueberall verfolgt von seiner Wuth.
Nur die Hoffnung hab' ich nie verloren,
Mein Bewußtseyn gab mir Kraft und Muth.

Neue Wonne schwellte meinen Busen,
Denn der Friede kehrte bei uns ein;
Und der Tugend lang verscheuchte Musen
Sangen wieder an dem gold'nen Rhein.

Auch die Wahrheit triumphirte wieder,
Und geknüpfet ward der Eintracht Band.
In den Tempeln tönten meine Lieder;
Alle Edeln reichten mir die Hand.

Sey gesegnet, längst berühmtes Speyer!
Wo einst Kleist den Frühling schön besang;
Wo auch mir, bey mancher heil'gen Feyer,
Klopstock's Harfe wonnevoll erklang.

Digitized by Google

Dank dem Herrn, der mein Geſchick gelenket,
Und mir Troſt und Kraft und Muth verleiht!
Jeder Tag, den Gott mir ferner ſchenket,
Sey nur ihm und meiner Pflicht geweiht.

Ruhig blick ich auf zu höhern Welten;
Meinen Feinden hab' ich längſt verzieh'n.
Kann ich meinen Freunden nur vergelten,
Dann mag dieſe Prüfungszeit entflieh'n.

Digitized by Google

Empfindungen auf dem Bodensee.

Bey der Ueberfahrt von Lindau nach der Schweiz.

1794.

Welch schöner See! O Anblick voller Wonne!
O große majestätische Natur!
Links glänzen Gletscher in dem Strahl der Sonne;
Nach Osten prangen Hügel, Hain und Flur.
Sieh' wie der Rhein den blauen See durchschneidet,
So wie ein Held durch Feindesreihen dringt!
Wie Welle sich von Welle unterscheidet,
Die neue Fluth die alte rasch verschlingt!

Dort winkt die Schweiz, so reich an großen Thaten,
Wo Huß, im Flammentod, den Sieg errang;
Dort blüh'n gesegnet Zwingli's reiche Saaten;
Der Friede wohnt, wo Geßner's Harfe klang.
Sey mir gegrüßt, o Land, wo reine Sitte,
Wo Biedersinn in Stadt und Hütte wohnt!
Ihr Edeln, nehmt mich auf in eure Mitte!
Dann bin ich für Gefahr und Noth belohnt.

Digitized by Google

Die Eroberung der Veste Kehl,

durch den Erzherzog Carl von Oestreich.

1797.

Der Kampf beginnt, hoch donnern die Geschütze;
Die Salven folgen Schlag auf Schlag;
Wie furchtbar schön durchkreuzen sich die Blitze,
Und wandeln Nacht in Tag.

In Straßburg hallt der Schlachtendonner wieder,
Und frische Truppen ziehen aus;
Fort eilen sie, und singen Freyheitslieder,
Als ging's zum Tanz und Schmauß.

Ha, wie die Bomben in den Lüften fliegen!
Zum Lager hin wälzt sich die Schlacht;
Es wird erstürmt; die tapfern Deutschen siegen,
Begünstigt von der Nacht.

Nach langem Kampf muß nun die Veste fallen;
Der deutsche Held zieht siegreich ein.
Doch hört auch Desair Heldenruhm erschallen.
Er wird unsterblich seyn!

Digitized by Google

Gesang bey dem Ackerbaufeste zu Alzey.
1798.

Hört den lauten Jubelschall!
Hört des Volkes frohe Lieder!
Freude herrschet überall
Bey dem schönen Feste wieder.
Alle wollen, an dem Rhein,
Wieder Freunde, Brüder seyn.

Eine neue Zeit beginnt
Reich an Hoffnung, reich an Freuden.
Ob die Welt dabey gewinnt,
Kann die Zukunft nur entscheiden.
Brüder, wir entscheiden nicht;
Ruhig seyn ist unsre Pflicht!

Menschenwohl und Bürgerglück
Blühen zwar in unsrer Mitte,
Und ein günstiges Geschick
Nähert sich mit festem Schritte.
Glücklich, wer sich weise freut
Und, bey'm Wechsel, Nichts bereut!

Digitized by Google

Künftig soll kein eitler Wahn
Unser stilles Glück vernichten;
Jeder schmücke seine Bahn
Mit Erfüllung seiner Pflichten!
Wer sich selbst beherrschen kann,
Der nur ist ein freyer Mann.

Wer der Freyheit Blumen band,
Und doch nur, mit Heucheleyen,
Im katonischen Gewand',
Will der Zwietracht Samen streuen,
Und sich freut bey Andrer Pein:
Der verdient nicht, Mensch zu seyn.

Nur der Edle sey geehrt
Der, im Stillen, Gutes übet,
Stets das Wohl der Menschen mehrt,
Keinen, ohne Noth, betrübet.
Der ist, wie Timoleon,
Hochgeehrt auch ohne Thron.

Digitized by Google

Tugend, Freyheit, Unsterblichkeit.

1798.

Umstrahlet mich mit Licht und Leben,
Ihr Engel einer bessern Welt!
Erhebt, wenn Schatten mich umschweben,
Mein Herz empor zum Sternenzelt!
Um mich der Tugend zu erfreuen,
Die meiner Jugend Leuchte war,
Will ich auf ihren Hochaltar
Die Blüthen meines Frühlings streuen.

Ihr tönen, kunstlos, meine Lieder;
Doch das von ihr geweihte Wort
Hallt schon in edeln Herzen wieder,
Und wirkt im Reich der Wahrheit fort.
Nur sie vereinigt Freund' und Feinde
Zur großen Welten-Harmonie;
Der Freundschaft heil'ge Sympathie
Umschlinget alle Tugendfreunde.

Digitized by Google

Schnell fliehen lasterhafte Freuden;
Ihr Gift verpestet jedes Glück;
Sie sind die Quelle vieler Leiden;
Nur Reue lassen sie zurück.
Der kurze Traum von eiteln Schätzen
Begleitet uns im Tode nicht.
Wenn uns ein reines Herz gebricht,
Was kann uns diesen Schatz ersetzen?

Die wahren Freuden bleiben immer;
Heil dem, der sie zu schätzen weiß!
Der folgt gewiß der Thorheit nimmer,
Und kränkt sich nicht um ihren Preis.
Der edle Mensch wird nie verzagen;
Nur er besitzt die Kunst allein:
Auch in dem Unglück groß zu seyn,
Und Leiden ruhig zu ertragen.

Wer, Thor, wer neidet dein Vergnügen?
Nur vor dem Gold beugst du dein Knie.
Doch dein Verdruß will nicht verfliegen;
Du stellst dich froh, und bist es nie.

Digitized by Google

Vergebens häufst du deine Sorgen;
Umsonst verschwendest du dein Gold.
Das wahre Glück ist dir nicht hold;
Dein Gram erneut sich jeden Morgen.

Der Tugendfreund lebt immer heiter,
Er wandelt in der Weisheit Licht;
Ihn täuschen nicht die blinden Leiter,
Und sein Gewissen schreckt ihn nicht.
Mag mich auch jedes Scheinglück hassen.
Spricht mich nur mein Bewußtseyn frey;
Dann wird, was auch mein Schicksal sey,
Mich meine Ruhe nie verlassen.

Wenn Wolken schon die Sonn' umziehen,
Wenn gleich das Ungewitter droht:
Die Sonne bleibt, die Schatten fliehen,
Und Tugend strahlt im Morgenroth.
Der Edle fühlt ihr tröstend Schimmern,
Auch in des Kerkers Natterngruft.
Für sie sprüh'n Blitze in der Luft,
Die des Tyrannen Macht zertrümmern.

Digitized by Google

Wen ihre heil'gen Engel schützen,
Wer nicht vom Pfad der Tugend weicht:
Dem müssen alle Dinge nützen,
Daß er sein hohes Ziel erreicht.
Selbst durch des Lebens größte Leiden
Wird er nur weise, sanft und gut;
Aus allem Guten, das er thut,
Blüht ihm ein Himmel höh'rer Freuden.

Drückt gleich den Edeln manche Bürde,
Er achtet nicht der Thoren Hohn.
Im Kampf' erringt er seine Würde,
Und sein Bewußtseyn ist sein Lohn.
Wen keine Mängel hier umgeben,
Der wird zu edlen Thaten stumpf.
Sich selbst beherrschen ist Triumph,
Und thätig wirken heißet Leben.

Nur Tugend würzt des Lebens Freuden;
Sie segnet selbst der Armen Brod.
Gibt Trost in Krankheit und in Leiden,
Und führt uns siegend durch den Tod.

Digitized by Google

Sie lohnt der Eltern ihr Bemühen,
Und tröstet, selbst im Mißgeschick,
Wenn Vaterfreuden, Mutterglück,
In gut erzog'nen Kindern blühen.

Sie hebt des Weisen Geisteskräfte,
Und lohnt des Sittenlehrers Fleiß;
Erfreut den Künstler im Geschäfte;
Dem Landmann trocknet sie den Schweiß.
Sie lehrt den Helden, im Gefechte,
Durch Großmuth mehr als Held zu seyn.
Regenten flößt sie Eifer ein
Für Völkerwohl und Menschenrechte.

Heil den Regenten, die es hören'
Wenn Brüder ihren Schutz erfleh'n!
Nie müsse sich ihr Volk empören;
Ihr Reich soll, stets beglückt, besteh'n!
Nur Tugend ziert die Königskrone,
Weit mehr als sie der Lorbeer schmückt.
Durch Tugend wird ein Reich beglückt;
Durch Laster sinken Kaiserthrone.

Digitized by Google

Auch Freyheit blüht im Tugendkreise;
Für rohe Menschen ist sie nicht.
Wer frey seyn will, der handelt weise,
Wenn er des Lasters Fesseln bricht.
Kein Thor besiegt der Freyheit Feinde:
Ihn drückt der Selbstsucht Sklaverey;
Der edle Mensch allein ist frey,
Die Freyheit krönt nur Tugendfreunde.

Wo man Moral nicht schützt und ehret,
Da reift das Recht der Menschen nicht;
Wo Leichtsinn frech das Laster mehret,
Da droht der Freyheit Strafgericht.
Da kehrt der Aberglaube wieder,
Der manches Volk betrügt und schwächt,
Bis die Vernunft sich wieder rächt;
Dann stürzt das Truggebäude nieder.

Moral muß allen guten Staaten
Des wahren Glückes Quelle seyn.
Durch reine Sitten, edle Thaten,
Weiht sich der Mensch zur Freyheit ein.

Digitized by Google

Nur da, wo reine Freuden fließen,
Da würzt die Freyheit unsre Lust,
Und läßt uns froh, an ihrer Brust,
Die Gaben der Natur genießen.

Nur Tugend heiligt unsre Triebe,
Die Gott mit der Natur verband;
Um Herzen, voll von reiner Liebe,
Schlingt sie allein ihr Rosenband.
Welch Glück, wo treue Liebe blühet!
Welch Unglück, wo der Leichtsinn siegt!
Der, ach! so manches Herz betrübt,
Das nur von wilden Flammen glühet.

Doch wenn der Liebe keine Freuden,
Der Freundschaft nur Cypressen blüh'n;
Dann sucht die Tugend, selbst durch Leiden,
Uns für den Himmel zu erzieh'n:
Sie gibt uns Kraft, empor zu streben,
Führt uns, durch Stürme, Kampf und Streit,
Zur Freyheit und Unsterblichkeit,
Und macht uns reif zum höhern Leben.

Digitized by Google

Sie macht die dunkle Zukunft heiter
Und zeigt dem Geist sein höchstes Glück;
Führt ihn, auf ihrer Stufenleiter,
Zur Quelle seines Seyns zurück.
Der Wille Gottes muß gelingen;
Beglücken ist ihm Seligkeit:
Wer Tugend pflanzt in dieser Zeit,
Dem wird sie ewig Früchte bringen.

Wer seinem Vaterlande nützet,
Es mit den Brüdern redlich meint;
Wer gern den Dulder unterstützet;
Der, ohne Schuld, im Elend weint;
Wer Wahrheit sagt vor Königsthronen,
Und lieber für die Menschheit stirbt,
Als sich Tyrannengunst erwirbt:
Dem blüh'n des Himmels schönste Kronen.

Ihr, die der Tugend treu geblieben,
Empfanget meinen Bruderkuß!
Euch werth zu seyn, und euch zu lieben,
Sey meine Wonne, mein Genuß!

Digitized by Google

Wenn gleich der Freundschaft Freuden schwinden —
Dort, wo die Liebe ewig wohnt,
Wo Tugend ihre Freunde lohnt,
Dort werden wir uns wieder finden.

Digitized by Google

An die Natur.

Sey mir gegrüßt, o heilige Natur!
Hoch schlägt mein Herz im Strahl der Morgensonne.
Wie himmlisch blühen Hügel, Hain und Flur!
Und alle Wesen athmen neue Wonne.

Wie prangt die Erd' im festlichen Gewand'!
Die grüne Flur, geschmückt mit gold'nen Streifen!
Der Segen Gottes blüht im ganzen Land',
Die Trauben glühen, und die Aehren reifen.

Die Lerchen singen. — Ach! den Menschen nur
Wird noch einmal das Friedensglück entschwinden.
Auch dann laß mich, o heilige Natur,
In Stürmen selbst, auf deiner Rosenspur,
Der Tugend treu, stets meine Ruhe finden!

Digitized by Google

Bey meinem Eintritt in den Militärstand.

1799.

Verschwunden ist die kurze Täuschung wieder
Die den ersehnten Frieden uns versprach;
Dem Mord der Friedensbothen hallen Klagelieder
Und das Geschrey der Rache nach.

Europa bebt von neuem Kriegsgetümmel,
Und Freund' und Feind' bedrohen unser Land.
Auf's Neue trübet sich mein Jugend-Himmel,
An dem schon mancher Stern verschwand.

Lebt wohl, ihr Eltern! hier kann ich nicht weilen;
Denn Ungewißheit ist die größte Pein.
Ich will dem Sturm beherzt entgegen eilen;
Mein Schicksal muß entschieden seyn!

Digitized by Google

Betrachtungen auf der Nordsee.

Im Lager von West-Capel auf der Insel Walchern.

1801.

Ein nie empfund'nes Gefühl durchbebet den staunenden Seher;
Höher erhebt sich die Brust hier an dem wogenden Meer'.
Fluthen an Fluthen gedrängt bestürmen laut donnernd das Ufer;
Aber der Schöpfer der Welt hat ihnen Schranken gesetzt.
Hier ist der Puls der Natur, der tief aus dem Abgrund des Meeres
Rastlos den Erdball durchströmt, und Leben dem Körper gewährt.
Aber die Kinder des Meer's, die Segen verbreitenden Quellen,
Kehren, der Mutter getreu, wieder in Strömen zurück.
Und sieh! der kräftige Mensch, der stolze Beherrscher der Erde,

Kämpft, auf der stürmenden See, auch um den Dreyzack Neptun's.
Feindliche Schiffe bedroh'n die friedlichen Insel-Bewohner;
Nur von dem Nebel verhüllt werfen die Fischer ihr Netz.
Ha, wie sie plötzlich entflieh'n! Ein Wald von Masten und Segeln,
Gleich einer schwimmenden Stadt, nahet dort furchtbar heran.
Das ist Brittaniens Macht! in trefflich geordneten Reihen
Segelt der prächtige Zug. Ist wohl Held Nelson darauf?
Auf! die Trompete erschallt; schon klirren die Waffen im Lager.
Aber die Flotte fährt fort, größeren Zwecken bestimmt.
Sieh! ein eilendes Postschiff durchschneidet, beflügelt, die Wellen;
Pfeilschnell schwebt es dahin. Brächt' es doch Frieden der Welt!

Digitized by Google

Ach! nein, schon donnert die Schlacht, weit über die schäumenden Fluthen',
Und ein durchlöchertes Schiff rettet nach Fliesingen sich.
Aber die heilige Nacht bringt Ruhe den feindlichen Menschen.
Dort, wo die Sonne versinkt, strahlet ein Feuer-Meer auf.
O wie ihr himmlisches Licht die flammenden Wogen vergoldet!
Himmel und Erde und Meer feyern ein heiliges Fest.
Still weiht die große Natur ihr Opfer dem Schöpfer der Welten;
Und auf das strahlende Meer lächelt der Himmel herab.
O wie das Herz sich bewegt, bey'm Anblick der scheidenden Sonne!
Wogen mit Purpur bestreut schimmern noch, wo sie verschwand.
Nun wehet sanfter der West, sanft wieget sich Welle an Welle;

Digitized by Google

Unter dem Schleyer der Nacht ruhet die ganze Natur.
Himmlisches Schauspiel der Nacht! die Erde und Meere verschwinden.
Eine unendliche Welt strahlet entzückend mich an.
O, wer beschreibet die Pracht! Wer zählet die Sonnen und Sterne,
Die, seit dem Anfang der Welt, ew'gen Gesetzen gehorcht!
Himmlische Wonne erhebt die Seele zum Vater der Menschen.
Auch mich erhält seine Huld. Preis dir allmächtiger Gott!

Digitized by Google

An meinen Freund Michael Ernst, †

protestantischer Pfarrer zu Mauchenheim, bey Alzey.

1802.

Wohl mir, nun bin ich glücklich wieder
In meinem lieben Offenheim,
Und schon begrüßen meine Lieder
Den treuen Freund in Mauchenheim.

O, dürft' ich immer hier verweilen!
Gern' will ich, fern' von eitelm Glanz',
Die Leiden meiner Eltern theilen;
Blüht mir gleich hier kein Lorbeerkranz.

In diesem schönen stillen Thale,
Belohnt die Wahrheit mein Bemüh'n,
Weit mehr als leere Ideale,
Die im Geräusch der Welt entflieh'n.

Ich hör' die holden Sänger wieder
Im Wald, in Gärten, in der Flur.
Froh stimm' ich in des Landmanns Lieder
Im großen Tempel der Natur.

Digitized by Google

Hier lächeln mir die holden Musen
Im Morgenstrahl, im Abendroth;
Und an der Freundschaft warmen Busen
Vergeß ich Leiden, Gram und Noth.

Welch Glück, im Wonnegau *) zu wallen,
Nach Mainz und Kreuznach oft zu geh'n;
Und von des Donnersberges Hallen
Das schöne Land zu überseh'n!

Wenn hold des Frühlings Blumen blühen
Und uns der Bienen Fleiß entzückt;
Dann fühl' ich, nach des Tages Mühen,
An deiner Seite mich beglückt.

O, dürft' ich nie dieß Glück vertauschen! —
Ich find' es in den Wäldern nicht,
Wo Schlangen unter Blumen lauschen;
Und doch folg' ich dem Ruf der Pflicht.

---

*) Die Gegend zwischen Worms und Bingen wurde, in früheren Zeiten, von den Wangionen bewohnt und Wonnegau genannt.

Digitized by Google

Doch, Freund! was ich, in heitern Stunden,
Mit dir, im ſtillen Muſenhain',
Und in dem Tempel oft empfunden,
Dieß ſoll mir ewig heilig ſeyn!

Digitized by Google

Ueber die Wünsche und Hoffnungen der Menschen.

Als Gegenstück zu Fr. Schiller's Resignation.

1802.

Woher dies Ringen, dies erhab'ne Streben?
Ein Götterwunsch fließt nicht aus der Natur;
Sie kann uns blos den Trieb der Thiere geben.
Die Urbegierde, stets beglückt zu leben,
Die höhern Wünsche gab die Gottheit nur.

Aus ihrem Quell muß dieser Trieb entspringen,
Kann ohne Ursach eine Wirkung seyn?
Nach Seligkeit sah ich den Menschen ringen,
Doch sah' ich hier nie seinen Wunsch gelingen:
Ein höh'res Ziel ist Zweck von unserm Seyn.

Im heiligen Gefühl der innern Würde
Fühlt unser Geist den Durst nach Seligkeit.
Als Fremdling trägt er hier des Lebens Bürde;
Die Sinnlichkeit täuscht seine Glücksbegierde
Mit falschen Traumgestalten dieser Zeit.

Digitized by Google

Die Täuschung leitet unser Thun und Lassen
In Allem, was die Sinnlichkeit verlangt;
Erst dann kann unser Geist das Wahre fassen,
Wenn ihn Erfahrung lehrt, das Scheingut hassen,
Mit dem die Sinnenwelt so täuschend prangt.

Nur Täuschung ist die Quelle unsrer Leiden,
Nur sie verhüllt dem Geist sein hohes Ziel;
Geblendet, haschen wir nach eiteln Freuden
O, lernten wir den Sinnenrausch vermeiden;
Gewonnen wäre dann das große Spiel.

Auch ich war in Arkadien geboren;
Das Leben schien mir eine Rosenflur.
Doch ach! mein Geist, zum höhern Seyn erkoren,
Sah' sich in diesem Traumgebäud' verloren,
Gefesselt von den Banden der Natur.

Ich träumte froh, am Ammengängelbande,
Des Erdenglückes höchstes Ideal.
Bald sah' ich mich, zu meiner eig'nen Schande,
Zu oft getäuscht in diesem Prüfungsstande;
Statt wahren Freuden fand ich Erdenqual.

Digitized by Google

Auch ich empfand ſchon Leiden in der Jugend,
Und kämpfte früh mit Unvollkommenheit.
Da ſah' ich auf im Sonnenſtrahl der Tugend;
Und ach! die Morgenröthe meiner Jugend
Verſchwand im großen Sturme unſrer Zeit.

Doch Täuſchung nur vergrößerte mein Leiden;
Nur ſie verhüllte mir das wahre Ziel.
Ich lerne nun den Schein vom Weſen ſcheiden;
Zu bald entfloh das Traumbild eitler Freuden.
Mich täuſcht nicht mehr ſein buntes Gaukelſpiel.

Das Unglück ſelbſt gab mir die beſten Lehren;
Zwar warf es mich von mancher Bahn zurück.
Auch da muß ich die weiſe Vorſicht ehren:
Ich ſollte nicht die Zahl der Thoren mehren;
Mir blieb ein reines Herz, das höchſte Glück.

Nur blindes Glück hat mich zurück gewieſen;
Die höh're Göttin nimmt mich wieder auf.
Sie läßt die reinſten Freuden mich genießen
Die aus der Weisheit heil'ger Quelle fließen,
Und leitet mich im dunkeln Lebenslauf.

Digitized by Google

So sey mir denn nicht schauervoll die Brücke
Der großen Zeitenmutter Ewigkeit!
Die Tugend gibt den Vollmachtsbrief zum Glücke;
Ihr Engel tröstet mich im Mißgeschicke:
Wo Tugend herrscht, da wohnt auch Seligkeit!

Vor deinem Thron erheb' ich keine Klage;
Dir glaub' ich, himmlische Vergelterin!
Du thronest zwar nicht hier mit deiner Wage;
Doch deine Tröstung heitert meine Tage,
Und sichert mir den höheren Gewinn.

Die beß're Welt wird einst den Wunsch erfüllen,
Gott den edeln Seelen eingeprägt;
Dort wo er seine Vaterhuld enthüllen,
Den heißen Durst des Menschengeistes stillen,
Der hier den Himmel schon im Busen trägt.

Hier ist sie nicht, die Heimath der Verbannten;
Unsterblichkeit ist Gottes großer Plan!
Kein Götzenbild, das nur die Bonzen nannten,
Die nie den Weg der wahren Weisheit kannten,
Nur Wahrheit lächelt hier den Forscher an.

Digitized by Google

Frech witzele das Schlangenhaar der Spötter!
Nie hab' ich mich vor altem Wahn gebeugt;
Ich lache über alle Fabelgötter.
Ein Gott nur ist mein Vater und mein Retter,
Den laut die Stimme der Natur bezeugt!!

Drum soll mich auch kein Zweifler irre leiten,
Der, selbst im Glück, mit der Verzweiflung ringt.
Wen niedre Leidenschaften stets begleiten,
Der zweifelt selbst an höhern Seligkeiten,
Sobald sein eitles Streben ihm mißlingt.

Moral allein zeigt uns den Weg zum Leben;
Der Mensch ist nicht gemacht, blos Thier zu seyn.
Das höchste Glück, nach dem die Edeln streben,
Kann uns allein die ächte Tugend geben;
Sie flößet Trost, Genuß und Hoffnung ein.

Kein Fieberwahn gab mir den Hochgedanken:
Unsterblichkeit ist nur der Tugend Lohn!

Digitized by Google

Was könnten wir der Gottheit wohl verdanken:
Setzt sie uns nur des Leidens kurze Schranken?
Vernichtet wohl ein Vater seinen Sohn?

Nein! Kein Despot gab uns die Tugendlehre;
Schon die Vernunft prägt sie den Herzen ein.
Sie ist des freyen Mannes höchste Ehre;
Er wirkt schon hier für eine höh're Sphäre,
Um einst der wahren Freyheit werth zu seyn.

Die Weisen kannten längst der Erde Teufel;
Nur Thoren sind von ihrem Blendwerk blind.
Betrog'ne Menschen! Nur der taube Zweifel,
Und blinder Glaube, waren stets die Teufel,
Die jetzt noch eures Glückes Mörder sind.

Der Aberglaube ist des Lasters Quelle,
Fünf tausend Jahre schon der Menschheit Pest.
Freygeisterey strebt jetzt nach seiner Stelle;
Wenn diese siegt, dann wird die Erd' zur Hölle,
Und mancher große Staat ein Räubernest.

Digitized by Google

Was nützt es, wenn wir uns im Kampfe schlachten?
Im Brüderblute sproßt die Freyheit nicht!
Nur dann, wenn wir nach wahrer Freyheit trachten,
Und Tugend als des Glückes Mutter achten;
Nur dann erscheint das langersehnte Licht.

Die Selbstsucht siegt, wo Wahn und Zweifel thronen;
Der Aberglaube färbt manch Blutgefild;
Und auch der Atheismus zeugt Neronen.
Noch mit den Schlangenköpfen der Gorgonen
Erhebt die Weisheit ihr Meduſenbild.

Was wär' die Tugend ohne dieſen Glauben,
Der unſerm Geiſt Unſterblichkeit verſpricht?
Wenn wir der Menſchheit dieſe Hoffnung rauben,
So wird ſie auch nicht mehr an Tugend glauben:
Wer keine Erndte hofft, der ſäet nicht.

Sehr ſelten finden wir den Mann von Würde,
Der, ohne Hoffnung, doch die Tugend liebt.
Und dieſen beugt gewiß des Lebens Bürde;
Denn jeder Menſch fühlt doch die Urbegierde
Nach Seligkeit, die nie die Erde gibt.

Digitized by Google

Nur diese Hoffnung flößt dem weisen Kenner
Den höchsten Muth zu edeln Thaten ein;
Nur ihre Stoa bildet große Männer.
Die Epikurer sind nur leere Nenner,
Und ihre Größe ist erborgter Schein.

Schwach wie ein Rohr, gebeugt von allen Winden,
Erbebt der Zweifler schon im ersten Sturm';
Im Glücke will er Welten überwinden;
Doch wenn sein Wahn und seine Götzen schwinden,
Dann ist der starke Geist ein schwacher Wurm.

Unsterblichkeit! wem deine Engel winken,
Der fühlt in jedem Leiden Kraft und Muth;
Leicht konnte Sokrates den Gifttrank trinken:
Der Glaub' an dich lies seinen Muth nicht sinken;
Du warst im Tode noch sein höchstes Gut.

Und dieser Glaube straft nicht unsre Liebe
Nach reinen Lebensfreuden der Natur.
Was wär' der Mensch wohl ohne diese Triebe?
Ein träger Geist, der ohne Thatlust bliebe. —
Die Tugendlehre straft das Laster nur.

Digitized by Google

Vom Wahn berauscht, glaubt wohl der Hauf' der Thoren;
Die Tugend sey der Freude Störerin.
Nein! wer dem Himmel Treue zugeschworen,
Dem sind die wahren Freuden nicht verloren.
Ha, welcher Zweifel gibt uns mehr Gewinn?

Kein Sinnentrug, kein Wahn soll mich betrügen!
Fest steh' mein Glaube, den mir Gott geschenkt!
Auch die Verwesung straft den Geist nicht Lügen,
Der sich schon hier, mit himmlischem Vergnügen,
Weit über Tod und Grab und Welten denkt.

Nein! die Natur vernichtet keine Wesen;
Sie senkt nur todte Körper in ihr Grab.
Mag einst mein Leib, der Staub in Staub, verwesen:
Die Erde nimmt nur das, was ihr gewesen;
Doch nicht den Geist, den nur ein Gott mir gab.

Der Menschengeist ist nur aus Gott geflossen;
Das Hochgefühl der Tugend ist kein Trug.
Ein Thier genießt sein Leben unverdrossen;
Sind wir, mit ihm, von dieser Erd' entsprossen:
Warum ist uns die Erde nicht genug?!

Digitized by Google

Der Mensch allein ist, schon in dieser Sphäre,
Des höhern bessern Lebens sich bewußt.
Wenn alles Heilige Betrug und Täuschung wäre:
Warum erbaut der Wilde selbst Altäre?
Die Stimme Gottes spricht in seiner Brust!

Nie kann der große Geist des Weisen modern
Der Götterwürde fühlt und göttlich denkt;
Der Tugendfreund darf einst Belohnung fodern,
Und ewig wird des Helden Flamme lodern,
Der sterbend noch der Welt den Frieden schenkt.

Wenn Gott den Dulder jenseits nicht beglückte,
Dann wäre keine Hoffnung, kein Genuß:
Was hat der Held, den früh der Tod entrückte?
Wo ist der Mensch, den hier kein Leiden drückte?
Der Glücklichste hat Kummer und Verdruß.

Ich höre selbst den großen Dichter klagen;
Auch er weiß hier von keiner Seligkeit.
Schuf ihn ein Gott um Leiden nur zu tragen?
Nein, Schiller! dein Gefühl muß dir es sagen:
Du säest nur für eine Ewigkeit.

Digitized by Google

Wer sie nicht glaubt, der wird nur sich betrügen,
Weil ihm sein Zweifel jeden Trost vergällt.
Die beff're Menschheit läßt, durch schöne Lügen,
Sich nicht mehr um ihr höchstes Gut betrügen.
Der Glaub' an Gott erhält das Glück der Welt!

Ein Zweifler gleicht dem Schiffer auf den Wellen,
Der, ohne Kompas, in das Weltmeer sticht:
Ganz unbesorgt läßt er die Segel schwellen,
Bis Stürme dann sein Schiff an Klippen prellen;
Dort leuchtet ihm des Hafens Pharus nicht.

Nur Tugend bahnt den Weg zur Prüfungsreise.
Einst sah' ich auf zu ihrem Sonnenthron:
Die Menschen nahten sich dem lichten Kreise;
Doch viele wünschten sich, nach ihrer Weise,
Die höchste Seligkeit auf Erden schon.

„Erhebt nicht eure Wünsche meine Kinder!" —
Rief unsichtbar ein Geist der Ewigkeit. —
„Nur eine Blume, hört es, Menschenkinder!
„Nur eine Blume blüht dem weisen Finder;
„Ihr schöner Name heißt: Zufriedenheit!"

Digitized by Google

„Wer sie nicht sucht im Rosenhain der Tugend,
„Der findet nie des wahren Glückes Spur.
„Doch wer sie pflanzt im schönen May der Jugend,
„Dem blühet sie, unsterblich wie die Tugend,
„Im geistigen Gefilde der Natur.“

„Zufriedenheit würzt den Genuß des Lebens;
„So ist der Zweck vom großen Schöpfungsplan'.
„Wer sie erringt, der wirket nicht vergebens;
„Sie lächelt ihn am Abend seines Lebens
„Und schöner noch am neuen Morgen an.“

Digitized by Google

Leerer Raum.

1803.

Schon lange hat man disputirt
Von einem leeren Raume;
Doch seit Herr Doktor Star docirt,
Sind wir aus unserm Traume:
Er zeigt durch sein Suppositum,
Darauf er alles gründet,
Daß sich das wahre Vacuum
In seinem Hirn befindet.

Digitized by Google

Der mitleidige General.

Ein tapfrer Feldherr, der als Sieger
Auf dem erkämpften Schlachtfeld stand,
Wo er die Hälfte seiner Krieger
Und manches Pferd im Blute fand,
Sprach, mit der rührendsten Geberde:
„Wie jammern mich die armen — Pferde!“

Digitized by Google

Die Revolution der Vögel.

1803.

Schon lange war die große Nation
Der Vögel reif zu einer Rebellion;
Die Schwächern waren, mit den stolzen Pfauen
Und mit den falschen Eulen stets entzweyt;
Ja auch die Hahnen, von des Geyers Klauen
Oft hart bedrängt, entschlossen sich zum Streit

Man machte nun nicht lange Glossen;
Erwägend, daß es dringend sey,
Ward im gemeinen Rath beschlossen:
„Die Vögel seyen alle gleich und frey!"
Sogleich entflohen viele Pfauen
Und suchten Schutz in andern Gauen.
Laut hallte schon das Siegsgeschrey
Der Vögel an der Seine wieder.
Bald trat Staar, und bald ein Papagey
Als Redner auf, zur Freude ihrer Brüder;
Und selbst die Lerchen sangen Freyheitslieder.

Digitized by Google

Bald ſtimmten auch am ſchönen Rhein'
Die Nachtigallen freudig ein.
Zwar wurden viele aufgefangen,
Allein die muntern Vögel ſangen
Sogar im Käfig noch — zu Königſtein.

Toll ging's indeſſen her in dem empörten Forſte;
Doch plötzlich eilten, auf des Geyers Fleh'n,
Die Adler auch herbey, aus ihrem Horſte,
Um dem bedrängten Freunde beyzuſteh'n.
Von allen Seiten drangen Feindesheere
Auf die empörten Vögel ein;
Die Luft erbebte und die Meere.
Die Erde war, zum Kampf, zu klein.
Doch auch die Gänſe, die einſt Rom ſo treu bewachten,
Erhoben muthig nun ihr altes Feldgeſchrey;
Die braven Hahnen eilten ſchnell herbey,
Und nun kam es zu vielen blut'gen Schlachten.
Die Adler, längſt berühmt durch ihre Tapferkeit,
Doch, leider! lange mit ſich ſelbſt entzweyt,

Digitized by Google

Entschlossen sich, nach vielen Mühen,
In bester Ordnung sich zurück zu ziehen,
Und auszuruhen von dem langen Streit.
Der Geyer war schon längst in's Grab gesunken,
Und sein Geschlecht in großer Noth.
Die Hahnen krähten siegestrunken
Und färbten ihre Kappen roth.
Indessen sahen sich die tapfern Sieger
Von Eulen oft verrathen und getäuscht;
Und viele wurden gar, von einem Tieger,
In ihrer Mitte, selbst zerfleischt.

Ein stolzer Hahn, der während dem Gefechte
Stets siegreich sich hervorgethan,
Bot sich nunmehr dem kämpfenden Geschlechte,
Zur Aufrechthaltung seiner Rechte —
Er dachte freylich nicht daran —
Auf unbestimmte Zeit, zum ersten Konsul an.
„Ja, ihm gebühret diese Ehre!"
So schrien laut die Hahnen überall. —
„Doch sey er eingedenk der weisen Lehre:
„Der Uebermuth kommt vor dem Fall!!"

Thatenluſt und Ruhmſucht.

1804.

Was treibt den Menſchen an zu großen Thaten?
Der Landmann pflanzt, im Stillen, ſeine Saaten;
Indeß dem Helden nur nach vielen Mühen,
Cypreſſen blühen.

Schön iſt des Jünglings muthiges Beſtreben,
Durch Thaten einſt den Edeln werth zu ſeyn.
Der Menſch wird groß im thatenreichen Leben,
Im Nichtsthun klein.

Stolz eilten einſt, vom hohen Kapitol',
Die Söhne Roms auf ihre Siegesbahne.
Der heut'ge Römer fröhnt nur dem Idol'
Vom blinden Wahne.

Nur edle Thaten bringen gute Früchte
Und ſtrahlen, reich bekränzt, in der Geſchichte.
Noch preißt die Schweiz die Tell und Winkelriede
Im Jubelliede.

Digitized by Google

Der Thor ſtrebt oft, durch unerlaubte Mittel,
Nach eitelm Ruhm; weil er nicht bauen kann,
Zerſtöret er. Birgt wohl ſein ſchöner Titel
Den ſchlechten Mann?

„Der brave Mann denkt an ſich ſelbſt zuletzt,
„Vertraut auf Gott, und rettet ſeine Brüder."
So hallen Wort und That von Tell noch jetzt
In Welten wieder.

Der wahre Ruhm wird nie die Selbſtſucht krönen;
Mag dem Erob'rer Fama's Lob ertönen:
Den Weltverwüſter werden, nie die Weiſen,
Nur Schmeichler preiſen.

Seht ihn, im Glück, mit Völkerrechten ſcherzen!
Er düngt mit Leichen ſeines Ruhms Gefild;
Erobert Reiche — aber nicht die Herzen.
Hinweg ſein Bild!

Auf Friederich den Großen blickt die Welt
Noch jetzt, wo Deutſchlands alte Throne beben:

Digitized by Google

Als Schutzgeist soll er noch, vom Sternenzelt,
Sein Reich umschweben.

Er schirmte Preusen einst mit seinem Schilde,
Und schuf, aus Wüsten, blühende Gefilde.
Er war sich selbst, als König, Held und Dichter,
Der strengste Richter

Ihm dankte Deutschland Friede, Glück und Stärke
Ein höhres Licht umstrahlte seinen Thron.
Noch ist die Welt, entzückt durch seine Werke,
Sein Pantheon.

Ihr, die das Glück zu hohen Thaten rief,
Laßt Friedrichs Geist den Weg des Ruhms
euch lehren!
Und Deutschlands Kraft, die nur getäuscht entschlief.
Wird wiederkehren.

Ein edler Zweck verdienet Preisgesänge;
Selbst dann, wenn auch die schöne That mißlänge.
Im Unglück selbst erringt der Menschenretter
Den Lohn der Götter.

Digitized by Google

Ein Weltumsegler muß sein Leben wagen,
An Eisgebirgen liegt sein Schiff zerschellt;
Und doch entdeckt Columb, nach vielen Tagen,
Die neue Welt.

Der Welt, sich selbst und seinem Vaterland'
Ist Jeder schuldig, sein Talent zu weihen;
Die edle That wird ihm, in jedem Stand',
Zum Ruhm gedeihen.

Nicht eitle Ruhmsucht soll den Mann verleiten,
Die Sphäre seiner Kraft zu überschreiten.
Weit besser, spricht man nur in seinem Banne
Vom braven Manne.

Der wahre Ruhm krönt nur den Mann von Würde,
Der anspruchlos nach edeln Thaten ringt,
Und nur der Tugend seine Ruhmbegierde
Zum Opfer bringt.

So wirkte Rousseau, von der Welt verkannt,
Für's Wohl der Menschheit, selbst im Mißgeschicke;
Und zeigt' dem eiteln Volk, das ihn verbannt',
Den Weg zum Glücke.

Digitized by Google

Folgt, Dichter, seinem göttlichen Exempel!
Führt euch kein Rosenpfad zum Musentempel;
Dann schwingt, wie er, auch auf der Dornenbahne,
Die Siegesfahne!

Vereinigt stets das Gute mit dem Schönen!
Verschmäht den Wahn und jeden eiteln Glanz!
Nur Wahrheit reicht dem Liebling der Camönen
Den Siegeskranz.

Nur Tugend heiligt unsre Thatenlust.
Mag auch die Welt dem Edeln nicht vergelten;
Er wirkt schon hier, den Himmel in der Brust,
Für beide Welten.

An einen starken Geist.

Alles gäb' ich für deinen Kopf;
Doch für dein Herz — nicht einen Knopf.

Digitized by Google

An meinen Freund Metternich,

Professor der Mathematik in Mainz.

1804.

O, Freund! welch Wunder ist geschehen!
Was Neuton selbst, wie ich versichert bin,
Und was auch Keppler, Herschel und Casin
Und alle Astronomen nie gesehen,
Dies neue Wunder unsrer Zeit
Sah' ich, dein Schüler, trotz der Dunkelheit,
An unserm Horizont vorübergehen.

Der neue, große, glänzende Komet,
Von dem wir uns so viel versprochen,
Hat plötzlich seine Bahn durchbrochen,
Und prangt nun, wie ein kleinlicher Planet,
Mit fremdem Glanz, und mit Trabanten,
Die wir, vor Kurzem, noch nicht kannten. —
Wie herrlich stieg der neue Stern empor!
Ganz Frankreich sah' ihn mit Entzücken,
Als würd' er eine Welt beglücken.
Doch, leider! war es nur ein Meteor.

Digitized by Google

Ja, selbst die klugen Astronomen
Betrachten staunend dies Phänomen,
Und prophezeyen unsrer Zeit —
Obgleich vom Himmel reich gesegnet —
Nur Krieg und Jammer, Noth und Streit.
Kein Wunder, wenn es Steine regnet!

O, Freund! ich hab' es tief empfunden:
Der schöne Traum, der uns getäuscht,
Um den die Menschheit sich zerfleischt,
Ist für Europa nun verschwunden.
Vergebens bluten Millionen:
Die Selbstsucht siegt; die Freyheit flieht.
Nie reift die Frucht in Frankreichs Zonen,
Die nur im Reich der Tugend blüht.
Hier wird der Freyheit milde Sonne,
In Blut gehüllet, untergeh'n,
Und, zu der bessern Menschheit Wonne,
In neuen Welten aufersteh'n.

Epistel an einen Freund.

1805.

Warum, mein Freund, genießen Viele
Das hohe Glück der Freundschaft nicht?
Die Edeln wandeln zwar nach einem Ziele,
Und ihren Weg bezeichnen Recht und Pflicht;
Doch, statt die Hände sich zu reichen,
Sucht mancher seinen Brüdern auszuweichen
Und wandert lieber einsam in der Wüste Sand,
Als mit den Freunden Hand in Hand
Im Rosenhain der Freundschaft und der Liebe. —
Ist's Eigenliebe oder Eitelkeit
Was unsers Herzens reinste Triebe
Nach Freundschaft und Geselligkeit
In Härte und Verachtung wandelt?
Warum wird oft, um eine Kleinigkeit,
Der Mann, der redlich denkt und handelt,
Mit seinem besten Freund entzweyt?
Nur Selbstsucht ist die Seuche unsrer Zeit,
Die unser eig'nes Glück vernichtet,
Wenn sie des Freundes Schwächen richtet.

Digitized by Google

Der Eigendünkel täuſcht das beſte Herz
Und nimmt es ein mit blinden Vorurtheilen.
Oft ſpielt der Leichtſinn, blos zum Scherz,
Mit der Verläumdung gift'gen Pfeilen,
Uud achtet nicht des Freundes Schmerz.
Nie ſoll der Freund den Freund entehren;
Er ſoll ihn warnen und belehren;
Dies iſt der Freundſchaft erſte Pflicht!
Doch mancher Freund erfüllt ſie nicht.
Oft nährt der Neid des Haſſes Flammen,
Und hilft den Edeln ſelbſt verdammen
Wenn ihm ein Feind das Urtheil ſpricht.

Verläumdung iſt der gift'ge Angel,
Der manches ſonſt ganz gute Weib
Und manchen Mann, oft blos ans Mangel
An einem beſſern Zeitvertreib',
Leicht in das Netz der Bosheit zieht.
Wenn dann die Großen mit den Kleinen
Zur niedern Schmähſucht ſich vereinen;
Wenn die Gerechtigkeit entflieht:

Digitized by Google

Dann wird kein Gott gerecht erſcheinen;
Selbſt Chriſtus ſchwieg als Judas ihn verrieth. —
Verläumdung iſt der Menſchheit tiefſte Schande,
Nur ſie verdunkelt unſrer Würde Glanz;
Ihr Schlangenmund trennt alle heil'gen Bande,
Und raubt der Tugend ihren Siegeskranz.
Nie prüft der Neid, wie ſchwer der Mann getragen,
Der da nur wankt, wo mancher Starke fiel.
Nie ſetzt der Thor ſich in des Weiſen Lagen,
Der nicht, wie er, vom blinden Glück getragen,
Auf Dornen geht nach einem höhern Ziel',
Das Vorurtheil, mit dem Betrug im Bunde,
Sucht Laſter auf, wo höchſtens Schwächen ſind;
Es richtet uns nach einer trüben Stunde,
Und bleibt für unſre lichten Tage blind.
Was Wunder, daß ſich gute Menſchen meiden,
Der Edle oft den Edeln flieht;
Und ſich, gebeugt von ſchweren Leiden,
Der beſte Menſch der Welt entzieht!
Was Wunder, daß der Freund, beleidigt
Durch unverdienten Hohn und Spott,

Digitized by Google

Sich gegen Lügen nicht vertheidigt,
Und keinen Freund mehr sucht als Gott!
Oft reichen Menschen, die sich innig ehren,
Aus Furcht verkannt zu seyn, nicht mehr die Hand.
Ein Schatten, der vor ihrer Sonne stand,
Schreckt sie zurück; und statt sich zu belehren
Bleibt jeder stolz ein Sklav vom Mißverstand'.
Ja, Freund, oft tadelt mancher Egoist,
Gewohnt die Tugend selber zu mißdeuten,
Nur Neigungen, die er an sich vermißt;
Und nennt es Schwäche, was bei andern Leuten
Die Mutter vieler edeln Thaten ist.

Ein großer Geist vergißt sich oft im Kleinen;
Es schadet nichts, und doch zischt man ihn aus.
Als Engel soll der schwache Mensch erscheinen;
Drum ist die Heucheley nun überall zu Haus.
Vollkommen soll, im Kleinen wie im Großen,
Nun jeder seyn; gleichviel wo er auch steht;
Ob er auf Stelzen, oder Krücken geht,
Ich wag' es nicht den Machtspruch umzustoßen;

Digitized by Google

Vollkommen wünsch' ich auch zu seyn.
Allein ich wandle nicht auf Rosen,
Und räume Jedem gern mein Plätzchen ein.
Der Kritiker mag meiner Fehler lachen;
Ich halte mehr auf's Bessermachen. —
Nein, Freund, ich suche nie durch Heucheley
Die Gunst der Menschen zu erhalten.
Ich dichte, denk' und handle frey,
Und bleib' dem Wahlspruch meiner Väter treu:
„Kehr' dich an Nichts, und laß die Götter walten."

Digitized by Google

Nach Durchlesung der Urania, von Tiedge.

1805.

Welch Hochgefühl begeistert meinen Busen,
Wenn Tiedge's Geist zu meinem Geiste spricht!
Urania umstrahlt, im Hain der Musen,
Die Weisheit Kant's mit höherm Himmelslicht'.

Wie sanft ertönt des Dulders letzte Klage!
Sein ganzes Herz lößt sich in Sehnsucht auf;
Dahin sind seine gold'nen Lebenstage,
Und müde schließt der Pilger seinen Lauf.

Den Lohn der Tugend hat er nicht gefunden,
Nur Gram und Leiden fühlt sein edles Herz;
Sein Glaube ist, mit seinem Glück, verschwunden,
Und bange Zweifel mehren seinen Schmerz.

Da nahet tröstend ihm sein guter Engel:
„Der Freund der Wahrheit kann nicht untergeh'n;
Vor ihrem Licht verschwinden alle Mängel,
Die den Triumph der Tugend nur erhöh'n."

Digitized by Google

Sanft lösen sich des Lebens Dissonanzen
Zur großen Harmonie der Ewigkeit,
Und wir erkennen, im erhab'nen Ganzen,
Gott, Freyheit und Unsterblichkeit.

So spricht ein Gott in Tiedge's reinem Busen,
Und alle edle Herzen stimmen ein.
Urania, das schönste Werk der Musen,
Soll meine Messiade seyn!

Die verwandelte Republik.

1805.

Wir schwuren Haß dem Königthum,
Und wußten selber nicht, warum?
Die klugen Leute lachten.
Doch ließ das muth'ge Publikum
Sich für die Freyheit schlachten;
Bis wir, im neuen Kaiserthum,
Aus unserm Traum erwachten.

Digitized by Google

An Herrn Hofrath Dr. Dambmann zu Darmstadt, †.

1806.

Ich las dein Schreiben mit Vergnügen,
Es schildert mir, mit sanften Zügen,
Dein eignes Bild im schönsten Licht';
Die Herzenssprache kann nicht trügen,
Die warm und rein zu meinem Herzen spricht,
Wie reich belohnt sind unsre Mühen,
Wenn Köster's Muse so viel Früchte bringt,
Daß seiner edeln Wittwe es gelingt,
Die lieben Söhne würdig zu erziehen!
Doch dir gebührt der beste Dank allein,
Und ich bin stolz, von dir geliebt zu seyn.
Den Edeln, der im Stillen nützet,
Und gern' Bedrängte unterstützet,
Den schätz' ich höher als den Mann,
Vor dem sich gold'ne Sklaven schmiegen;
Der zwar, als Held, die halbe Welt besiegen,
Und doch sich selber nicht beherrschen kann.
Was nützt die höchste Geisteskraft,

Digitized by Google

Wenn falsche Ruhmsucht sie begleitet?
Der Thor allein nur staunt und gafft
Den Wüthrich an, der, blos aus Leidenschaft,
Den Völkern Qual und Noth bereitet;
Und sich nur dann für glücklich hält,
Wenn er auf Leichenhügeln streitet,
Und manches Reich durch ihn in Trümmer fällt.

Mag immerhin ein Herostrat
Dianens Tempel niederbrennen;
Die Welt wird ihn mit Abscheu nennen.
Nur an dem Zwecke seiner That
Läßt sich des Mannes Werth erkennen.

Den Freund des Guten und des Schönen,
Der, im Beglücken seine Lust,
Nur Beyfall sucht in seiner Brust,
Wird stets der schönste Lorbeer krönen.
Sey unser Wirkungskreis auch klein,
Wenn wir in ihm nur Gutes stiften,
Es sey durch Thaten oder Schriften;

Digitized by Google

Dann werden unſre Tage rein
In's Meer der Ewigkeiten fließen.
Wir werden ſtets das Glück genießen,
Zufrieden mit uns ſelbſt zu ſeyn.

Digitized by Google

Das Lied der Freundschaft.

1806.

Freundschaft ist des Lebens Sonne,
Alles Schöne reift durch sie;
Engel führen uns mit Wonne
In das Reich der Harmonie.
Nur in ihrem milden Lichte
Ist der Sterbliche beglückt,
Der schon hier die gold'nen Früchte
Eines bessern Lebens pflückt.

Jede wahre Menschengröße
Blüht in ihrem Heiligthum;
Freundschaft wandelt selbst das Böse
Oft zu unserm Besten um.
Schnell entfliehen alle Leiden
Wo ihr guten Engel weilt;
Doppelt theuer sind uns Freuden,
Wenn ein edler Freund sie theilt.

Digitized by Google

Glücklich, wem im Weltgetümmel
Stets ein Freund zur Seite steht,
Der mit ihm den Weg zum Himmel,
An der Hand der Tugend geht!
Heil dem Edeln, der im Glücke
Nie den treuen Freund vergißt!
Selig, wer im Mißgeschicke
Seines Freundes Retter ist!

Freundschaft, meines Lebens Wonne,
Meine Tröstung in der Noth,
Sanft, wie deine Morgensonne,
Lächle mir dein Abendroth!
Dir sey dieses Lied gesungen,
Herz und Seele stimmen ein;
Denn mir ist der Wurf gelungen:
Edler Menschen Freund zu seyn.

Digitized by Google

An Fräulein Louise von Hunoldstein, †.

Im Oktober 1806, zu Kaiserslautern.

Wo ist sie nun, die schöne Götterstunde,
Da ich entzückt an deiner Seite saß,
Und bey dem Sang von deinem holden Munde
Die ganze Welt vergaß?

War es ein Traum, daß mich, vor wenig Tagen,
Im frohen Tanz dein sanfter Arm umwand,
Und dich, von Harmonien hingetragen,
Die Freundschaft mir verband? —

Es war kein Traum, ein Augenblick voll Wonne,
Die nah' an reine Engelsfreuden gränzt;
Ein milder Strahl von einer höhern Sonne,
Die mir nur selten glänzt.

Ach! schnell verwelkt der Freude schönste Blume;
Doch ewig blüht, am raschen Strom der Zeit,
Die Freundschaft. Nur aus ihrem Heiligthume
Strahlt die Vergangenheit.

Digitized by Google

Du kehrst zurück nach Stuttgard's schönen Auen,
Um deine edeln Eltern zu erfreu'n,
Und ihren Pfad, als Zierde deutscher Frauen,
Mit Rosen zu bestreu'n.

Schon bringen dir geräuschlos meine Lieder
Des fernen Freundes warme Huldigung,
Und die vergang'nen Freuden leben wieder
In der Erinnerung.

Froh ruf' ich dir der Freundschaft schöne Stunden,
Mit neuer Wonne, neuer Lust, zurück.
Was ein beglückter Augenblick gefunden,
Bleibt ewig unser Glück.

Erheiterung.

Singen und Tanzen erheitern die Jugend.
Mancher, der sonst in Verzweifelung fiel,
Rettet sein Leben im fröhlichen Spiel.
Nur bey der Freude erprobt sich die Tugend.
Brüder, den Heuchlern trauet nicht viel!
Freut euch des Lebens — mit Maaß und Ziel!

An Hermione.

1807.

Die Dichter Deutschlands dir zu schildern,
Dieß, Freundin, fällt mir wirklich schwer.
Zwar fehlt es nicht an Stoff zu schönen Bildern;
Allein wer zählt das große Dichterheer?
Auch ist die Zahl von Dichterlingen,
Die nur von sich und ihrer Liebe singen,
Unzählbar, wie der Sand am Meer'.
Vielleicht macht dir es mehr Vergnügen,
Zu hören, wie verliebte Dichter — lügen.

Der Eine singt von seiner Galathee,
Er sieht sie geh'n in ihrem Paradiese —
Das heißt auf deutsch: in einer Wiese —
Und seufzt: „Ach, wär' ich doch der Klee,
„Daß mich ihr sanfter Fuß beträte!"
Kaum glaubt man, daß der große edle Kleist,
Den längst die Welt, als Held und Dichter, preis't,
So zärtlich einst geschwärmet hätte.

Ein Andrer will, im seligen Genuß,
In seine Laura überstürzen;
Die Liebe soll dem hohen Genius
Den Lebenskelch, mit ihrem Nektar, würzen.

Der Dritte macht es aber gar zu toll:
Er wünscht sich in die Zahl der Hopfenstäbe;
Damit sein Liebchen, wie die Hopfenrebe
Den Bengel, zierlich ihn umschlingen soll.
Doch, leider! ist an diesem Thoren
Der Hopfen sammt dem Malz verloren.

Auch der Romanenheld gefällt mir nicht,
Wenn gleich des Dichters Ruhm die Lesewelt besticht:
Der Schwärmer liebt das Traumbild seiner Jugend
In einem edeln Weib; und schießt, aus lauter Tugend,
Sich und die Edle todt. — Held Werther ist ein Wicht;
Er mag den Thoren nur den Kopf verrücken!
Mich soll das schöne, herrliche Gedicht:
„Hermann und Dorothea," mehr entzücken.

Genug von Raserey, vom Hopfen und vom Klee!
Wir kommen nun, wie billig, an den Schnee,
Den höchsten Schönheitsstoff verliebter Dichter.
Die bleichen, häßlichen Gesichter
Der Chloe, Phyllis, Selma, Galathee,
Und wie die Engel alle heißen,
Die unsre Schäferdichter preisen,
Beschämen gar den Alpenschnee.
Geduld! Ein andrer Sohn der Musen
Vergleichet seiner Lydy Busen,
Mit eines Schwanen Brust, in seinem Lied;
Und das mit Recht: denn in Romanen,
Wie in der Welt, ist zwischen Schwanen
Und Gänsen, wenig Unterschied.

Du wirst, bey all' den zuckersüßen Sachen,
Die mancher Sänger oft zum Besten giebt,
Und manche Sängerin, die ewig rasend liebt
Und ewig seufzt und klagt, oft herzlich lachen.
Auch ist es ja so ernstlich nicht gemeint,
Wenn eine Sängerin, aus lauter Liebe, weint.

Digitized by Google

Doch, leider! finden wir, in vielen Almanachen,
Und mancher andern Kleinigkeit,
Oft nur den Auswurf unsrer schlechten Zeit;
Und das ist freylich nicht zum Lachen.

Wohl mag Anakreon von Wein und Liebe singen
Und Rosen auf den Pfad des Lebens streu'n,
Wenn Friede, Glück und Ruhe uns erfreu'n;
Doch ew'ge Schmach den feigen Dichterlingen,
Die, mitten in der schweren Kriegesnoth,
Obgleich der Untergang dem deutschen Volke droht,
Dem Leichtsinn und dem Laster fröhnen,
Und so ihr Vaterland, im Unglück selbst, verhöhnen!
Fürwahr der Fluch belastet unsre Zeit:
Ganz Deutschland ist zerrissen und entzweyt,
Und doch erscheinen tausend schlechte Schriften,
Die jede Tugend schon im Keim vergiften.
Dies sind die Zeichen der Erbärmlichkeit!
So spielt der Wahnsinn selbst mit seinen Ketten,
Indessen ganze Reiche untergeh'n.
Wer kann die Völker vom Verderben retten,
Wenn sie den Wink des Himmels nicht versteh'n?

Digitized by Google

Der Geiſt der Zeit bezeichnet ſelbſt die Stufen
Den edeln Männern, welche Deutſchland zählt;
Sie ſind zu einem großen Werk berufen,
Allein — nur Wenige ſind auserwählt.

Digitized by Google

Die Blume im Schnee.

1809.

Schöne Blume! in des Winters Stürmen
Blühest du noch, stolz auf dich allein.
Keine Freundin naht, um dich zu schirmen;
Doch willst du des Gartens Zierde seyn.
Blühend, noch mit Schnee und Eis umgeben,
Trotzest du des Winters langer Nacht.
Wer dich sieht, der wünschet dir zu leben,
Bis des Frühlings Sonne wieder lacht.

Armes Herz, das keine Seele findet,
Die mit ihm, in gleicher Liebe, glüht!
Armer Mensch, dem jedes Glück verschwindet,
Ehe dir des Lebens Lenz verblüht!
Liebend mögtest du die Welt umfassen;
Haß und Kälte stoßen dich zurück.
Ungekannt, vergessen und verlassen,
Findest du nur in dir selbst dein Glück.

Sey getrost, wenn sich die Wolken thürmen;
Dein Bewußtseyn hebe dich empor!

Digitized by Google

Nur das Edle strahlet in den Stürmen,
Wie die Blume aus dem Schnee, hervor.
Laß sie schwinden, dieses Lebens Wonne;
Wenn dein Streben hier auch nicht gelingt:
Glücklich, wenn in einer höhern Sonne
Deines Daseyns Blüthe, Früchte bringt!

An meine Biene.

Freude winkt am heitern Morgen,
Mir in euerm muntern Kreis.
Ihr verschmähet manche Sorgen,
Und erhöhet meinen Fleiß.

Freudig schwebt ihr in der Sonne;
Und ich theile euer Glück.
Aber bald entflieht die Wonne;
Denn ein Sturm schreckt euch zurück,

Doch ihr seyd noch zu beneiden;
Nur der Mensch fühlt seine Leiden,
Doppelt schwer im Mißgeschick.

Digitized by Google

An das Unglück.

1810.

Vertraute Freundin meiner Lebenstage!
Nur du allein bleibst standhaft mir getreu;
Du giebst mir, wenn ich kaum zu hoffen wage,
Für einen frohen Tag, ein Jahr voll Plage.
Für mich ist deine Güte immer neu.

Du siehst von deinem schwarz verhüllten Throne
Stiefmütterlich auf deinen Knecht herab.
Er hascht nach Blüthen einer höhern Zone;
Doch deine Hand reicht ihm die Dornenkrone,
Und badet seinen Schweiß mit Thränen ab.

Zu deinem Liebling hast du mich erhoben,
Geprüft im Kampfe mit der Leidenschaft —
Wenn Freunde beben, und die Feinde toben;
Dann stählest du, durch deine Feuerproben,
Das wunde Herz mit einer Götterkraft.

Digitized by Google

Mit dieser Kraft, den Himmel zu verdienen,
Wünsch ich mir nur ein reines, stilles Glück.
Doch wenn ein Strahl von Hoffnung mir erschienen;
Dann stürzest du, mit schadenfrohen Mienen,
Vom Himmel an den Abgrund mich zurück.

Du spottest, wenn mich alle Freuden fliehen,
Die Liebe täuscht, die Freundschaft mich verkennt.
Vergebens ist mein redliches Bemühen!
Ach! selbst der Myrtenkranz muß schnell verblühen,
Wenn Leichtsinn Hymens heil'ge Bande trennt.

Dann reissen blutend aus dem wunden Herzen
Sich Lieb' und Freundschaft, Freud' und Lebenslust.
Ha, Unglück! dann will ich, mit deinen Schmerzen,
Und allen deinen gift'gen Pfeilen, scherzen;
Denn deine Härte stählet meine Brust.

Du lehrest mich, den eiteln Traum verachten,
Und weihest mich, für's beßre Leben, ein.
Nur das, was dich nicht fürchtet, will ich achten;
Nach keinem andern Glücke will ich trachten,
Als nach dem Glück, im Unglück Mann zu seyn.

Digitized by Google

Ermuthigung.

An Gott und treue Freunde mußt du glauben,
Daß nie dein Herz, in bittern Leiden, bricht!
Der Zufall kann dir seine Güter rauben;
Doch dein Bewußtseyn, deine Hoffnung nicht.
Ein Unmensch mag mit deinem Leben scherzen,
Der, selbst im Glück, an Herz und Geist verarmt;
Ein großer Schatz bleibt einem reichen Herzen,
Das, auch verkannt, noch eine Welt umarmt.

Ob selbst getäuschte Freunde dich verdammen,
Wenn dich des Unglücks Wolke überzieht;
Zum Himmel steigen deine Opferflammen,
Dort wohnt ein Gott, der deine Thränen sieht.
Und wenn ein Engel rettend dir erschienen,
Dann sey es werth, durch ihn beglückt zu seyn!
Und führe, seine Liebe zu verdienen,
Den treuen Freund in deinen Himmel ein!

Digitized by Google

An Herrn Heinrich Kaufmann, zu Kreuznach.

Im Walde bey Ebernburg geschrieben.

1811.

Seyd gegrüßt, ihr Wälder, ihr Gefilde!
Sey gegrüßt, du schönes Münsterthal!
Noch zeigt die Erinnrung hier, im Bilde,
Mir der Freundschaft hohes Ideal.

Jener Freundschaft, die ich einst gefunden,
Hier am vollen Busen der Natur. —
Schöne Zeit! — zu schnell bist du verschwunden!
Warum bleibt mir die Erinnrung nur?

Wie des deutschen Helden graue Veste, *)
Hingetrümmert ist mein Lebensglück:
Einsam steh' ich auf dem Trümmerreste,
Und die sel'ge Zeit kehrt nicht zurück.

*) Die Ebernburg des Ritters Franz von Sickingen.

Dennoch lieb' ich euch, ihr Schattenhallen,
Wo ich einst so froh, so glücklich war. —
Einst und jetzt! — o diese Thränen fallen
Auf der Freundschaft heiligen Altar.

Ha! wie dumpf die trüben Wellen rollen!
Traurend seh' ich in den Strom hinab,
Der dir deinen Sohn, den hoffnungsvollen,
Wild verschlang, und dir die Leiche gab. *)

Ach, die Erde ist so reich an Schmerzen,
Und so arm an ungetrübtem Glück!
Nur der Himmel giebt den bessern Herzen
Die verlornen Freuden einst zurück.

Götter, ihn dem Himmel rein zu schenken,
Riefen früh ihn von der Erde ab.
Eine Thräne seinem Angedenken!
Eine Blume auf sein frühes Grab!

---

*) Fritz Kaufmann ertrank beym Baden in der Nahe, am 25. May 1811, im eilften Jahre seines Alters.

Digitized by Google

Ihm ist wohl! Schon hat er ausgerungen,
Frey von Lastern, frey von Erdenwahn;
Noch von keiner Leidenschaft umschlungen,
Trat er rein auf eine höh're Bahn.

Er, der schon für alles Schöne glühte,
Sende Tröstung dir vom Sternenzelt:
Was auf Erden schon so himmlisch blühte,
Reift vollendet in der bessern Welt.

Nach der Schlacht von Leipzig.

Im November 1813.

Horch! wie der stürmende Nordwind brüllt!
Der Rhein ist von Wolken eingehüllt.
Laut schallt, im donnernden Waffenklang,
Der Eumeniden Schreckensgesang.

Sie hat entschieden, die Völkerschlacht;
Bald ist das Rettungswerk vollbracht.
Vereitelt ist Napoleon's Plan;
Die Rächer Deutschlands nah'n heran.

Wer rettet dich, o mein Vaterland,
Das, ach! schon manchen Sturm bestand!
Auch mir raubt ein neues Mißgeschick
Mein kaum errungenes stilles Glück.

Getrost! der Sturm wird vorübergeh'n!
Der Mann muß jede Prüfung besteh'n.
Voll Hoffnung erheb' ich Herz und Hand:
Gott schützt dich, heiliges Vaterland!!

Digitized by Google

Deutschlands Befreyung.

Im Jänner 1814.

Die Rettung naht; im hohen Siegesfluge
Zieh'n Deutschlands Rächer schon in Frankreich ein.
Die Hoffnung folgt dem kühnen Heldenzuge:
Der Friede wird der Preis des Sieges seyn.

Zum letzten Kampf mit Frankreichs blut'ger Hyder
Sind nun Europa's Herrscher treu vereint.
Ihr Brüder, jauchzt in Deutschlands Siegeslieder!
Der lang ersehnte Rettungstag erscheint.

Zu lang war unser Land dem Raub zur Beute,
Gefesselt lag der sonst so stolze Rhein;
Sein Segen, der vorher die Welt erfreute,
Sollt' jetzt ein Opfer fremder Götzen seyn.

Für Freyheit, eine Göttin höh'rer Zonen,
Für Menschenrecht, das man uns oft versprach,
Ach! nur für Täuschung starben Millionen,
Und stummer Schmerz folgt den Heroen nach.

Digitized by Google

Vergebens ist der Helden Blut geflossen,
Die Sieger schmeckten nie des Sieges Frucht;
Für einen Corsen ward ihr Blut vergossen,
Dem jetzt, mit Recht, die ganze Menschheit flucht.

Ihn hob das Glück einst auf den Siegeswagen,
Und Helden flochten ihm des Ruhmes Kranz;
Doch er, zu stolz, nicht würdig ihn zu tragen,
Entweihet ihn, und hascht nach eitelm Glanz'.

Ihm gnügte nicht die schönste Kaiserkrone;
Die ganze Welt wollt' er zum Eigenthum.
Geliebte Fürsten stürzt' er von dem Throne,
Und schuf ihr Reich in eine Wüste um.

Louise opfert sich, und es wird Friede;
Nur sie rief ihn herab vom Sternenzelt.
Die Hoffnung schwebte schon im Jubellliede,
Vom Donaustrom, durch die entzückte Welt.

Besänftigt war der Haß der Nationen;
Ein Strahl des Glücks durchblitzt' die lange Nacht.
Doch Staunen faßt getäuschte Millionen,
Als wieder der verhalt'ne Donner kracht.

Digitized by Google

Vergebens gab des Kaiſerhauſes Zierde
Dem übermüth'gen Sieger ihre Hand;
Mit ſeinem Glück ſtieg ſeine Herrſchbegierde,
Als er in Oeſtreich eine Stütze fand.

Der ſchönſte Ruhm, die Menſchheit zu beglücken,
Hat keinen Reitz für ſein verhärtet Herz:
Nicht Palmen, blut'ge Lorbeer'n will er pflücken;
Er achtet nicht der Menſchheit bittern Schmerz.

Ganz Deutſchland ſeufzt', von ihm zum Kampf gezwungen;
Ha, Brüder mußten gegen Brüder ſteh'n.
Was Friederich der Einzige errungen
Sollt', unter ſeinen Streichen, untergeh'n.

Die reiche Saat, geſtreut in lichten Tagen,
Erſtarb im Schatten ſeiner Tyranney.
Kein Weiſer ſollte mehr die Wahrheit ſagen;
Die Muſen ſelbſt zwang er zur Schmeicheley.

Digitized by Google

Berauſcht von ſeinem unverdienten Glücke,
Wollt' er die Welt durchzieh'n, wie Ammons Sohn; *)
Gewarnt von der Natur und dem Geſchicke,
Sprach er, in Moskau, Nordens Völkern Hohn.

Ihn ſchreckt nicht die Verheerung in dem Lande;
Auf Trümmern ſoll ſein blut'ger Adler weh'n,
Stolz ſteht er auf dem Denkmal ſeiner Schande,
Und läßt ſein Heer im Elend untergeh'n.

Wie mancher Held, berühmt in hundert Schlachten,
Fand dort, im Eis, ein ſchauervolles Grab!
Die Retter Frankreichs mußten nun verſchmachten,
Für die es vorher keine Schrecken gab.

Verlaſſen von dem oft mißbrauchten Glücke,
Belaſtet mit dem Fluche einer Welt,
Floh knirſchend der Entgötterte zurücke;
Der gleichwohl ſich für unbeſiegbar hält.

*) Bekanntlich ließ ſich Alexander, der große Menſchenſchlächter, wie ihn Mannsgelsdorf, mit Recht, nannte, von ſeinen Prieſtern zum Halbgott erklären, und Ammons Sohn nennen; allein der Halbgott nahm bald ein ſchmähliches Ende.

Digitized by Google

Die Rache droht; noch fordert Oestreich Friede.
Doch der Tyrann blieb, selbst im Unglück, taub.
Ha! da trat Preussen, der Mißhandlung müde,
Die fremden Fesseln muthig in den Staub.

Doch, wie ein Tieger, der von seiner Beute
Verscheucht, voll Wuth, nach neuem Raube schnaubt,
So stürzt Napoleon auf's Neu' zum Streite,
Mit Kindern, die er grausam uns geraubt.

Noch ein Mal quält er Deutschlands treue Bürger,
Und freu't sich schon auf Preussens Untergang!
Auf Leichenhügeln steht der grause Würger;
Nur Jammer folgt dem wilden Schlachtgesang.

Rund um ihn her Verheerung, Noth und Seuchen,
Die Schreckensfolgen seiner Kriegeslust;
Rund um ihn her Verwüstung, Tod und Leichen,
Doch alles Elend rührt nicht seine Brust.

Noch höhnet er der Menschheit heil'ge Sache,
Und zwingt Europa zu dem Rettungsbund;
Doch plötzlich macht ein Donnerschlag der Rache
Des Wüthrichs Fall, und Deutschlands Rettung kund.

Digitized by Google

Bey Leipzig schlägt ihn Wodans Donner nieder;
Die Fahne Hermann's weht vom Helikon.
Ha, Friedrich's Geist beseelt die Preussen wieder!
Und Deutschlands tapf're Söhne jubeln schon.

Teutonia! auf diesem Siegsgefilde
Erblüht dein alter Ruhm, dein künft'ges Glück;
Des Himmels Rache strahlt von deinem Schilde
Und schreckt die Feinde deiner Ruh' zurück.

Die Franken flieh'n, begleitet vom Verderben;
Ihr Leichenzug durchbebt mein Vaterland.
Ach! Tausende von unsern Brüdern sterben;
Die Seuche schont nicht ihre Retterhand.

Entsetzen schreckt den Freund vom siechen Freunde;
Zum Himmel steigt der Menschheit Jammerton.
Ganz Frankreich bebt, bedroht durch Pest und Feinde;
Und die Verzweiflung heult: „Napoleon"!!

Sind dies die Früchte blutgedüngter Saaten?
Dies, Fremdling! Frankreichs oft versprochnes Glück?
Ha, schrecklich büßt es deine Missethaten!
Du stürzest an den Abgrund es zurück.

Digitized by Google

Er fühlt es nicht; statt unsre Noth zu lindern,
Träumt noch der rasende vom nahen Sieg:
Beamte, Väter raubt er ihren Kindern;
Gebeugte Menschen schleppt er in den Krieg.

Daß einst ein Schmeichler ihm den Preis ertheile,
Soll Albion, mit Frankreich untergeh'n.
Sein Götzenbild soll, wie Pompejus Säule,
Auf blut'gen Trümmern freyer Staaten steh'n.

Noch jetzt verschmäht er jede Friedensstimme,
Und spricht tyrannisch Frankreichs Vätern Hohn;
Die Seine seufzt und bebt vor seinem Grimme,
Der Tod ist dort des Wahrheitsfreundes Lohn.

Soll eine Welt nur diesem Wüthrich fröhnen,
Der Krieg und Mord in hundert Reiche trug?
Die Menschheit weint ob den gefall'nen Söhnen.
Wo ist ein Herz, dem er nicht Wunden schlug?

Nicht Friede — Krieg und Fesseln möcht' er bringen
Der Themse und der Moskwa wie dem Rhein!
Wie, sollten wir mit unsern Brüdern ringen,
Um Sklaven eines fremden Volks zu seyn?

Digitized by Google

Nein! Nein! zu oft getäuſcht, zu oft betrogen
Hat uns der Mann, der nur aus Selbſtſucht ficht.
Dem Volkserretter iſt das Herz gewogen;
Dem Weltverwüſter droht ein Weltgericht.

Sein Zepter ward zur Geißel jedem Lande;
Sein Uebermuth zertrat ſein eig'nes Glück:
Vom höchſten Ruhm ſank er zur tiefſten Schande,
Und rächend fällt ſein Hohn auf ihn zurück.

Wie Schwedens Carl fand er, in gleichem Wahne,
Sein Pultawa; auch ihn warnt Friedrichshall. *)
Wie Jener ſucht auch er, auf blut'ger Bahne,
Des Ruhms Idol, und findet ſeinen Fall.

*) Carl der Zwölfte, König von Schweden, welcher, von ſeinem frühern Kriegsglück berauſcht, Rußland erobern wollte, wurde bey Pultawa geſchlagen, und nach ſeiner Rückkehr von Bender, bey der Belagerung von Friedrichshall, von einem ſeiner eigenen Offiziere, erſchoſſen.

Digitized by Google

Den Rächern Deutschlands wird ihr Werk gelingen;
Schon jauchzt die Spree, die Donau und der Rhein.
Laßt uns den Siegern jedes Opfer bringen!
Sie werden bald auch unsre Retter seyn.

Bald wird der Friede ihre Thaten krönen;
Die Menschheit wird sich ihres Siegs erfreu'n.
Der Rhein wird stets von Blüchers Ruhm ertönen,
Wenn wir den Helden Deutschlands Blumen streu'n.

Europa's Rettern Heil, und Sieg und Friede!
Den Fürsten Heil, die Menschenwohl verband!
Der Erdkreis preise sie im Jubelliede!
Der Himmel segne jede Retterhand!

Nie möge mehr die Zwietrachtsfackel glühen,
Den Tempel deutscher Eintracht zu entweih'n!
Nur wo des Friedens gold'ne Palmen blühen,
Wird Fürstenwohl und Bürgerglück gedeih'n.

Digitized by Google

Die Stimme der Nemesis.

Nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba.

1815.

Kaum erschien, nach langen Donnerstürmen,
Des ersehnten Friedens Morgenroth;
Und schon wieder wird, mit neuen Stürmen,
Die zu oft getäuschte Welt bedroht.

O, die Menschheit ist des Würgens müde!
Noch sind ihre Wunden nicht geheilt.
Doch vor dem Gestürzten flieht der Friede,
Der mit neuer Wuth zum Kampfe eilt.

Soll um ihn allein die Welt verbluten?
Soll Europa kämpfend untergeh'n?
Sollen alle Edle, alle Guten
Weinend an dem Grab der Menschheit steh'n?

Ha! gesandt zur Geißel der Nationen,
Treibt er mit dem Frieden seinen Spott.
Auf zum Himmel seufzen Millionen,
Und ihr Schicksal lenkt ein guter Gott.

Digitized by Google

Gott wird schützen was die Welt errungen.
Büßen muß wer seinen Wink verkannt:
Nur am Ziele hoher Züchtigungen
Wird die Geißel einer Welt verbrannt.

Viele sind noch nicht befreyt vom Wahne,
Nicht geheilt vom alten Vorurtheil;
Wie berauscht, am Ziel der Siegesbahne,
Stören Schwärmer das errung'ne Heil.

Nicht geachtet wurden die Trophäen,
Die das deutsche Volk, im Kampf, errang;
Und die fremden schwindelnden Pygmäen
Träumten wieder Deutschlands Untergang.

Schlangen krochen wieder aus dem Sumpfe
Des Betruges heuchelnd schlau hervor;
Und die Dummheit öffnet, im Triumphe,
Jedem alten Mißbrauch Thür und Thor.

Alles was schon längst die Welt empörte,
Pries man wieder, als unfehlbar, an;
Truggebäude, die der Sturm zerstörte,
Baut man auf den glühenden Vulkan.

Digitized by Google

Kaum erlöst vom großen Strafgerichte
Preist der Wahn die alte finstre Zeit;
Man vergißt die Lehren der Geschichte
Und thut groß mit der Erbärmlichkeit.

Fanatismus, diese Höllenhyder,
Kehrt, mit neuem Grimm, in Frankreich ein.
Und verkappte Heuchler suchten wieder
Selbst die deutschen Brüder zu entzwey'n.

Deutsche selbst vergaßen Friedrichs Tage,
Joseph's gold'ne Zeit des Vaterlands;
Und auf Ganganelli's Sarkophage
Rühmt man uns die Zeiten Hildebrands.

Jene Zeit, so reich an Blut und Thränen,
Wo, im tausendjähr'gen Seelenschlaf,
Nur der Pesthauch heuchelnder Hyänen
Die betrog'ne arme Menschheit traf.

Selbst Loyolas Söhne, die verhaßten,
Führt der Unsinn wieder herrschend ein.
Soll der Fluch auf's Neu' die Welt belasten?
Sollen Christen wieder Sklaven seyn?

Digitized by Google

Nein! Die Zeit, wo Königsthrone sanken
Vor dem Bannstrahl einer finstern Macht,
Ist vorbey; und Deutschlands Herrscher danken
Gott für die Erleuchtung jener Nacht.

Nie wird diese Nacht mehr wiederkehren;
Nie der Wahrheit Sonne untergeh'n!
Deutschland wird, durch reine Christuslehren
Treu vereint, im Schutz des Himmels steh'n.

Warum wich die Tugend von dem Volke,
Das selbst seinen Heinrich morden lies?
Brüderblut stieg auf zur düstern Wolke,
Und der Fluch lag auf dem Paradies.

Gallia, zerfleischt vom Aberglauben,
Hörte seiner Weisen Lehren nicht;
Darum ward, entweiht durch Mord und Rauben,
Selbst sein Freyheitskampf — sein Strafgericht.

Aus des alten Hasses trüber Quelle
Heben neue Wolken sich empor;
Rachedonner rollen, und die Hölle
Oeffnet noch ein Mal ihr Schreckensthor.

Digitized by Google

Schnaubend kehrt der Dämon, kaum beſchworen,
Der Bourbonen ſpottend, ſchnell zurück;
Denn befördert haben ja die Thoren
Ihres Feindes kühnes Wageſtück.

Und nun flieht der feige Haufe wieder,
Der zu bald die Züchtigung vergaß;
Mancher eitle Götze ſtürzet nieder,
Der zu neuem Frevel ſich vermaß.

Mögen alle Ungerechte zittern,
Die den höhern Geiſt der Zeit verſchmäh'n!
Frevler beben, in den Ungewittern,
Die, im Glück, ſich übermüthig bläh'n.

Aber ſieh! Europa's mächt'ge Retter
Sind ſich wieder Freunde in der Noth;
Deutſchlands Helden trotzen kühn dem Wetter,
Das die Menſchheit noch ein Mal bedroht.

Nun erkennen ſich die Deutſchen wieder:
Fürſten, Helden, Völker, Hand in Hand,
Ziehen aus, zum letzten Kampf, als Brüder;
Mit der Looſung: „Gott und Vaterland!“

Digitized by Google

Mächt'ge Heere nahen Frankreichs Gränze,
Das den ihm geschenkten Frieden bricht;
Und schon blühen frische Lorbeerkränze
Jedem, der für's Wohl der Menschheit ficht.

Kein Tyrann soll Deutschland mehr verhöhnen,
Nicht mehr rauben unser höchstes Gut!
Nie mehr wollen wir dem Fremden fröhnen;
Nur für Deutschland fließe deutsches Blut!

Recht und Wahrheit zeigen uns die Bahne
Zu des heil'gen Kampfes hohem Ziel';
Nur die Tugend schmückt die Siegesfahne
Nach dem langen, großen Trauerspiel.

Der Tyrann der Menschheit wird erliegen.
Doch — soll Friede in Europa weh'n;
Dann muß auch der Geist der Wahrheit siegen,
Und das Reich der Lügen untergeh'n!

Digitized by Google

Ermuthigung.

Zu Anfang Aprils 1815.

Als Antwort auf das vorstehende Gedicht von G. Christian Ludwig Lindenmeyer.

Der Frühling lächelt freundlich kosend wieder,
Die Büsche sind von frischem Grün umlaubt,
Die Lerche singt die alten Freudenlieder;
Doch unter Blüthen lauscht des Krieges Hyder,
Und hebet zischend ein erneutes Haupt.

Phantomen ähnlich flogen milde Horen
Vorüber vor dem wonnetrunk'nen Blick',
Vergebens ward der Friedensbund beschworen,
Vergebens! Blut und Schätze sind verloren,
Und furchtbar kehrt die böse Zeit zurück.

Getrost! der Menschheit Genius wird siegen.
Erkämpft, errungen muß ihr Kleinod seyn.
Des bessern Menschen Glaube kann nicht trügen;
Doch nur ein Felsenberg, mit Muth erstiegen,
Führt in der Freyheit Sonnentempel ein.

Digitized by Google

Das heil'ge Feuer sorgsam zu bewachen
Vor eignem Leichtsinn und vor fremder Wuth,
Die Flamme höher, mächt'ger anzufachen,
Muß noch einmal des Krieges Donner krachen,
Fließt rauchend noch einmal der Helden Blut;

Doch schnell wird der Tyrannen Schaale steigen,
Entsetzen wird ihr starrer Fieberwahn,
Sie müssen selbst, mit schuldbewußtem Schweigen,
Dem Racheschwert den stolzen Nacken beugen;
Kein Arm hält mehr des Schicksals Zügel an.

Zerstückt wird jene giftgeschwoll'ne Hyder, *)
Erfüllet was der Ew'ge richtend sprach;
Der neue Kampf bringt neue Siegeslieder,
Sie tönen in Europa jauchzend wieder,
Und donnern Fluch und Tod den Frevlern nach.

Lindenmeyer.

*) Wenigstens wird ihr der neue Kopf abgehauen, damit sie Platz für einen andern bekömmt.

Anmerkung des Verfassers im August 1815.

Der seitdem verstorbene Appellationsgerichtsrath Lindenmeyer zu Zweybrücken, ist durch seine im Jahr 1803, zu Offenbach bey Brede erschienenen Gedichte rühmlichst bekannt. Obige Dichtung wird daher seinen Verehrern eine nicht unwillkommene Erscheinung seyn.

Digitized by Google

Friedensgesang.

Nach der Schlacht von Waterloo, im August 1815.

Friede! langersehnter Friede,
Komm herab vom Sternenzelt!
Sieh, im hohen Jubelliede
Grüßt dich die entzückte Welt.

Ha, wie froh die Siegeskunde
Nun von Waterloo ertönt;
Wo der Ruhm beym schönen Bunde,
Wellington und Blücher krönt.

Dank und Ruhm den Helden allen,
Die, für unser Vaterland,
In dem blut'gen Kampf gefallen!
Segen jeder Retterhand!

Friede! jauchze Menschheit! Friede!
Gottheit, höre unsern Dank!
Friede, jubeln Millionen;
Aus den Hütten, von den Thronen
Tönt der heilige Gesang.

Digitized by Google

Schützt den Oelzweig, gute Götter!
Eintracht sey des Glückes Pfand!
Schützt Europa's große Retter!
Segnet unser Vaterland!

Ehre jedem Menschenfreunde!
Wahrheit schirme unsern Bund!
Eintracht mache jedem Feinde
Deutschlands Kraft und Würde kund!

Jedem Krieger seine Kränze,
Der den Bürger ehrt und schützt!
Jede That des Mannes glänze,
Die dem Vaterlande nützt!

Holde Friedensgöttin kehre
Nun in unsre Tempel ein!
Friede, sey des Priesters Lehre!
Friede soll des Fürsten Ehre
Und des Bürgers Zierde seyn!
Friede! langersehnter Friede,
Sey gegrüßt im Jubellliede!
Freue dich, o Vater Rhein!

Digitized by Google

Die Geisteskultur.

Bey einem Besuche in der Staats-Armenanstalt zu Frankenthal, im Jahre 1815.

Zwey Kräfte sind es, die im Menschen walten:
Bald schwingt der Geist sich in des Himmels Raum;
Bald hascht, von Lust und Schmerz zurückgehalten,
Die Phantasie nach täuschenden Gestalten,
Und findet, oft zu spät nur einen Traum.

Ach! Millionen ringen hier vergebens
Nach einem Ziele, nach Glückseligkeit;
Beschränkt durch die Bedürfnisse des Lebens,
Wird oft, im Drang des sehnsuchtvollen Strebens,
Der beste Mensch ein Sklav der Sinnlichkeit.

Wohl fühlt der Arme, selbst noch in den Ketten,
Das Pflichtgefühl in der bestürmten Brust:
Gern' mögt' er sich und andre Menschen retten;
Doch von dem Zufall in den Staub getretten,
Bleibt er nur seiner Schwäche sich bewußt.

Digitized by Google

Vom Sturm betäubt, das Unglück zum Begleiter,
Versinkt der Thor im Strom der Leidenschaft;
Zum Räuber wird der Muth erfüllte Streiter,
Sein Herz, von Gram umhüllt, wird nicht mehr heiter,
Zerstörend wirkt nur seine Geisteskraft.

So tief versinken ganze Nationen,
Wenn sie die Tyranney zum Abgrund zieht:
Die Enkel Solon's seufzen seit Aeonen,
Und wissen kaum, daß einst in Hellas Zonen
Der Griechen und der Menschheit Glück geblüht.

Satrapen schwelgen dort, in eitelm Schimmer,
Und ihre Sklaven täuschet ein Idol.
Selbst Roma's Größe sank in düstre Trümmer;
Wo Cato sprach herrscht ängstliches Gewimmer,
Und Kühe brüllen an dem Kapitol'.

Nur der Betrug beraubt und schwächt die Staaten;
Die Pyrenäen sind in Nacht gehüllt.
Doch Albion, berühmt durch große Thaten,
Verbreitet über Welten reiche Saaten;
Dort wird der Spruch: „es werde Licht!" erfüllt.

Digitized by Google

Auch Deutschlands Glück blüht längst im Strahl
der Tugend;
Sanft führt die Weisheit uns den Weg der Pflicht.
Nur edle Bildung hebt und schützt die Jugend
Und überstrahlt die angeborne Tugend,
Zum Glück des Staats, mit einem höhern Licht'.

Heil Allen, die der Wahrheit Licht verbreiten!
Heil allen Edeln an dem schönen Rhein'!
Die, selbst in unsern tiefbewegten Zeiten,
Den armen Waisen hier das Glück bereiten,
Gepflegt, belehrt, gebildet, Mensch zu seyn!

O, mögten bald des Friedens schönste Palmen,
An unserm Rhein, gesegnet wieder blüh'n!
Von dieser Flur, geschmückt mit gold'nen Halmen,
Erschallen dann, zum Himmel, heil'ge Psalmen,
Und jedes Herz wird für den Schöpfer glüh'n.

Digitized by Google

Ode

zur Feyer des Huldigungsfestes der Rheinbayern, am 27. Mai 1816.

Wie himmlisch strahlt die milde Frühlingssonne!
Welch Götterfest nach langer Winternacht!
Der Horen schönste segnet unsre Wonne:
Die Erde jauchzet, und der Himmel lacht.

Hoch jubelt Vater Rhein bey'm heut'gen Feste;
Ein guter Engel hat sein Loos enthüllt.
Heut schmeckt der Rheinwein köstlich, frohe Gäste!
Denn unsre schönste Hoffnung ist erfüllt.

Froh huldigen die Grazien und Musen
Dem Herrscher, der uns längst schon heilig war;
Der Name: Max! begeistert jeden Busen,
Das ganze Vaterland ist sein Altar.

Der Jubel hallt im Donner der Geschütze
Und in dem feyerlichen Glockenklang.
Die Muse naht dem hohen Königssitze,
Zur Isar tönt des Rheines Hochgesang.

Digitized by Google

Ja, Vater! den die braven Bayern ehren,
Auch Deine Pfälzer wünschen Dich zurück;
Nur Deine Huld kann unser Wohl vermehren,
Von Dir erwarten wir des Friedens Glück.

Dir schlagen alle Herzen froh entgegen,
Dir winkt Dein schönes, theures Vaterland.
Heil uns, daß nach des Schicksals harten Schlägen,
Der Vater seine Kinder wieder fand!

Schon diese Hoffnung heilte manche Wunde,
Und gab den Tiefgebeugten einen Stab;
Längst hörten wir, mit Wonne, jede Kunde,
Die uns Beweise Deiner Liebe gab.

Wir sahen Dich, mit Deutschlands stärksten Eichen,
Vom Sturm gebeugt, und siegreich aufersteh'n;
Und Deine Helden, unter Donnerstreichen,
Zum schönsten Ziel, mit Deutschlands Rettern, geh'n.

Wir sahen Dich in Bayern Licht verbreiten;
Und träumten uns, von fremdem Trug umhüllt,
Die Morgenröthe schöner, gold'ner Zeiten;
Doch unsre Hoffnung wurde nicht erfüllt.

Digitized by Google

Nur Du — als wir in Täuschungen versanken,
Von Wahn getäuscht, betäubt von Lügendunst —
Gabst, an der Isar, Freyheit den Gedanken.
Und schütztest jede Tugend, jede Kunst.

Bedrängte, die, vom Rhein, vor Dir erschienen,
Hobst Du empor mit warmer Vaterhand;
Und Deines Thrones milde Strahlen schienen
Oft segnend auf Dein altes Vaterland.

Drum sieh, wie Dir sich alle Herzen neigen,
Die sich dem wahren Wohl der Menschheit weih'n!
Ja, unter Deines Stammes edeln Zweigen
Wird auch des Rheines Götterfrucht gedeih'n.

Da wird sich mancher deutsche Mann erheben,
Der redlich wirkte für das Vaterland,
Und dennoch, der Verzweiflung hingegeben,
Nur im Bewußtseyn Trost und Hoffnung fand.

Erheben werden sich, zu edeln Thaten,
Des Rheines Söhne, die für Tugend glüh'n;
Im Reich der Wahrheit werden reiche Saaten,
Und Deines Ruhmes schönste Kränze blüh'n.

Digitized by Google

Blüthen vom Rheine.

Den würdigen Ständen des Rheinkreises, bey ihrer Rückkunft von München, mit Verehrung und Liebe dargebracht, von ihren dankbaren Mitbürgern, im July 1819. *)

Die Nacht entflieht mit ihren Truggestalten;
Der Allmacht Wort gebot: „es werde Licht!"
Der Donner schweigt, des Friedens Engel walten,
Und nur dem Laster droht ein Weltgericht.

Europa ruht von ungeheuern Thaten;
Und manches Volk, das seine Kraft bewährt',
Harrt tief gebeugt der Erndte seiner Saaten,
Die es mit Blut gedüngt, mit Thränen nährt.

Die beßre Menschheit ist des Würgens müde;
Mit Schande hat die Selbstsucht sich getauft.
Ach! alles Volk wünscht Ordnung, Ruhe, Friede;
Mit Wunden ist sein Bürgerrecht erkauft.

*) Dies Gedicht wurde, nach dem Wunsche des Stadtmagistrats und anderer angesehener Einwohner von Speyer, gedruckt und an sämmtliche Deputirte des Rheinkreises versandt.

Digitized by Google

Gereift sind die bekämpften Ideale,
Nur Wahrheit macht die Völker frey und groß;
Lenkt auch das Schwerdt des Sieges blut'ge Schale,
Der schönste Preis fällt doch der Tugend in den Schoos.

Mit Flammenschrift sagt uns die Weltgeschichte,
Der wahre Fürstenruhm blüht nur im Bürgerglück'.
Bastillen stürzen in dem Strafgerichte
Und lassen Haß und Abscheu nur zurück.

Wo Fürst und Volk mit Liebe sich begegnen,
Da kann des Menschen Recht, sein höchstes Gut, gedeih'n;
Ein freyes Volk wird alle Edeln segnen,
Die ihre Kraft dem Schutz der Unschuld weih'n.

Rom's Hoheit sank, trotz seinen Legionen;
Durch Bürger-Tugend war Athen beglückt.
Auch Deutschland hat, mit gold'nen Bürger-Kronen,
Das Heiligthum der Menschheit neu geschmückt,

Digitized by Google

Heil uns! wir dürfen freudig um uns schauen:
Geschützt sind Recht und Wahrheit hier am Rhein';
Und mancher deutsche Mann, dem liebend wir vertrauen,
Weiht unser Pantheon, mit frischen Palmen, ein.

Doch manches Volk, nach Dulden und Entbehren,
Sieht traurend noch auf seiner Helden Grab;
Vergessen werden dort die großen Lehren,
Die Gott den Fürsten und den Völkern gab.

Dort krochen Schlangen wieder, aus dem Sumpfe
Der Heucheley und des Betrugs, hervor;
Die Zwietracht hebt, mit höllischem Triumphe,
Den Dolch mit Brüderblut gefärbt, empor.

Noch fehlt ein Grundgesetz dem deutschen Volke,
Nur deutsche Treu' ist sein Palladium;
Der Vorurtheile kaum zerplatzte Wolke
Trübt noch das Licht im neuen Heiligthum.

Ein hohes Ziel erfordert festen Willen,
Besonnenheit und Kraft und Mäßigung.
Die Weisheit pflegt das Gute stets im Stillen;
Die laute Schwärmerey bringt keine Besserung.

Digitized by Google

Umsonst entstellt der Wahn die Weltgeschichte:
Im Finstern fand die Menschheit nie ihr Glück;
Sie sucht ihr Heil in einem höhern Lichte,
Und giebt, was sie errang, nicht mehr zurück.

Ha! über Bayern strahlt der Wahrheit Sonne;
Die Weisheit hob den Königsthron empor.
Im Kampfe groß, geh'n Fürst und Volk, mit Wonne,
Im Frieden auch mit edelm Beyspiel vor.

Die Tugend siegt; des Friedens Palmen blühen. —
Des Krieges Wunden heilt nur Gottes Hand. —
Die Eintracht herrscht, und alle Herzen glühen
Für Gott, den König, und das Vaterland.

Bavaria! Dank deinen Amphiktionen,
Die muthig an dem Glück der Menschheit bau'n!
Wer heil'ge Rechte wahrt vor Königsthronen,
Den lohnen Fürst und Volk mit Liebe und Vertrau'n.

Heil Euch, Ihr würd'gen Stände an dem Rheine,
Die Ihr als Wahrheitsfreunde Euch bewährt!
Heil uns, und Heil der Isar und dem Mayne!
Und Heil dem König, der die Wahrheit ehrt!!

Im Rheinkreis wird der Weisheit Frucht gedeihen.
Wir bringen hoffnungsvoll, am Vaterlandsaltar,
Den Edeln, die sich unserm Glücke weihen,
Den Bürger-Dank, des Rheines schönste Blüthe, dar.

Gesang.

Am Jakobi-Markt zu Grünstadt 1822, auf Verlangen der Abendgesellschaft in der Jakobs-Lust, gedichtet.

Stoßt an! Stoßt an! Hoch soll Sankt Jakob leben!
Er segnet unsern Wein, :,:
Und labt uns schon mit neuem Saft der Reben;
Mit Mandeln obendrein. :,:

Hier wollen wir uns oft des Lebens freuen,
In unsrer Jakobslust. :,:
Im Freyen Gram und Sorgen zu zerstreuen,
Das stärket Herz und Brust. :,:

Wer denkt wohl hier, bey'm Wein, im kühlen Schatten,
Noch an den Mäusefraß? :,:
Wir hatten ja weit schlimm're Kellerratten,
Und dennoch — Wein im Faß! :,:

Der Winzer freut sich schon auf Gottes Segen;
Nie gab es bessern Wein. :,:
Es fehlt uns nur ein sanfter — gold'ner Regen,
Und „Freyheit auf dem Rhein." :,:

Digitized by Google

Zwar sind wir noch ringsum beschränkt im Handeln,
Und doch dem König hold; :,:
Denn wir sind frey im Denken und im Wandeln;
Und das ist mehr als Gold! :,:

Uns darf es nicht vor Zwietrachtspriestern grauen;
Wir lachen ihrer Wuth. :,:
Die Eintracht herrscht in unsern schönen Gauen,
Und giebt uns Kraft und Muth. :,:

Vom Haardtgebirg seh'n wir bis hin zum Rheine
Das deutsche Paradies, *) :,:
Der Frohsinn siegt bey unserm edeln Weine,
Den stets der Kenner pries. :,:

In jedem Herbst, da kehren deutsche Brüder
Von Ferne bey uns ein; :,:
Und stimmen froh in unsre Jubellieder:
Hoch lebe Vater Rhein! :,:

*) Der bekannte Doktor Barth hat die Gegend von Grünstadt, wo er sich einige Zeit aufhielt, das deutsche Paradies, genannt.

Seht weit umher der Zwietracht Flammen glühen:
Nur Krieg, und Mord und Brand! :,:
Doch seht am Rhein des Friedens Palmen blühen:
Drum Heil dem Vaterland!! :,:

Digitized by Google

Klagelieder der armen Landleute.

Bey der Liquidation der rückständigen Gülten des Gymnasialfonds zu Grünstadt.

Herr Commissär, Sie werden uns verzeihen!
Sie sind ein Mann, der auch Etwas versteht;
Sie könnten uns ein gutes Wort verleihen.
Ach, wüßt nur unser König wie's uns geht!

Die Schulen müssen wir, von Herzen, loben;
Allein die Gült', die drückt uns gar zu sehr:
Die kömmt vom Kloster her, und das ist aufgehoben;
Und wir verlangen keine Klöster mehr!

Die reichen Wuchrer können freylich prahlen,
Weil sie, von unsrer Armuth, Vortheil zieh'n.
Doch sollen wir auch diesen Rückstand zahlen;
Dann müßte Mancher aus dem Land entflieh'n.

Wir sind schon ruiniret vom Prozessen;
Denn die Gerechtigkeit ist theuer und auch rar.
Die Mäuse haben uns viel Frucht gefressen;
Der Huissier nahm was übrig war.

Digitized by Google

Wir haben Laub, statt stroh, in unsern Scheuern;
Die Frucht verkauft man um den halben Preis.
Das reicht kaum hin zur Zahlung unsrer Steuern;
Dann macht der Steuerbot uns wieder heiß.

Ja, wenn das Malter Korn noch sieben Gulden,
Das Fuder Wein nur hundert Thaler gält';
Dann kämen wir vielleicht aus unsern Schulden.
Doch wo kein Handel ist, verarmt die Welt!!

Den Wein muß man, lang vor dem Herbst verhandeln,
Und das natürlich auch um's halbe Geld.
Die Reichen trinken ihn und essen Mandeln;
Wir pflügen seufzend unser Stückchen Feld.

Den Juden muß man Hab' und Gut verpfänden,
Und die verschachern dann das Unterpfand.
O, wären wir den Juden aus den Händen;
Dann wohnten wir in dem gelobten Land'!

Digitized by Google

Herr Commiſſär! Wir bitten Sie, in Gnaden,
Auch das berichten Sie dem Landesherrn!
Wenn's auch nichts hilft, ſo kann es doch nichts ſchaden;
Denn unſer König hört die Wahrheit gern'!!

Griechenlands Wiedergeburt.

Cantate,

in Musik gesetzt von Herrn Boye; und aufgeführt von dem Musikverein zu Speyer, den 19. Dezember 1822, zum Besten der Griechen.

Chor.

Es ist ein Gott, der über Alles waltet;
Kein Herrscher und kein Volk verändert seinen Plan:
Ihm, der die Welt erhält und immer neu gestaltet,
Ist auch der Geist der Zeiten unterthan.

Nur er entreißt die Menschheit ihrem Wahne
Und führt sie näher zur Vollkommenheit;
Auf dem Olympos weht der Griechen Siegesfahne,
Zum Heil der ganzen Christenheit.

Gott schützt und hebt die Unterdrückten wieder,
Die ihm vertrau'n und seine Wege geh'n;
Sein Donnerwort stürzt die Tyrannen nieder,
Und heißt die Tugend siegend aufersteh'n.

Digitized by Google

Klio, die Muse der Geschichte.

Arie.

Der Vernichtung hingegeben,
An des Abgrunds off'nem Schlund',
Knüpfte kühn, auf Tod und Leben,
Hellas seinen Rettungsbund.

Ohne Könige zu hassen,
Kämpfend gegen Sklaverey,
War es von der Welt verlassen;
Doch der Himmel stand ihm bey.

Ha! wie es, von Schmach entrüstet,
Schnell der Fesseln sich entschwang;
Wie Minerva, kampfgerüstet,
Aus dem Haupte Jovis sprang.

Neue Leonide gehen
In den Tod für's Vaterland;
Und auch deutsche Männer stehen
In dem Kampf für Griechenland.

Digitized by Google

Chor.

Für der Menschheit heil'ge Sache
Glühet jeder Menschenfreund;
Warnend für den Menschenfeind
Drohet selbst des Himmels Rache:

Blitze zücken,
Helden blicken
Hin auf Chios Todtengruft;
Ha! Entsetzen
Faßt die Götzen,
Die der Menschheit Recht verletzen,
Wann des Richters Stimme ruft.

Nemesis wird einst vergelten;
Hilfe naht aus fernen Welten.
Staunend hört es Albion;
Und die Türkenfreunde zittern.
Rings bedroht von Ungewittern
Wanket Mahmud's blut'ger Thron.

Digitized by Google

Der Genius der Menschheit.

Rezitativ.

Noch jubelt nicht, ihr Menschenfreunde!
Verschworen sind der Menschheit ew'ge Feinde;
Die Selbstsucht und der Wahn, sie hören nicht
Der Unschuld Fleh'n, und trotzen frech dem Weltgericht',
Vor dem die bessern Menschen beben,
Die, treu in jeder Menschenpflicht,
Nach Wahrheit, Recht und Ordnung streben;
Bis Willkühr ihr Verdammungsurtheil spricht!

O, darum, holde Musen, jubelt nicht!
Verkündet laut das Angstgeschrey der Christen,
Die, von Barbaren-Wuth zerfleischt,
Zu lang den Schutz der Christenheit vermißten!
Ach, sie sind immer noch verlassen und getäuscht!
Verwüstet ist die Wiege der Camönen,
Das einst so thatenreiche Griechenland,

Digitized by Google

Dem noch Europa's Preisgesänge tönen,
Das in Athen der Weisheit Schätze fand.

Noch seufzt das Vaterland erhab'ner Aristide,
Dem Alexander einst schon tiefe Wunden schlug,
Wo dennoch, unter Constantin's Aegide,
Das Christenthum die ersten Früchte trug;
Bis fremder Wahn die Kraft von Hellas Söhnen,
Die allzulang den Ottomanen fröhnen,
Fanatisch in noch härt're Fesseln schlug.
Zertrümmert sind die christlichen Altäre,
Ehrwürd'ge Priester grausam hingewürgt,
Als ob dem Christenthum kein Schutz gesichert wäre,
Und nur der Despotie wär' ihr Triumph verbürgt.
Selbst da, wo heil'ge Friedenspalmen blühten,
Darf noch der Hölle ausgeworf'nes Heer,
Im Angesicht Europa's, teuflisch wüthen;
Ganz Attika, die Inseln und das Meer,
Sind schon bedeckt mit Leichen seiner Söhne;
Der holden Töchter, selbst der Kinder Blut
Schreyt, mit der Mutter letztem Angstgestöhne,
Zum Himmel auf, ob Gott kein Wunder thut.

Digitized by Google

Chor.

Hört! des Himmels Donner rollen;
Ha! der Rachetag erscheint!
Menschen, Helden, Engel wollen
„Hilfe, wo die Unschuld weint!"
Brüder lieben, Menschen retten,
Lehrt das ächte Christenthum:
„Rettung von Tyrannenketten!"
Hallt es aus Elysium.

Plötzlich fiel das Ungeheuer,
Das den Mord auf Chios trug,
Als der Griechen Rachefeuer,
Nach dem grausen Mordgetümmel,
Gleich dem Blitz vom hellen Himmel,
In der Türken Flotte schlug.

Quartett.

Hoffnung! deine Morgensterne
Strahlen wieder wunderbar
Auf den heiligen Altar
Der, für Menschen nah' und ferne,
Stets ein Bundeszeichen war;

Digitized by Google

Um die Brüder zu erheben,
Sie der Menschheit rückzugeben,
Bringen edle Männer gerne,
Selbst aus weiter, heller Ferne,
Trost und Rath und Waffen dar.

Chor.

Hellas wieder zu verdammen
In der Christenfeinde Hand,
Hieße frech die Welt entflammen,
Nach dem kaum gedämpften Brand.

Der Genius der Menschheit.

Zu den Fürsten wie zum Volke
Spricht der Herr: „Es werde Licht!“
Nur die Thoren und Betrüger
Achten Gottes Stimme nicht;
Keine Warnung macht sie klüger,
Bis der Rache Donnerwolke
Ueber ihren Häuptern bricht;
Dann wird kein Tyrann bestehen.
Völker können untergehen,
Doch der Menschheit Rechte nicht.

Digitized by Google

Schluß-Chor.

Heil dem Fürsten auf dem Throne,
Der das Recht der Völker ehrt!!
Ja, wer Griechenland erhöbe,
Es Europa wieder gäbe,
Der wär' einer Himmelskrone
Und des Danks der Menschheit werth!

Segnend, wie der Wahrheit Sonne,
Würde dann, zu Deutschlands Wonne,
Hellas wieder auferstehn.
Wo der Menschheit Frühling lachte,
Und die reichsten Früchte brachte,
Wo du aufgiengst, Himmels-Sonne,
Dort kannst du nicht untergehn.

Mögte, zu der Menschheit Wonne,
Hellas wieder auferstehn!
Wo du aufgiengst, Himmels-Sonne,
Dort kannst du nicht untergehn.

Digitized by Google

Epilog.

Nach Aufführung der Cantate: Griechenlands Wiedergeburt.

Was spricht in uns, bey Schmerzen und bey Freuden
Entfernter Menschen, die wir nie geseh'n?
Wenn Wahn und Selbstsucht gleich die Völker scheiden,
Wir hören doch der Unschuld banges Fleh'n;
Und schnell vereint, wenn Unterdrückte leiden,
Eilt Freund und Feind, den Brüdern beyzusteh'n.
O, dies Gefühl, für alle heil'ge Rechte,
Gab nur ein Gott dem menschlichen Geschlechte.

Ein Heldenvolk, das längst die Weltgeschichte
Mit Thaten der Unsterblichkeit geschmückt,
Steht nun, mit seinen Henkern, im Gerichte,
Die es zu lang, zu grausam, unterdrückt;
Und schon erblüh'n der Hesperiden Früchte,
Mit denen Hellas einst die Welt beglückt'.
Schon hallen seine neuen Siegeslieder,
Wie ein Triumphgesang der Menschheit, wieder.

Digitized by Google

Mit Hellas Sieg siegt auch die Tugend wieder:
Schon glüht, auf ihrem heiligen Altar,
Die neu entflammte Menschenliebe wieder,
Die nur erkaltet — nie erloschen war;
Der Reiche und der Arme werden Brüder,
Und jeder bringt sein Opfer willig dar.
Ja selbst die Grazien und Musen krönen
Den Bund zu allem Guten, allem Schönen.

Nur Ein Gefühl begeistert Millionen:
Nur Hellas Rettung! ist ihr Loosungswort;
Aus Hütten und Pallästen zu den Thronen
Erschallt das Fleh'n der Christen fort und fort.
Unsterblichkeit! schon blühen deine Kronen,
Für jeden Menschenretter, hier und dort.
Heil Allen, die als Christen sich bewähren!
Die Nachwelt noch wird Hellas Retter ehren.

Digitized by Google

Licht und Finsterniß.

1823.

Vor der Wahrheit mildem Lichte
Floh der finstre Wahn zurück,
Und der Vorzeit heil'ge Saaten
Brachten reiche, gold'ne Früchte.
Wahrheit schützt das Heil der Staaten,
Fürstenwohl und Bürgerglück.

Auf des Aberglaubens Bahne,
Wo der Neid, in finsterm Wahne,
Jeden Wahrheitsfreund bedroht;
Dort nur weht des Aufruhrs Fahne,
Und stürzt Fürst und Volk in Noth.

Drum laßt uns der Wahrheit freuen,
Und der Eintracht Blumen streuen,
Die zum Guten uns vereint!
Mögen gleich die Eulen schreyen,
Die das Licht der Sonne scheuen;
Wenn sie uns nur heiter scheint!

Digitized by Google

Menschenliebe.

Gott und unsre Nächsten lieben,
Wie uns Christus vorgeschrieben,
Ist der Christen höchste Pflicht;
Welche Lust, sie auszuüben!
Ich kann alle Menschen lieben,
Nur die Zwietrachtspriester nicht.
Denn diese sind auch, ohne Zweifel,
Keine Menschen — sondern Teufel.

An die Finsterlinge in Norddeutschland.

Ihr, blinden Feinde der Vernunft,
Wollt wieder rückwärts reformiren!
Doch eure heuchlerische Zunft
Kann nur bey Thoren triumphiren.
Glaubt nicht, daß je ihr euern Zweck erreicht!
An euern Werken wird man euch erkennen;
Und trotz den Orden, die ihr jetzt erschleicht,
Wird euch die Nachwelt mit Verachtung nennen.

Digitized by Google

Rückblick auf das Jahr 1824.

Am Schlusse desselben.

Des ernsten Jahres letzte Stunden nahen;
Noch staunt die Menschheit seine Wunder an:
Was frühere Jahrhunderte nicht sahen,
Das hat der Herr in diesem Jahr gethan;
Kometen nahten unserm Erdenballe,
Selbst in der Sonne gährte ein Vulkan.
Das Weltall bebt' vor seinem nahen Falle,
Und eine zweite Sündfluth stürmt' heran,
Doch Gott wies Meer und Fluthen in die Schranken.
O, laßt uns ihm, dem Welterretter, danken!

Wie klein erschien das menschliche Bestreben,
Wo Selbstsucht Fürst und Volk zu Sklaven macht!
Wie groß das Volk, das, reif zum neuen Leben,
Nach langem Druck, zum Rettungskampf erwacht!
Von mächt'gen Flotten, voll von Feindesschaaren,
War Griechenland, mit neuer Wuth, bedroht:
Auch da half Gott! Besiegt sind die Barbaren,
Und über Hellas strahlt der Freyheit Morgenroth.
Nur wo die Völker sich der Tugend weihen,
Da giebt der Himmel Segen und Gedeihen!

Digitized by Google

Auch Bayerns Königshaus wird nicht vergessen,
Was es am Sarkophag Eugen's empfand.
Doch Myrthen überblüthen die Cypressen,
Und manchen Thron umschlang der Liebe Band;
Die Liebe hat den Fürstenkranz gewunden,
Den Grund zu Deutschlands künft'gem Glück gelegt:
Der Weg, zu seinem Heil, ist nun gefunden,
Wenn deutsche Treu' der Liebe Blüthen pflegt.
Einst wird, wenn Lieb' und Treue sich begegnen,
Die Nachwelt noch Max Joseph's Tage segnen.
Schon heilt die Menschenliebe tausend Wunden,
Die uns der Kampf der Elemente schlug;
Und tröstend scheiden nun die letzten Stunden
Des Jahrs, das Schrecken über Welten trug.
Der Himmel segnet alle gute Thaten.
Nur Gott, der unser wahres Wohl erwägt,
Heilt einst die Wunden, die, in manchen Staaten,
Nur Selbstsucht den betrog'nen Völkern schlägt.
Der Herr der Zeit, der Retter in den Stürmen,
Wird seine Welt auch fernerhin beschirmen.

Auch eine leicht aufzulösende Charade.

Von drey Sylben, die zwey Worte bilden.

Die Erste, ewig neu geboren,
Erscheint und flieht im Augenblick;
Sie bringt, begleitet von den Horen,
Bald Glück und Heil, bald Mißgeschick.
An ihrem Strom, der ganze Staaten
Und Völker schonungslos verschlingt,
Erblühen nur der Weisheit Saaten;
Wenn sie, gleich manchen guten Thaten,
Nicht immer gold'ne Früchte bringt.
Wer weise sie benützt hienieden,
Nur der lebt wohl, und stirbt in Frieden.

Die Zweyte schließet alle Welten
In unbegrenzte Sphären ein;
Und dennoch ist sie uns, nicht selten,
Für manche Werke viel zu klein.
Dem Geiste setzt sie keine Schranken;
Er fühlt sich groß, bey dem Gedanken:
Ein Bürger dieser Welt zu seyn.

Digitized by Google

Im ganzen Reich der Möglichkeiten
Könnt', ohne beyde, Nichts besteh'n.
Nur Gott, der Herr der Ewigkeiten,
Läßt, mit dem Ersten und im Zweyten,
Die Welten kommen und vergeh'n.
Zwar lösen sich, in ihrem Ganzen,
Das uns auf Erden zugetheilt,
Nicht alle Lebens-Dissonanzen,
Bevor die Parze uns ereilt.

Allein die Dritte, uns gegeben
Von Gott, zu einem höhern Leben,
Schwingt sich nach diesem Prüfungsstand',
Empor in's bessre Vaterland.

Seht, wie die Erste mit der Dritten
Vereinigt, immer vorwärts dringt,
Die Menschheit, oft mit Riesenschritten,
Dem hohen Ziele näher bringt!
Dies Wort, das sich so laut verkündet,
Geht siegreich stets aus jedem Streit';
Wenn auch die erste Sylbe schwindet,
Die Dritte bleibt in Ewigkeit.

Digitized by Google

Unsere Hoffnung.

Zum neuen Jahr 1826.

Schon wieder ist ein ernstes Jahr verschwunden,
Und nur sein Schatten trübt noch unsern Blick.
Noch fühlt Europa seine alten Wunden;
In Ost und West herrscht neues Mißgeschick.
Nur wo die Freyheit ihr Asyl gefunden,
In neuen Welten blüht der Menschheit Glück.
Die alte Welt, betäubt von harten Schlägen,
Sieht einer neuen Zeit entgegen.

Max Joseph starb, der uns von seinem Throne
Das höchste Gut, die Geistesfreyheit, gab;
Hoch strahlet dieser Stern in Bayern's Krone,
Und Palmen blühen auf Max Joseph's Grab.
Sein Engel winkt dem edeln Königs-Sohne,
Und Ludwig trocknet Bayern's Thränen ab;
Auch Er wird alles Gute uns erhalten,
Und Seine Kraft, zu unserm Glück, entfalten.

Digitized by Google

Das Todtenopfer Missolunghi's.

1826.

Sie ist nicht mehr! So hallt der Erdkreis wieder.
Ihr Christen, weint um die erschlag'nen Brüder!
Die Heldenschaar, die kühn den Tod verachtet',
Ist nun geschlachtet.

Nach langem Kampf, von einer Welt bewundert,
Und doch verlassen — Schande dem Jahrhundert! —
Harrt sie getäuscht der langersehnten Freunde,
Und fand nur Feinde.

So sollt' die heil'ge Schaar, nach vielen Siegen,
Dem Hunger, der Verzweiflung unterliegen;
Da zog sie aus, um sich, in Feindesreihen,
Dem Tod zu weihen.

Selbst Weiber, Kinder, Greise, Priester haben,
In der zerstörten Veste, sich begraben;
Ihr letzter Seufzer stieg, im Schlachtgetümmel,
Hinauf zum Himmel.

Digitized by Google

Sie haben ausgelitten, ausgerungen;
Der Hölle ist ihr Meisterstück gelungen. —
Nun wird auf Missolunghi's blut'gen Trümmern,
Kein Kreuz mehr schimmern. —

So konnten Griechen nur, auf Leichenhügeln,
Den Bund mit Gott, mit ihrem Blut, besiegeln.
Das Leben, Türken, könnt ihr ihnen rauben,
Nicht ihren Glauben!

Zu lang kämpft Griechenland mit Ungeheuern.
Auf, Christen! auf, dem Christenmord zu steuern!
Der Griechen Blut fließt auch für eure Sache,
Und schreyt um Rache.

Der Himmel hört das Fleh'n von Millionen;
Schon blüh'n, für Hellas Retter, ew'ge Kronen.
Der Mitwelt ziemt's, den heil'gen Kampf zu schlichten:
Denn — Gott wird richten!!

Die Rettung der heiligen Schaar.

Nachtrag zu vorigem Gedicht.

Welch eine wonnevolle Kunde:
Sie lebet noch, die heil'ge Schaar!
Ihr Sieg, in der Entscheidungsstunde,
Bleibt ewig groß und wunderbar.

Bozaris schwingt des Kreuzes Fahne,
Die Griechen folgen ihm mit Muth;
Sie brechen sich die blut'ge Bahne,
Und achten nicht der Türken Wuth.

Zwar viele Helden sind gefallen;
Ach! auch der edle Meyer *) fiel.
Doch muthig kämpfend, siegend wallen,
Die Glücklichern zum Rettungsziel.

Die Sieger zieh'n, nach vielen Wehen,
Laut jubelnd in Salona ein;
Und weih'n den Boden, wo sie stehen,
Zum zweyten Missolunghi ein.

*) Der Kapitain Meyer, ein Schweizer, welcher der Vertheidigung Missolunghi's beygewohnt, und dieselbe beschrieben hatte, wurde, mit seiner Gattin und ihrem Kinde, die er retten wollte, von den Türken gemordet.

Digitized by Google

Die Wallfahrt der Menschheit.

Im Anfang des Jahres 1827.

Wie reich ist unsre Zeit an Gottes Segen,
Und doch so arm an ungetrübtem Glück'!
Die Menschheit sieht dem höchsten Ziel entgegen,
Doch manche Täuschung trübt noch ihren Blick.
Die große Wallfahrt geht, auf steilen Wegen,
Drey Schritte vorwärts, wieder zwey zurück.
Die Weisen folgen freudig ihrem Sterne;
Nur Thoren irren noch in dunkler Ferne.

Vergebens lehrt die ganze Weltgeschichte:
Daß nur die Tugend Völker glücklich macht!
Altar und Thron steh'n fest im Himmelslichte;
Die Finsterniß hüllt Fürst und Volk in Nacht.
Nur Frevler trotzen noch dem Weltgerichte,
Und fröhnen sklavisch einer finstern Macht;
Mit Schmach bedecken sie die Pyrenäen,
Und erndten Fluch, wo sie Verderben säen.

Noch Einmal wüthet dort die Höllenhyder,
Die, ach! zu oft der Menschheit Glück zerstört.

Digitized by Google

Noch kämpfen die Hellenen, unsre Brüder;
Lang hat die Welt ihr Flehen nicht erhört. —
Doch Gott gebeut! Die Frevler stürzen nieder;
Der Dämon bebt, den Albion beschwört.
Auch Hellas wird sein Rettungswerk vollbringen;
Die bessre Menschheit wird den Sieg erringen.

Ja, vom Olympos hallt die frohe Kunde:
„Der Herr hat wieder Alles wohl gemacht!"
Bald schlägt für Hellas die Erlösungsstunde;
Die Edeln helfen, und sein Schutzgeist wacht:
Bald wird, von einem heil'gen Fürstenbunde,
Das schönste Werk der Christenheit vollbracht. —
Einst wird, wenn Trug und Wahn dem Lichte weichen,
Die Menschheit doch ihr hohes Ziel erreichen.

Digitized by Google

Jubelgesang.

Dem Herrn Pfarrer Wilhelm Lauer zu Altenbamberg, zur Feyer seines Amtsjubiläums, mit hoher Verehrung, gewidmet, am 9. April 1827.

Vaterland! welch Glück ist dir beschieden!
Während halb Europa sich bewegt,
Wo der Wahn, im Norden und im Süden,
Die Vernunft in neue Fesseln schlägt;
Während Pfaffen dort, in wildem Grimme,
Fürst und Volk betrügen und entzwey'n;
Tönt in Bayern nur des Friedens Stimme,
Und die Wahrheit triumphirt am Rhein'.

Nach den Stürmen blüht, im höhern Lichte,
In dem Rheinkreis jede Tugend auf.
Unsre Eintracht bringet reiche Früchte;
Ruhig wandeln wir den Prüfungslauf.
Freudig seh'n wir auf zum Königsthrone:
Ludwig schützt was Max uns einst gewährt;
Dem Verdienste blühet seine Krone,
Und die stille Tugend wird geehrt.

Digitized by Google

Hochgeachtet wird der Tugendlehrer,
Deſſen Wandel ſeiner Lehre gleicht;
Selbſt der Himmel ſchützt den Gottverehrer,
Der nicht von dem Weg der Wahrheit weicht.
Glücklich, wer auf Erden, nicht vergebens,
Guten Saamen in die Herzen ſtreut!
Selig, wer am Abend ſeines Lebens
Einer reichen Erndte ſich erfreut!

Edler Greis! o, fühle ganz die Wonne,
Die, vor Tauſenden, Dich heut' beglückt!
Fühle wie, im Strahl der Frühlingsſonne,
Gott, auf Dich, mit Huld und Liebe, blickt!
Ha, wie Deine Freunde Dich umfangen!
Wie ſich Alle, die Du lehrteſt, freu'n,
Und, mit Freudenthränen auf den Wangen,
Deiner Tugend, dankbar, Blumen ſtreu'n!

Heil dem Land, das ſo den Lehrer ehret!
Heil dem Könige, der Dich belohnt!
Heil dem Ort, wo Du gewirkt, gelehret,
Wo, beglückt, die ſtille Tugend wohnt!

Digitized by Google

Dreymal Heil, und Gottes beſten Segen,
Dir, geliebter, würd'ger Jubelgreis!
Auch die Muſen jubeln Dir entgegen:
Dein Bewußtſeyn ſey Dein ſchönſter Preis!

Wer, wie Du, im heiligen Berufe,
Fünfzig Jahr die Tugend lieben lehrt',
Der ſteht hier ſchon auf der höchſten Stufe,
Und iſt ew'ger Seligkeiten werth.
Heil'ge Engel einer höhern Sonne
Weihen Dich zum Himmelsbürger ein;
Schon Dein Lebensabend iſt voll Wonne,
Himmliſch wird Dein neuer Morgen ſeyn!

Digitized by Google

Empfindungen am Grabe eines edeln Vollendeten.

Blühen, welken und vergeh'n;
Welche bange Klagen?
Wird der Geist nicht fort besteh'n.
Nach den Prüfungstagen?
Doch getrost! in jeder Brust,
Die der Tugend sich bewußt,
Triumphirt der Glaube:
Nur der Staub dem Staube!
Ja! der Geist, den Gott uns gab,
Sieget über Tod und Grab.

Schweigt die heilige Natur
Auch im Weltgetümmel;
Auf der stillen Todtenflur
Ahnen wir den Himmel.
Ferne vom Gewühl der Welt
Blick ich auf zum Sternenzelt,

Digitized by Google

Wo die Tugend wohnet,
Die einst Gott belohnet.
Laut spricht das Gefühl des Rechts:
Wir sind göttlichen Geschlechts!!

Digitized by Google

Wünsche und Hoffnungen.

Am 1. May 1827.

Sie naht, die freundlichste der Horen;
Des Winters lange Nacht entschwand.
Die Erde pranget, neu geboren,
In ihrem schönsten Prachtgewand'.
Die Sänger singen Jubellieder
Im Hain und in der Blüthenflur;
Und alle Wesen preisen freudig wieder
Den großen Schöpfer der Natur.

So nahet euch, mit neuer Wonne,
Der Menschheit besseres Geschick;
Die Strahlen einer höhern Sonne
Erheitern wieder unsern Blick.
Welch ein Triumph der Menschenfreunde
In Albion und Gallia!
Entlarvt steh'n nun der Menschheit ärgste Feinde,
Der Selbstsucht finstre Knechte, da.

Digitized by Google

Der Geiſt, der in den Zeiten waltet,
Hebt ſiegend Albion empor;
Was dort der Genius entfaltet,
Das ſtrahlet allen Völkern vor.
Er will den Griechen Rettung bringen;
Will Irland frey und glücklich ſeh'n. —
O, mögt' es dieſem guten Geiſt gelingen
Das Glück der Menſchheit zu erhöh'n!

Heil allen Fürſten, allen Rettern,
Die ſich dem Schutze Hellas weih'n!
Bald wird, geſegnet von den Göttern,
Der Griechen Rettungswerk gedeih'n.
Die Wahrheit triumphiret wieder;
Nur ihre Feinde bleiben blind.
Heil jedem Land, wo alle Chriſten Brüder
Und Retter der Bedrängten ſind!

Digitized by Google

Poetische Beyträge

zur

Feyer der Reformations- und Vereinigungs-Feste der Protestanten in Rheinbayern.

Digitized by Google

Seyd umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen.

Schiller.

Digitized by Google

Die Weihe

zur Feyer des Reformationsfestes am 30. Oktober 1817.

Umstrahlet vom Glanz der Unsterblichkeit
Erscheinet, mit himmlischer Milde,
Ein Cherub der heiligen Thatenzeit
Auf blühendem Siegesgefilde;
Er macht die Triumphe der Väter kund,
Und weihet uns ein zum beglückenden Bund'.

Euch sind die Kränze des Sieges geweiht,
Ihr Schöpfer des Guten und Schönen!
Wo Wahrheit, zum Glücke der Völker, gedeiht,
Wo Hymnen der Tugend ertönen;
Wo Eintracht die Reinheit des Glaubens bewies,
Da öffnet der Engel das Paradies.

Er rief mit der Hoffnung die Liebe hervor:
Zum Himmel sind Alle berufen
Versöhnend schwingt sich die Wahrheit empor,
Erleuchtend die geistigen Stufen;

Digitized by Google

Und stößt auch der Blödsinn die Palme zurück —
Die siegende Tugend erringet das Glück.

Die Zwietracht befleckte des Wahnes Gefild
Zu oft mit dem Blute der Brüder.
Der Cherub der Wahrheit erhebet sein Schild:
Entfliehe giftsprühende Hyder!
Nur Wahrheit erleuchte das Vaterland;
Sie stärke der Eintracht geheiligtes Band!

Zurück mit dem hassenden finstern Wahn'!
Schwer lastet sein Fluch auf den Thoren. —
Wir wandeln der Väter erleuchtete Bahn;
Uns blühen die Kränze der Horen.
Wir seg'nen die heil'ge Vergangenheit,
In himmlischer Wonne der schöneren Zeit.

Die Fürsten nahen dem Heiligthum',
Und feyern, in seliger Stunde,
Den Aufgang des Lichtes im Christenthum',
Zum schöneren heiligen Bunde.

Digitized by Google

Froh eilen gerettete Völker heran,
Und beten den Vater der Menschen an.

Mit Palmen sind unsere Tempel geschmückt,
Bekränzt sind die Sänger und Frauen;
Die Eintracht hat alle Gemüther entzückt,
Und die Liebe erhöht das Vertrauen.
Froh tönen die Hymnen im heiligen Chor,
Und heben die Herzen zum Himmel empor.

Uns machte die Wahrheit freyer und groß;
Die Tugend errang uns den Frieden.
Ihr Väter der Völker! ein göttliches Loos
Ist euerm Bestreben beschieden;
Der Wahn erblaßt, und das Laster sinkt,
Wenn die Wahrheit spricht, und die Tugend winkt.

Euch bietet die Menschheit Huldigung,
Ihr Fürsten! ihr Lehrer und Weisen!
Wer die Tugend schützt und den Geistesschwung,
Den werden die Enkel noch preisen.
Wem der Wahrheit heiliges Werk gedeiht,
Dem sey auch mein Herz und mein Lied geweiht!

Digitized by Google

Gesänge zur Abendandacht

in der Dreyeinigkeitskirche zu Speyer, am 31. Oktober 1817; bey der Jubelfeyer der Einweihung dieses Gotteshauses.

Chor der Sänger und Sängerinnen.

Zur Eröffnung des Gottesdienstes.

Wir sind aus Gott, zum höhern Seyn geboren,
Die Geisterwelt trennt keine Scheidewand;
Dem Menschen ist der Himmel nicht verloren,
Der Trost und Muth, im Kampf der Tugend, fand.
Ein Gottessohn, zum Retter uns erkoren,
Zeigt uns den Weg zum bessern Vaterland'.
Die bess're Menschheit folgt dem Himmelslichte,
Und erndtet froh der Wahrheit gold'ne Früchte.

Heil uns! Auch hier erschallen Christi Lehren,
Im Schutz, den Gott dem Wahrheitsfreund verleiht.
O, lasset uns die frommen Väter ehren,
Die diesen Tempel einst dem Herrn geweiht!
Auch hier wird sich das Reich der Tugend mehren,
In dem allein der Menschen Heil gedeiht.
Hier finden wir den Weg zum Himmel wieder:
Lobsinget Gott, ihr Schwestern und ihr Brüder!

Digitized by Google

Gesang der Gemeinde.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Gott! in feyerlicher Stunde,
An dem heiligen Altar,
Bringen wir, im frommen Bunde,
Dir des Herzens Opfer dar.
Nimm es auf, mit Wohlgefallen!
Weih', in diesen heil'gen Hallen,
Jedes Herz zur Tugend ein!
Laß uns deiner würdig seyn!

Droben über Sternenzelten
Strahlt dein lichtes Heiligthum;
Aber dein sind alle Welten,
Und auch wir dein Eigenthum.
Unsrer Väter fromme Lieder
Hallen dort und hier noch wieder;
Dieses Haus und wir sind dein,
Laß uns werth der Väter seyn!

Hier gieb deinem Worte Segen!
Durch dein Evangelium

Digitized by Google

Führ' dem Himmel uns entgegen,
In der Wahrheit Heiligthum!
Segne dieſe Feyerſtunde;
Laß, im reinen Brüderbunde,
Uns nur guten Thaten weih'n,
Die zum Heil der Welt gedeih'n!

Nach der Altar-Rede,
gehalten vom Herrn Conſiſtorial-Rath Dr. Schulz.

Chor der Sänger und Sängerinnen.

Wer iſt dem Herrn der Welten gleich
An Weisheit, Macht und Liebe?
Ihm dient das ganze Geiſterreich
Mit einem heil'gen Triebe.
Hinauf zu ſeinem Sternenthron
Schwingt ſich des Weltalls Jubelton,
Zum Preiſe ſeines Schöpfers.

Mit Sonnen ſchmücket er die Welt,
Sein Reich mit Licht und Klarheit;
Ein Strahl von ſeinem Geiſt erhellt
Auch uns die Bahn der Wahrheit.

Digitized by Google

Er wandelt Nacht in Morgenroth,
Und führt uns, nach der Prüfungsnoth,
Den Weg zum beſſern Leben.

Triumph dem Chriſtenthum! es blüht
Im reinen Himmelslichte.
Der Zweifler glaubet, denn er ſieht
Der Wahrheit reiche Früchte.
Beglückte Völker jauchzen laut:
„Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden.“

Geſang der Gemeinde.

Nach dem Gebet des Herrn.

Mel. Wie groß iſt deine Herrlichkeit ꝛc.

Geſegnet für die Lebenszeit,
Geheiligt für die Ewigkeit
Sey dieſe Feyerſtunde!
Der Wahrheit himmliſcher Gewinn
Beſeele unſern reinſten Sinn
Zum heil'gen Chriſtenbunde!

Digitized by Google

Freude! Freude!
Menschen, Brüder
Werden wieder
Treu vereinet,
Und der Tag des Heils erscheinet.

Der Wahn erblaßt, das Laster sinkt;
Die Wahrheit siegt, die Tugend winkt
Und segnet ihre Freunde.
Der Weise, frey von Vorurtheil,
Nimmt an dem Licht der Wahrheit Theil;
Versöhnt sind alle Feinde.
Freude! Freude!
Wahrheitssonne,
Deine Wonne
Führt, mit Segen,
Uns der bessern Welt entgegen!

Der Segen.

Digitized by Google

Gesänge zu dem Dankfeste

in der Dreyeinigkeitskirche zu Speyer, am 17. August 1818, nach der glücklich abgeschlossenen Vereinigung der Protestanten in Rheinbayern, durch die General-Synode zu Kaiserslautern.

Chor der Sänger.

Groß ist der Herr, der Alles lenkt!
Er, der im Sturm gewaltet,
Hat auch den Frieden uns geschenkt,
Und Welten neu gestaltet.
Er macht, im heil'gen Christenbund',
Aufs Neue seine Liebe kund
Für alle seine Kinder.

Bekränzt mit Palmen den Altar,
Ihr Schwestern und ihr Brüder!
Bringt Gott ein Herz voll Liebe dar!
Nur er vereint uns wieder.
O, schließt, in dieser ernsten Zeit,
Den Bund für eine Ewigkeit!
Mit allen Menschenfreunden!

Digitized by Google

Vater! dir vergelten
Kann die Liebe nur.
Dein Gesetz ist Liebe;
Und auch die Natur
Huldigt diesem Triebe,
Schmückt zu bessern Welten
Ihre Rosenspur.

Nach der Altar-Rede.

Gehalten von Herrn Professor Dr. Rust, dermalen protestantischer Pfarrer in Ungstein.

Gesang der Gemeinde.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Dir sey ewig Preis und Ehre,
Gott du hast es wohl gemeynt!
Nur durch Jesu Christi Lehre
Sind wir ewig dir vereint.
Was er liebend vorgeschrieben:
„Dich und unsern Nächsten lieben,"

Dies Gesetz soll nun allein
Unsers Lebens Richtschnur seyn!

Seyd umschlungen, ihr Genossen!
Unserm Bund Unsterblichkeit!
Heil den Edeln, die ihn schlossen!
Heil der ganzen Christenheit!!
Gott reicht einst, an seinem Throne,
Jeder Tugend ihre Krone.
Liebe sey das Loosungswort,
Brüder, Liebe hier und dort!

Herr, laß Alles wohl gelingen
Durch dein Evangelium!
Gieb zum Wollen das Vollbringen!
Segne unser Christenthum!
Stärke uns in jeder Tugend!
Laß das Alter und die Jugend
Stets den Weg der Wahrheit geh'n!
Nur dein Wille soll geschehn!

Digitized by Google

Schluß-Chor.

Nach dem Segen.

Geknüpfet iſt das heil'ge Band:
Nun blüht dem Chriſtenthume,
Dem König und dem Vaterland,
Der Menſchheit ſchönſte Blume!
Die Eintracht herrſchet nah' und fern';
Stets möge dieſer neue Stern
Max Joſeph's Krone ſchmücken!

Die Wahrheit ſchütze ſeinen Thron
Und alle Menſchenrechte!!
Ein Engel Gottes winket ſchon
Dem menſchlichen Geſchlechte:
Die Tugend führt, mit ſanfter Hand,
Uns, über jede Scheidewand,
Dem Tag des Heils entgegen.

Vater! dir vergelten
Kann die Liebe nur.

Digitized by Google

Dein Geſetz iſt Liebe;
Dieſem heil'gen Triebe
Schmücket die Natur
Auch zu beſſern Welten
Ihre Roſenſpur.

Dieſe Geſänge wurden, mit nachſtehenden Stanzen, an ſämmtliche Mitglieder der zu Kaiſerslautern ſtatt gehabten General-Synode überſandt.

Der Dank.

Den Mitgliedern der General-Synode, nach dem Abſchluß der Kirchenvereinigung, von der proteſtantiſchen Geſammtgemeinde zu Speyer, mit Achtung und Liebe geweiht.

Es iſt vollbracht! ſo tönt die frohe Kunde,
Aus Eurer Mitte, jubelnd uns heran;
Wir ſind vereint im langerſehnten Bunde;
Der Herr hat Großes uns, durch Euch, gethan!
Schon flammt', in einer Gott geweihten Stunde,
Auch unſer heil'ges Opfer himmelan.
Stets wird die Liebe ſegnend bey uns wohnen,
Und unſer Glück wird ſeine Schöpfer lohnen.

Digitized by Google

Ja, Christi Geist wird unsern Bund erhalten;
Vor seinem Licht muß jede Täuschung flieh'n.
Der Starke wird den Schwachen aufrecht halten,
Um nicht das Heil'ge in den Staub zu zieh'n.
Beglückt wird sich der Wahrheit Reich gestalten,
In dem der Tugend schönste Kränze blüh'n.
Dem Wahrheitsfreunde winken ew'ge Kronen,
Die Liebe und der Dank von Millionen.

Digitized by Google

Gesänge zur gottesdienstlichen Feyer des Vereinigungsfestes der Protestanten in Rheinbayern in einer protestantisch-evangelisch-christlichen Kirche am 28. und 29. November 1818.

Vorwort

zu dem Gesang zur Feyer des heiligen Abendmahls. *)

Des Herzens Sprache tönt in allen Herzen wieder;
Die Stimme Gottes, die in jedem reinen Busen spricht,
Vereinigt liebend nun die lang getrennten Brüder.
Des Wahnes Haß entweicht vor einem höhern Licht';
Die Wahrheit schützt den Kranz, den uns die Liebe flicht.

---

*) Mein Gesang zur Feyer des heiligen Abendmahls wurde schon im Jahre 1817, mit Genehmigung der Herren Consistorialräthe Schultz und Weyer, für diejenigen Gemeinden besonders gedruckt, welche sich zuerst vereinigt hatten. Späterhin wurde dieser Gesang, nebst nachstehenden Vorbereitungsgesängen, auch in die Sammlung der Gesänge zur Feyer des Vereinigungsfestes aufgenommen, welches in allen protestantischen Kirchen in Rheinbayern, mit heiliger Begeisterung, gefeyert wurde.

Digitized by Google

Kein fremder Zwietrachtsstoff darf unsern Bund entehren;
Kein Aberglaube soll das Heer der Spötter mehren;
Die Selbstsucht täuscht nur sich mit ihrem Selbstbetrug.
Der wahre Christ glaubt nur den zweifelsfreyen Lehren,
Um Gott im Geist der Wahrheit zu verehren;
Und dieser Glaube macht uns ewig reich genug.

Gesang zur Vorbereitung.

Mel. Lob, Ehr' und Preis dem höchsten Gut ꝛc.

Vom Staube zu dem Sonnenthron
Erschallt, in dieser Stunde,
Vereinter Herzen Jubelton:
„Mit uns ist Gott im Bunde!"
Er ist uns nahe; betet an!
Der Herr hat Großes uns gethan.
Geheiligt sey sein Name!

Digitized by Google

Gott! den im ew'gen Lobgesang'
Des Himmels Heere preisen,
O, gieb uns Kraft, um unsern Dank
Dir würdig zu beweisen!
Laß uns, im heiligen Verein',
Wie Jesus lehrte, dich allein
In Geist und Wahrheit ehren!

Den du, zum Heil der Welt, gesandt,
Laß uns ihn ewig ehren!
Beglücke unser Vaterland
Stets mehr durch Christi Lehren!
Sein Beyspiel, unsers Lebens Licht,
Ermunt're uns zu jeder Pflicht
Und stärke die Gebeugten!

Du Geist der ersten Christenheit,
O, segne diese Stunde,
Und bleibe, bis in Ewigkeit,
Ein Leitstern unserm Bunde!!
Wie unsern Vätern, in der Noth,
Sey uns ein schönes Morgenroth
Die Bürgschaft besserer Tage!

Digitized by Google

Der Wille Gottes ist erfüllt,
Die Prüfung überstanden;
Der Vorzeit Dunkel ist enthüllt,
Die Vorurtheile schwanden.
Das reine Evangelium
Vereint uns in dem Heiligthum
Der Wahrheit und der Tugend.

Schon naht der Tag, wo nah' und fern'
Sich Lieb' und Treu' erneuern,
Wenn wir das Bundesmahl des Herrn,
Wie Christi Jünger feyern.
Heil uns, wenn wir mit Liebe nah'n;
Mit Liebe wird uns Gott empfah'n
Und seine Kinder segnen.

Nach der Vorbereitung.

Nämliche Melodie wie die Vorige.

Was Jesus wollte, ist geschehn!
So hallt der Himmel wieder,
Und alle sel'gen Geister seh'n
Nun segnend auf uns nieder.

Digitized by Google

Sie kämpften einst für unser Heil;
Uns wurde der Triumph zu Theil:
In Eintracht Gott zu dienen.

Wer kann der Wahrheit widerstehn?
Wer von der Liebe scheiden?
Gott will uns Alle glücklich sehn!
Sollt' ich den Bruder meiden?
Wer Christi Lehren thätig übt:
Wer Gott und alle Menschen liebt,
Der hat den wahren Glauben.

Heil uns! in tausend Tempeln schallt
Das Bundeslied der Brüder;
Und Gottes Vaterstimme hallt
In allen Herzen wieder.
Du schönster Tag der Christenheit,
O, strahle in die Ewigkeit,
Der ganzen Welt zum Segen!!

Digitized by Google

Gesang zur Feyer des heiligen Abendmahls.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc. Oder: Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Heil uns, die ersehnte Stunde
Der Verbrüderung erscheint!
Heil und Segen unserm Bunde,
Der uns nun mit Gott vereint!
Er stärkt unsre frommen Triebe;
Bey dem heil'gen Mahl der Liebe
Weihet Gottes Geist uns ein:
Christi Lehren treu zu seyn!

Laßt den Heiligen uns ehren,
Der, im Tod, den Sieg errang,
Und, um unser Heil zu mehren,
Sich zum Thron der Gottheit schwang!
Laßt uns glauben, lieben, hoffen:
Allen steht der Himmel offen,
Und das Wort der Wahrheit spricht:
Gott verläßt die Seinen nicht!

Digitized by Google

Christus brach die dunkeln Schranken,
Er erleuchtet unſ're Nacht,
Laßt uns dem Erlöser danken,
Der das größte Werk vollbracht!
Wie der Weinſtock ſeinen Reben,
Giebt ſein Geiſt uns Kraft und Leben;
Seine heil'ge Lehre blüht,
Die dem Himmel uns erzieht.

Ja, bey dieſem heil'gen Brode
Und bey dieſem Segenswein
Schwören wir: auch in dem Tode
Chriſti Lehren treu zu ſeyn!
Gott und unſern Nächſten lieben,
Jede Tugend auszuüben,
Wie ſein heil'ges Wort gebeut;
Dieſe Pflicht wird hier erneut.

Ach! wir würden unterliegen
In dem Kampf der Leidenſchaft;
Liebend können wir nur ſiegen:
Eintracht giebt der Tugend Kraft.

Digitized by Google

Wenn wir liebend uns begeg'nen,
Dann wird Gott uns Alle seg'nen:
Denn er reicht, im Prüfungsstand',
Auch dem Schwachen seine Hand.

Alle Dinge nützen Denen,
Die auf Gott allein vertrau'n;
Engel trock'nen unsre Thränen,
Wenn wir die Vollendung schau'n.
Gott beglückt, nach kurzen Schmerzen,
Ewig die bewährten Herzen;
Jeder Tugend winkt ihr Lohn,
Gnade dem verlor'nen Sohn.

Was als Christen wir versprochen
Soll uns ewig heilig seyn;
Drum wird uns dies Brod gebrochen,
Und gesegnet dieser Wein:
Um zu allen guten Werken,
In dem Glauben uns zu stärken;
Und im heiligen Verein'
Glieder eines Leibs zu seyn.

Digitized by Google

Keine Menschensatzung stößet
Hier den freyen Geist zurück;
Christus, der vom Wahn erlöset,
Führt, durch Besserung, uns zum Glück.
Gott, der alle Sonnen lenket,
Den das Weltall nicht beschränket,
Will uns liebend hier empfah'n,
Wenn wir ihm vertrauend nah'n.

Gott, gieb unserm Willen Klarheit,
Daß wir deine Wege geh'n!
Durch Vernunft, Natur und Wahrheit,
Lehre uns dein Wort versteh'n!
Heil'ge unsers Herzens Triebe:
Weihe uns zur Menschenliebe,
Bey dem Mahl der Liebe, ein,
Deiner Gnade werth zu seyn!

Ja, der Himmel steht uns offen,
Christus winkt vom Sternenzelt.
Laßt uns glauben, lieben, hoffen,
Dulden für die bess're Welt!

Digitized by Google

Bey'm Genuß des heil'gen Brodes,
Zum Gedächtniß seines Todes,
Hört und fühlt was Christus sprach:
„Wer mich liebt, der folgt mir nach."

Reine Seligkeiten fließen
Aus dem heil'gen Abendmahl,
Und so oft wir es genießen
Mehrt sich unsrer Freunde Zahl.
Hier versöhnt uns Christus wieder:
Alle Menschen werden Brüder;
Gott führt, über Welt und Zeit,
Uns vereint zur Seligkeit.

Glaube, Lieb' und Hoffnung heben
Hier das Herz zu Gott empor!
Diese heil'gen Engel schweben
Segnend unserm Bunde vor:
Auf der Wahrheit Siegesbahne,
Fern von allem niedern Wahne,
Führen sie, mit sanfter Hand,
Uns in's bessre Vaterland.

Digitized by Google

Herr, laß Alles wohl gelingen!
Mache alle Herzen rein!
Gieb zum Wollen das Vollbringen,
Deiner Liebe werth zu seyn!
Nur dein Wille soll geschehen;
Ewig wird dein Reich bestehen,
Und die Kirche, die dich glaubt:
Denn du bist ihr Oberhaupt!

Digitized by Google

Blumen auf das Grab

des am 30. November 1818 selig vollendeten königlich-bayerischen Confistorial-Rathes und protestantisch-evangelisch-christlichen Stadt-Pfarrers Jakob Lukas Weyer dahier.
Speyer, den 3. Dezember 1818.

Eine heitre Abschiedsstunde,
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

Schiller.

Er ist dahin, der allgeliebte Lehrer,
Vollendet schon sein edler Prüfungslauf;
Der Himmel nahm den würd'gen Gottverehrer,
Zum höheren Beruf gereifter Geister, auf.
Sein letztes Wort beruhigt unsre Herzen:
„Des Herrn heiliger Wille soll geschehn!
Die Seele bleibt, kurz sind der Trennung Schmerzen;
Einst werden wir verklärt uns wiedersehn!"

Digitized by Google

Heil ihm! nach tausend stillen edeln Thaten,
Sah' er getrost auf seine Bahn zurück;
Gesegnet blühen seine reichen Saaten,
Und unsre Eintracht war sein letztes Glück.
Heil ihm und uns! auch er sah' noch, mit Wonne,
Wie schön der heil'ge Christenbund gedeiht;
Dann schied er sanft, wie eine milde Sonne,
Die ihren letzten Strahl der Menschheit weiht.

So mag der Traum des Lebens untergehen;
Es ruhe sanft die stille Todtenflur!
Bald wird die Sonne schöner auferstehen,
Und himmlisch blüh'n die göttliche Natur.
Der Sämann stirbt, und tausend Thränen fließen;
Doch seine Saat reift für die Ewigkeit:
Dort wird der Edle nun die Frucht genießen
Vom guten Saamen, den er hier gestreut.

Der Herr gebeut, er giebt den Staub dem Staube
Und führt den Geist zurück zur Geisterwelt.
Der Tugend Engel, Hoffnung, Lieb und Glaube
Begleiten segnend ihn zum Sternenzelt.

Digitized by Google

Unsterblichkeit! an deiner heil'gen Quelle
Blühn Kronen, die in keinem Sturm verweh'n;
Dein Himmelsruf spricht laut an dieser Stelle:
Der Freund der Tugend kann nicht untergeh'n!

Verklärter Geist! O send' den treuen Deinen,
Die, tief erschüttert von gerechtem Schmerz,
Mit tausend edeln Freunden um dich weinen,
O, sende Trost vom Himmel in ihr Herz!
Ja, Gott wird die Gebeugten nicht vergessen,
Ein edler König wird ihr Vater seyn!
An deinem Grabe weihen wir Cypressen
Zum Heiligthum der Menschenfreunde ein.

Chöre zur Abend-Andacht

in der Dreyeinigkeitskirche zu Speyer, am 31. Dezember 1818.

Chor der Sänger, nach der Altar-Rede.

Gehalten von Herrn Consistorial-Rath Dr. Schultz.

Ein reiches, großes Jahr verschwindet;
Sein Abschied sey dem Herrn geweiht!

Digitized by Google

Nichts bleibt, was Menschenwahn gegründet;
Nur Gottes Werk allein gedeiht.
Er segnet nur die guten Thaten:
Der Wahrheit und der Tugend Saaten
Erblüh'n zum Heil dem Vaterland'.
Der Menschheit Recht, im Kampf verschlungen,
Von manchem Volk noch nicht errungen,
Ward unsers Glückes Unterpfand.

Zwar wird auch in dem reichsten Jahre
Nicht jeder fromme Wunsch erfüllt;
Ach! von der Wiege bis zur Bahre
Ist manches Herz mit Gram umhüllt.
Doch auch des Dulders stille Klage
Verschwand im Jubel schöner Tage;
Denn Gott gab Allen Brod und Wein.
Die Zwietracht floh vor seinem Lichte;
Er sicherte des Friedens Früchte,
Und flößt uns Muth und Hoffnung ein.

Digitized by Google

Chor der Sänger.

Nach dem Gebet des Herrn.

Sie sind verhallt, die Jubeltöne;
Verschwunden ist das reiche Jahr;
Doch ewig bleibt das Gute, Schöne:
Was wir gehofft, das wurde wahr.
Gesegnet sey uns jede Stunde,
Wo Gott, im heil'gen Christenbunde,
Der Tugend Saamen ausgestreut!
Heil uns, wenn einst, im schönern Lichte,
Die Nachwelt sich der reichen Früchte,
Der Aussaat unsrer Tage freut!

Dank dir, o Gott, für jeden Segen,
Den uns nur deine Güte gab!
Wir seh'n der Zukunft froh entgegen;
Du tröstest uns selbst an dem Grab'.
O, lenke immer unsre Herzen:
Bey allen Freuden, allen Schmerzen
Laß uns auf Christi Beyspiel seh'n!
Ja, segne alle gute Saaten,
Und laß uns, reich an edeln Thaten,
Dem höhern Ziel entgegen geh'n!

Digitized by Google

Der
Triumph der Reformation.

Ein lyrisch-didactisches Gedicht,

den Freunden

der

Wahrheit und der Menschheit

gewidmet,

von

Johann Frantz.

Zweyte,
verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Digitized by Google

Vorwort.

Die erste, im Jahr 1817, im Druck erschienene Ausgabe dieses Gedichts wurde, ungeachtet mehrerer auffallenden Druckfehler, von vielen Edeln, ohne Unterschied der Confession, vorzüglich deswegen wohlgefällig aufgenommen, weil meine Darstellung der Reformation, in ihren Ursachen, Wirkungen und Folgen, auf die Geschichte gegründet, und die Tendenz des ganzen Gedichts, nicht polemisch, sondern durchaus versöhnend ist. Manche darin enthaltene Wahrheiten, welche selbst berühmte katholische Schriftsteller, weit weniger glimpflich, ausgesprochen haben, können gleichwohl nicht oft genug wiederholt werden. Nach dem Wunsche meiner Freunde übergebe ich daher dem größern Publikum eine zweyte, verbesserte und vermehrte Ausgabe dieses Gedichts, und füge dasselbe zugleich, für diejenigen Herren, welche auf meine „Blüthen aus Rheinbayern und Rheinhessen" subscribirt haben, als Zugabe, unentgeldlich bey.

Je mehr sich finstre Zwietrachtspriester bemühen, den alten Sektenhaß wieder anzufachen, und die Ruhe von Millionen redlicher Staatsbürger, durch eben so verächtliche als lächerliche Prophezeihungen, zu stören; um so mehr darf ich hoffen, daß meine gute Absicht, etwas zur Beförderung der Wahrheit und Eintracht beyzutragen, von vielen Edeln erkannt und beherzigt werden wird. Dies wünscht herzlich:

Speyer, im May 1827.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Der Triumph der Reformation.

Den dritten Siegeskranz bringt uns ein Götterbote,
Der nur dem Sieg der Wahrheit Kränze flicht;
Der großen Väter Saat, gestreut im Morgenrothe,
Blüht segensreich im höhern Himmelslicht'.

Singt, Brüder, Schwestern, hohe Jubellieder!
Denn es ward Licht im Christenthum:
Versöhnte Feinde werden unsre Brüder
Und ehren liebend unser Heiligthum.
Laßt alle Christen freudig uns umfangen!
Was unsre Väter einst, mit Muth, errangen,
Sey nun der bessern Menschheit Eigenthum!

O, preist, entfernt vom bangen Weltgewühle,
Die großen Thaten der Vergangenheit!
Bewahrt und pflegt, in seligem Gefühle,
Die reichen Blüthen einer bessern Zeit!
Laßt uns der Vorzeit finstern Haß vergessen!
Nur Palmen sollen blühen, statt Cypressen,
Zum Heil der ganzen Christenheit!

Digitized by Google

Wenn Frevler noch dem Fanatismus fröhnen,
Um noch einmal die Christen zu entzwey'n;
Dann wollen wir, die Feinde zu versöhnen,
Der Wahrheit und der Eintracht Blumen streu'n.
Versöhnend spricht die Muse der Geschichte,
Um, nach der langen Nacht, im höhern Lichte,
Uns des errung'nen Glückes zu erfreu'n.

Ach! alles Irdisch-große, alles Schöne
Verschwindet in dem Strom der Zeit.
Nur Wahrheit führt, durch ihre Himmelstöne,
Zur großen Harmonie der Ewigkeit.
Verhallten gleich die Lehren der Platone,
Des Zoroaster und Confuzius;
Sie waren Geister einer bessern Zone
Und dienten einem hohen Genius.
Verschwunden sind, mit allem ihrem Schimmer,
Die alten Götter aus dem Heidenthum;
Doch seine Priester trugen manche Trümmer
Zum neuen Tempelbau im Christenthum.

Verborgen lag der Wahrheit Himmelssame,
Den Gottes liebster Sohn einst ausgestreut;
Entweiht ward oft sein heil'ger Name
Zum Mißbrauch niedrer Eitelkeit.
Was edle Christen muthig einst errungen,
Das wurde von der Herrschsucht bald verschlungen.

Digitized by Google

Nun wich der äußern Pracht und Herrlichkeit
Der gute Geist der ersten Christenheit.

Die Menschenliebe ward vergessen,
Und eitler Selbstsucht nur gefröhnt;
Die Wahrheit ward entstellt, und blind-vermessen
Das heil'ge Recht der Christenheit verhöhnt.
Der Bannfluch gab die höchsten Fürstenkronen
Dem Haß getäuscht- empörter Völker blos.
Die Bilderkriege würgten Millionen;
Das Faustrecht galt den Hütten und den Thronen;
Die eiserne Gewalt fällt' Deutschlands hartes Loos.
Der Bannstrahl traf die besten Katholiken;
Nur Blut bezeichnete des Fanatismus Bahn.
Auch über Meere zieh'n, mit gierig- lüstern Blicken,
Die Habsucht und das Laster und der Wahn.
Vergessen wurden Christi heil'ge Lehren;
Die Herrschsucht ward bestärkt durch den Betrug,
Der, statt die Heiden schonend zu bekehren,
Haß, Mord und Raub in ferne Welten trug.

Wo, Deutschland, waren damals deine Rechte?
Die Päbste sprachen deinen Kaisern Hohn!
Dein Heinrich selbst, der Fromme und Gerechte,
Wird von Gregor erniedriget zum Knechte.

Digitized by Google

Der Bannfluch war des frommen Kaisers Lohn
Der viele Kirchen reich beschenkte;
Verfolgt von seinem eignen Sohn,
Entfliehet der Verlass'ne, Tiefgekränkte.
Obgleich sein Herz, im Elend, bricht;
Sein Tod versöhnt die Päbste nicht! *)
Kein Held, kein Kaiser konnte Deutschland retten;
Vom Wahn zerfleischt, gebeugt war seine Macht.
Nur Wahrheit brach der Menschheit schwere Ketten;
Nur ihre Blitze kreuzten durch die Nacht.

Schwer war der Kampf des Lichts mit einer Macht,
Die jeden Geistesschwung im Aufflug schon erstikte.
Wohl glänzten Sterne in der langen Nacht,
Nach denen jeder Edle sehnend blickte;

*) Als die beyden Nachfolger Gregor's VII., Urban II. und Paschal II., den Bannfluch gegen Heinrich den Vierten erneuert hatten, da erklärte sein Sohn, Heinrich, „er könne mit einem, auf dem der Bannfluch ruhe, keine Gemeinschaft haben. Er setzte ihn gefangen in Ingelheim, und zwang ihn hier zur Entsagung des Reichs. Heinrich IV. floh nach Lüttich, wo er im Jahr 1106 starb. Sein Leichnam wurde nach Speyer gebracht, wo derselbe fünf Jahre (in der Afra-Kapelle) über der Erde stehen mußte, bis endlich der Pabst Paschal den Bannfluch von ihm abnahm. Da ward er, im Dom, prächtiger als je ein Kaiser begraben.

Man sehe die deutsche Geschichte, für Schulen bearbeitet, von F. Kohlrausch. Erste Abtheilung, dritte Auflage. S. 216.

Digitized by Google

Doch schon dies leise Sehnen ward verdammt.
Der Mißbrauch der Gewalt hat sich den Stab gebrochen,
Und selbst den Drang nach Besserung entflammt.
Wer die Vernunft, die Gott uns gab, verdammt,
Der hat das Urtheil selber sich gesprochen:
Daß seine Macht nicht von dem Himmel stammt!

Die Wahrheit kömmt von Gott, und seine Kinder
Seh'n sehnsuchtsvoll nach diesem Himmelslicht';
Sie folgen gern dem auserwählten Finder,
Der eine sichre Bahn zum Ziel des Daseyns bricht;
Und muthig opfern sich die Gottes-Söhne,
Gleichviel ob sie die halbe Welt verhöhne,
Wie Christus, für das Heil der Menschheit auf.

Vergebens mußten zwar die Weisen und die Guten,
So wie die Thoren, einst in Spanien bluten; *)
Der eig'ne Wahn hemmt ihren Siegeslauf.
Die Wahrheit nimmt nur treue Freunde auf;

*) Im Jahr 1480 wurde zu Sevilla in Spanien das erste Auto da Fe gehalten, in welchem die Inquisition hunderttausend Katholiken den Prozeß machte, und dann, während vier Jahren, sechstausend derselben lebendig verbrennen ließ.

Anmerkung des Verfassers.

Digitized by Google

Doch keine Halbheit kann ihr Heiligthum enthüllen.
Längst hatten die Waldenser sie gesucht;
Ihr weihten die Begharden sich im Stillen:
Die bessre Menschheit folgt dem höhern Willen;
Sie säet, und der Himmel reift die Frucht.

Noch blüht die Saat, die Wiklef kämpfend streute;
Er brach zuerst die Bahn in Albion.
Sein edler Sinn und seine Lehr' erfreute
Auch Deutschland in den finstern Zeiten schon.
Ihm folgte Huß; mag ihn die Welt verdammen;
Ein Gott begeistert seine Brust:
Der Wahrheit treu, bleibt er auch in den Flammen
Des höchsten Sieges sich bewußt.

Zwar höher flammten jetzt die Scheiterhaufen;
Die Herrschsucht bot der Priesterwuth die Hand.
Das freche Laster siegt', und jede Scham verschwand:
Denn Leo, um den Himmel zu verkaufen,
Bot, gegen Gold, den Sündenablaß feil;
Betrogen ward das Volk um Tugend, Glück und Heil.

Es schien, als hätte Gott sein Antlitz abgewendet,
Und achte die betrogne Menschheit nicht!
Doch seine Kinder waren noch geblendet;
Drum ging er sanft und liebend in's Gericht:

Digitized by Google

Nur edle Retter hat uns Gott gesendet;
Nur seine Stimme sprach: „es werde Licht!“
Durch Prüfung führt uns Gott zum höhern Ziele hin;
Er lächelt wenn Tyrannen frevelnd wüthen:
Im Kampf entfaltet er der Menschheit schönste Blüthen,
Und krönt die Tugend dann als würd'ge Siegerin.
Nur Gott gab einem Hutten und Reuchlin
Den Muth, dem Fanatismus Trotz zu bieten.
Kein Bannfluch wirkt; die Mönche wüthen.
Ein Tetzel öffnet hier, ein Samson dort, des Lasters Thor;
Zum Himmel seufzt die Christenheit empor.
Laut hallten tausend Klagen wieder;
Der Wunsch, nach Besserung an Haupt und Glieder,
Gieng selbst aus den Concilien hervor.
Und nun erschienen sie, die edeln Retter,
Hier Luther, Melanchthon, dort Zwingli und Calvin;
Und plötzlich strahlt, nach schreckenvollem Wetter,
Der Wahrheit Morgenroth auf halb Europa hin.
Zu gleicher Zeit erschienen diese Sterne,
Von einer höhern Sonne Licht erhellt:
Wie Luther hier, so strahlt, in heller Ferne,
Der Geist Calvin's auf die erstaunte Welt.

Digitized by Google

Geräuschlos siegen Zwingli's weise Lehren,
Obgleich er selbst im Kampfe fällt.
Laßt uns das Beyspiel dieses Mannes ehren,
Der sterbend noch zu seinen Mördern spricht:
„Ihr tödtet nur den Leib, die Seele nicht!!"
Auch Haussschein *), Buzer, folgen Zwingli's Lehren,
Die Luther nur nicht anerkennt;
Melanchthon sucht umsonst dem Streit zu wehren,
Der, in dem dunkeln Kampf, die Sieger trennt.

Sie Alle rangen, auf verschied'nen Wegen,
Getrennt vom Vorurtheil der finstern Zeit,
Nur nach dem hohen Ziel der Christenheit.
Zur Bess'rung wollten sie die Clerisey bewegen;
Doch Leo stieß den frommen Wunsch zurück.
Allein sein Bannfluch selber brachte Segen;
Gott lenkte Alles zu der Christen Glück.
Denn Luther trat dem Pabst, voll Muth, entgegen;
Doch schont' er noch des Volkes alten Wahn.
Bald huld'gen ihm die Mächt'gen wie die Schwachen:
Er brach, im Geiste seiner Zeit, die Bahn.
„Die nach mir kommen mögen's besser machen!"

*) Oecolampadius.

Digitized by Google

Dies war sein Spruch; und Gott hat ihn erfüllt:
Vergebens ist der Zank um todte Worte;
Längst hat sich ihr lebend'ger Geist enthüllt:
Schon Zwingli drang durch die verhüllte Pforte
Ins Heiligthum, wo nur die Tugend gilt.
Selbst Christus hat den Ausspruch klar gegeben:
„Der Geist ist's, der lebendig macht!" *)
Wer glaubet noch, was der Betrug erdacht?
Nur Christi Worte bleiben Geist und Leben;
Die Weisheit spricht im Evangelium,
Und die Vernunft erhellt das Christenthum.

Gott segnete das Wunderwerk der Wahrheit;
Froh staunt' die Welt nach tausendjähr'ger Nacht:
Die Tugend rang sich auf in neuer Klarheit;
Der Wahn entschwand, mit ihm der Päbste Macht.
Vergebens wehet der Verfolgung Fahne:
Nichts kann dem Geist der Wahrheit widersteh'n.
Stirbt auch ihr Freund auf seiner Siegesbahne,
Die Wahrheit kann und wird nie untergehn;
Sie heißt die Menschheit siegend aufersteh'n.

*) Evangelium St. Johannis, Cap. 6, Vers 63.

Digitized by Google

Wenn gleich der Thoren Schwärmerey erkaltet,
Die kraftlos sich, mit fremden Siegen, bläh'n,
Und den, der sie errang, sobald er fällt, verschmäh'n:
Des Wahns Idol ist, wie ein Traum, veraltet;
Allein der Glaube kann nicht untergeh'n,
Der herzlich sich, zum Heil der Welt, entfaltet.

Ja, eine höh're Hand hat sichtbar hier gewaltet:
Umsonst hat Carl in dem Verfolgungskrieg,
Bey seiner Macht, auch manche List entfaltet:
Der Glaubenseifer wär' vielleicht erkaltet;
Im Kampf errang die Wahrheit ihren Sieg.
Die Noth, hat jenen Fürstenbund gestaltet,
Der Deutschland von dem Geisteszwang befreyt'

Heil den Heroen jener großen Zeit!
Johann und Philipp *), eure edeln Thaten
Krönt Gustav Adolph mit Unsterblichkeit;
Beglückten Enkeln blühen nun die Saaten,
Die ihr geschützt, für Zeit und Ewigkeit.

*) Der Churfürst Johann von Sachsen, und Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen, sind als die ersten und edelsten Beförderer der Reformation bekannt. Der tapfere Churfürst Moritz von Sachsen war einer der eifrigsten Vertheidiger derselben. Der Pfalzgraf Wolfgang von Zweybrücken, und die Churfürsten Friedrich III. und IV. von der Pfalz trugen viel zu ihrer Ausbreitung bey.

Digitized by Google

Mit Friedrich siegt' die Wahrheit, und der Friede,
Von ihm geschützt, blüht' nun dem Christenthum';
Die Isar selbst pries Friederich's Aegide.
Hoch jauchzt die Spree zum Land der Winkelriede,
Zur Themse und zum Rhein, im Jubelliede;
Die Tugend blüht im neuen Heiligthum'.
Die Weisheit dient dem Glauben zur Aegide,
Und wandelt Feinde selbst in Freunde um.

Die Wahrheit kam, die Christen zu versöhnen;
Auch Joseph's Leben hat ihr Strahl erhellt.
Selbst Ganganell *) entsagt Lojolas Söhnen;
Doch, ach! ihr Gift entriß ihn dieser Welt.
Sie konnten sich der Herrschsucht nicht entwöhnen,
Selbst Fürsten sollten ihnen sklavisch fröhnen;
Längst wankte mancher alte Herrscherthron,
Durch Hochverrath und Königsmord erschüttert;
Auf Paraguay, wie in Madrid und Lisabon,
Ward manches edle Leben tief verbittert.
Selbst Heinrich, ach! der Retter Frankreichs fiel;
Mord ward die Loosung zu dem Trauerspiel':
Dort ist der große Weltenbrand entglommen,
Der, wie ein Rachegeist, in unsre Zeit gekommen!

*) Der weise und edelmüthige Pabst Clemens XIV. hob im Jahr 1773. den Jesuitenorden auf, und — ward vergiftet!

Digitized by Google

Dort stieg der Fanatismus frech empor:
Als Deutschland schon der Tugend Früchte pflückte,
Der Wahrheit Sonne Welten schon beglückte;
Hing über Frankreich noch ein blut'ger Trauerflor.
Vergebens knüpften dort, mit allen Guten,
Der Wahrheit Freunde schon der Eintracht Band;
Die frommen Glaubensbrüder mußten bluten,
Wie Abel, als vor Gott sein Opfer Beyfall fand.
Vor Brüdern, die, wie Cain, sich von Gott gewandt,
Entflohen die Verfolgten aller Wegen;
Und brachten bessern Völkern Glück und Segen.
Mit ihnen floh die Tugend aus dem Land',
In dem selbst Rousseau keine Ruhe fand.

Die Lilie ward umhüllt von einer düstern Wolke;
Schon gährte der Vulkan, auf dem sie stand;
Denn alle Hydern nagten an dem Volke,
Dem nur der Wahn des Friedens Glück geraubt,
Weil es selbst seinen Weisen nicht geglaubt.

Hoch stieg die Despotie, bestärkt vom Wahne,
Der Aberglaube sank zur Gotteslästerung;
Das Laster schob, auf seiner breiten Bahne,
Den Thron zum Abgrund der Verzweifelung.
Zur Rettung schwang die Weisheit ihre Fahne;
Doch in Extremen sucht der Wahn Verbesserung.

Digitized by Google

Die Rache kam! mit dem Meduſenbilde
Der Freyheit naht' das große Strafgericht;
Doch auf dem längſt entweihten Mordgefilde
Gedieh die Frucht der Heſperiden nicht.

Die Geiſtesfreyheit giebt dem Edeln, auf dem Throne,
Wie in der Hütte, Götterkraft und Muth;
Sie ehrt Trajane wie Timoleone:
Nur dem Tyrannen gönnt ſie keine Krone;
Sie haßt des Sclaven freche Wuth,
Und ſchenkt den Edeln nur ihr höchſtes Gut.
Ihr Wink ward nicht von jenem Volk verſtanden,
Das heil'ge Rechte oft, durch Mord, entehrt;
Ach! ſchon mit Heinrich's großem Geiſt verſchwanden
Die Engel, welche Gallia entbehrt.

Als Rächerin erſchien die Freyheit dieſem Volke,
Bey dem die Wahrheit keinen Eingang fand,
Bis mit der Tugend, auch ſein Glück verſchwand.
Selbſt in des Aberglaubens finſtrer Wolke
Entflammte nun der längſt verhalt'ne Blitz,
Und plötzlich ſtürzten Thron, Baſtillen und Altäre;
Schnell ſiegte Voltair's frevelhafter Witz:
Vor ihren Sclaven floh des Wahnes Trug-Chimäre;
Die Heuchler ſelbſt verriethen ihre Liſt,
Und nun ward jeder Thor ein Atheiſt.

Digitized by Google

Die Retter Frankreichs sahen ihre Thaten,
Von Frevlern stets, durch Mord und Raub, befleckt.
Auch Deutschland ward, wie hundert and're Staaten,
Vom fremden Gift des Leichtsinns angesteckt.
Doch Gott erhielt der Wahrheit heil'ge Saaten:
Durch manche Prüfung wird die Tugend neu erweckt;
Sie konnt' allein den höchsten Sieg erringen,
Und ihr Triumph hat ihre Kraft bewährt;
Der Selbstsucht mußt' ihr größtes Werk mißlingen.
Die Wahrheit krönt nur den, der sie verehrt!

Ja! auch in diesem Sturm hat Gottes Geist gewaltet:
Die Götzen stürzten tief im großen Weltgericht;
Der Geist der Zeit hat seine Kraft entfaltet,
Und manche schlechte Form lebendig umgestaltet;
Selbst die Getäuschten seh'n der Wahrheit Licht,
Das sanft durch alle Wolken bricht.

Zwar manche Blüthe ward vom Sturm vernichtet,
Der donnernd über hundert Völker zog;
Doch ward auch manches Unkraut ausgesichtet,
Das tödtend an dem Glück der Staaten sog.

Digitized by Google

Verwelkt sind zwar der Freyheit blut'ge Saaten;
Im Reich der Tugend nur reift ihre Frucht!
Sie segnet gern' der Menschheit edle Thaten;
Der Selbstsucht eitle Werke sind verflucht.
Die Freyheit sollte dort am Siegeswagen
Des stolzen Triumphators sklavisch zieh'n;
Heroen sah'n, nach ruhmbekränzten Tagen,
Die täuschende Erscheinung zürnend flieh'n.

Teutonia, das sich zu lang entzweyte,
Und, ach! sich selber schwere Geiseln band,
Ward hart geprüft, bis es, im blut'gen Streite,
Durch Eintracht, seine Größe wieder fand.
Tief haben wir den Drang der Zeit empfunden:
In Stürmen floh der große Traum dahin,
Und manche schöne Täuschung ist verschwunden;
Doch eine Hoffnung blieb uns Trösterin:
Die Hoffnung, daß die Wahrheit siegen werde,
Die stets die Kronen der Gerechten schmückt,
Und, Licht verbreitend auf der dunkeln Erde,
Durch heil'ge Rechte, Fürst und Volk beglückt!!

Nach Wahrheit sehen wir die Edeln ringen,
Die über alle Pflichten uns belehrt,
Und segnend ihre Göttlichkeit bewährt,
Weil ihre Lehren gute Früchte bringen;

Digitized by Google

Weil sie die Völker gut und glücklich macht!
Nur der Betrug, geschützt von Finsterlingen,
Sucht noch sein Heil in jener finstern Nacht,
Die Unheil längst der Christenheit gebracht.
Doch all' dies eitle Streben wird mißlingen:
Der Wahn erblaßt vor einer höhern Macht,
Die stets den Gang der bessern Menschheit leitet;
Tyrannen ihren Fall bereitet,
Und über das Geschick der Völker wacht!

Selbst dort, wo Thoren einst das Licht verbannten,
Nimmt nun der Katholik, entfernt von Vorurtheil,
An unserm Glück, am Sieg der Wahrheit Theil;
Denn alle Weisen Gallien's erkannten:
Daß der Moral die reinste Huldigung gebührt,
Die himmlisch, wie im ersten Christenthume,
Die Völker zu dem wahren Heiligthume,
Zur Tugend und, durch sie, zum Glücke führt! *)

*) Bekanntlich hat das französische, fast aus lauter Katholiken bestehende National-Institut, im Jahr 1804, die Preisfrage aufgeworfen: „Welchen Einfluß hatte die Reformation auf die politische Lage der Länder Europa's, und auf die Fortschritte der Aufklärung?" — Der gelehrte und geistreiche Abbe: Charles de Villers, bewies, in seiner vortrefflichen „Darstellung der Reformation," daß nicht allein die protestantischen Länder, sondern selbst manche katholische Staaten, der Reformation ihre erhöhte Kultur und ihr Glück verdanken, welches Spanien und alle die Länder, wo der Protestantismus unterdrückt wurde, noch ver-

Digitized by Google

Das Glück der Menschheit (sagt die Weltgeschichte)
Blüht und gedeiht im reinen Christenthum:
Der Aberglaube weiht dem Himmelslichte;
Der Zweifler sieht der Wahrheit gold'ne Früchte,
Und glaubt beschämt dem Evangelium!
Des Wahnes Trugpropheten werden stumm.

Wir sehen es, wie tief die Völker sanken,
Die, noch getäuscht, das Licht der Wahrheit scheu'n!
Wir sah'n die Throne schwacher Fürsten wanken,
Die, statt für ihre Rettung Gott zu danken,
Nur Zwietrachtspriestern Weihrauch streu'n,
Die, mit dem Fanatismus ohne Schranken,
Die alten Gräuelthaten frech erneu'n.
Zu lange haben finstre Zwietrachtspriester,
In manchen Ländern, Fürst und Volk entzweyt;
Und noch entweihen solche Weltverwüster
Das Heiligthum der Christenheit.

---

missen. Daß gerade diese, von einem katholischen Gelehrten herausgegebene Schrift, von den ausgezeichnetsten Männern eines katholischen Reiches, mit dem Preis gekrönt wurde; dies war ein neuer Triumph für die Reformation, der selbst allen edeldenkenden Katholiken zur Ehre gereicht, und den sprechendsten Beweis liefert, daß alle ächte Christen nur eine Religion, nur die Beförderung der Wahrheit und Tugend zum Zweck haben, die allein selig machen!

Digitized by Google

Der Wahn mag seinen Sklaven Fesseln schmieden!
Doch gegen uns sind seine Waffen stumpf:
Uns ist der Eintracht hohes Glück beschieden;
Mit allen Edeln leben wir im Frieden:
Dies ist der Wahrheit heiliger Triumph!!

Uns strahlt des Glaubens Licht in milder Klarheit,
Von allen wahren Weisen hoch verehrt;
Die bess're Menschheit huldigt froh der Wahrheit,
Die ihre Göttlichkeit, im Heil der Welt, bewährt!
Beglückte Völker preisen, voller Wonne,
Das Werk von Luther, Zwingli und Calvin;
Die Sterne sind vereint: wie eine neue Sonne
Strahlt Christi Lehre über Welten hin.
Und wo sie strahlt, da blühen Glück und Friede;
Da fliehen Sektenhaß und Vorurtheil:
Die Wahrheit schützt, mit heiliger Aegide,
Der Fürsten Glück, und auch der Völker Heil. *)
Nur sie vereint die Kinder Gottes wieder,
Und alle wahre Christen werden Brüder,
Die, nicht von Vorurtheilen blind,
Verwandte Glieder eines Leibes sind.

*) „Wenn wir die Reformation als Retterin der politischen und bürgerlichen, nicht minder als der kirchlichen Freyheit betrachten dürfen, so haben wir mit einem Wort dadurch schon eine Unermeßlichkeit von Segnungen ausgesprochen, deren umständlichere Aufzählung sonach als überflüssig erscheint, oder durch ein paar flüchtige Andeutungen geschehen kann.“

Allgemeine Geschichte, von Carl von Rotteck 7ter Band. S. 211 und 212.

Digitized by Google

Dem Schutzgeist Dank, der über Bayern waltet!
Beglückend und mit herrlichem Gewinn
Hat sich die Geistesfreyheit dort entfaltet!
Froh jauchzen wir vom Rhein zur Isar hin:
Heil unserm Könige! Heil unsrer Königin!
Am Throne knüpft die Eintracht heil'ge Bande;
Vom Throne strahlt, zum Heil dem Vaterlande,
Des Herrscherpaares ächter Christensinn!

Heil Allen, wessen Glaubens sie auch seyen,
Die unser Volk vom Sektenhaß befreyen!
Nur Geistesfreyheit machte Bayern groß;
Und wo sie herrscht, wird stets der Friede walten:
Was Max uns gab, wird Ludwig uns erhalten;
Dann blüht Bavaria das schönste Loos!

O, Heil auch uns, im schönen Kreis am Rheine!
Auch uns umschlingt der Eintracht heil'ges Band:
Froh wandeln nun, im glücklichsten Vereine,
Die lang getrennten Brüder Hand in Hand.
Vereinigt sind nun alle Protestanten
Im klaren Sinn des Evangeliums,
Und mehr als Luther und Calvin erkannten,
Lehrt uns der Geist des ersten Christenthums.

Schon blühen uns, im milden Himmelslichte,
Der Wahrheit und der Eintracht gold'ne Früchte.

Digitized by Google

Verschwunden ist der alte Meynungsstreit,
Denn die Vernunft hat siegend ihn entschieden,
Und uns von dem Gewissenszwang befreyt.
Kein Zwietrachtsstoff stört unsern Frieden;
Denn jede Menschensatzung wird vermieden,
Die unsre Väter einst entzweyt'.

Bey'm heil'gen Bundesmahl der Christenheit
Darf Jeder seines Glaubens leben;
Der Weise darf vor keinem Machtspruch beben,
Der seiner Ueberzeugung widerspricht:
Denn unsre Lehrer, treu der Christenpflicht,
Verdammen die Vernunft, von Gott gegeben,
Und die Gewissensfreyheit nicht.
Im Rheinkreis strahlt ein höh'res Licht!
Auch längs dem Rhein, in manchem deutschen Lande,
Sind unsre Glaubensbrüder nun vereint;
Beglückend schlingt die Eintracht heil'ge Bande,
So weit der Wahrheit Sonne heiter scheint.

Die Geistesfreyheit siegt, im hohen Jubelliede
Verkündet sie das Heil der Christenheit.
Für uns, ihr deutschen Brüder, reift der Friede,
Die Götterfrucht der heil'gen Saatenzeit.
Wir fürchten nicht die neuen Hildebrande;

Digitized by Google

Der Sieg des Lichts scheucht den Betrug zurück:
Der Zwietrachtsgeist bedeckt nur sich mit Schande.
Wir sind geschützt im deutschen Vaterlande,
Und unsre Eintracht sichert unser Glück.

Noch einmal hebt, jenseits der Pyrenäen,
Der Fanatismus frech sein Haupt empor:
Nur Zwietrachtspriester, die Verderben säen,
Bethören die Titanen und Pygmäen,
Und öffnen stets dem Aufruhr Thür und Thor.
Dort mögen wohl die armen Menschen zittern,
Wo, ach! noch jetzt die Unschuld hülflos weint;
Bis einst, vielleicht nach neuen Ungewittern,
Auch dort, wie hier, der Wahrheit Sonne scheint.

O, Brüder, freut euch dieser Friedenssonne!
Die Schatten dort erhöhen nur ihr Licht;
Und wo ihr milder Strahl die Nacht durchbricht,
Da theilen Millionen unsre Wonne:
Da reichen alle Christen sich die Hand,
Und wandeln froh in's bessre Vaterland.

Die bessre Menschheit folgt nicht mehr dem Wahne,
Sie scheuchet jeden Geisteszwang zurück;
In Welten weht der Wahrheit Siegesfahne,
Und wo sie weht, da blühet Menschenglück.
Die Menschheit wallt, wenn gleich auf steiler Bahne,

Digitized by Google

Zum höchsten Ziel, geführt von Gottes Hand:
Das Weltall ist der Wahrheit Vaterland!

Je mehr wir uns entfernen allem Wahne,
Je näher kommen wir dem ersten Christenthum.
Wir glauben nur an Christi heil'ge Lehren,
Um Gott, nach seinem Evangelium,
Im Geist und in der Wahrheit zu verehren.
Wie einfach war das erste Christenthum!
Wie herrlich hat es sich erhalten,
So lang in Rom die Worte Christi galten:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"
Nur Wahrheit soll in unsern Tempeln walten,
Denn jeder Weise ehrt ihr Himmelslicht;
Und nur des Weisen reizendes Exempel
Erhebt den würd'gen Lehrer und den Tempel,
Und zeigt den Schwachen selbst den Weg der Pflicht.
Kein äußrer Glanz soll unsre Andacht stören!
Nur der Gesang erweckt Begeisterung;
Zu Gott schwingt sich das Herz, in heil'gen Chören,
Und jede gute Lehre, die wir hören,
Führt uns, mit himmlischer Beruhigung,
Zur Tugend und Vervollkommnung.

Ja, Christi Geist soll ewig bey uns walten!
Denn seine heil gen Lehren täuschen nicht.
Wir braucheu Nichts zu suchen — nur erhalten,
Die christliche Moral erhalten, ist uns Pflicht!

Digitized by Google

Daß Wahrheit, Recht und Tugend sich verbreiten!
Daß Eintracht unser Vaterland beglückt!
Und, statt mit Andersdenkenden zu streiten,
Sey mit den Geistesblüthen aller Zeiten
Der Protestanten Heiligthum geschmückt!

Die Harfe David's hallt, in sanftem Tone,
Zum hohen Lied der weisen Salomone;
Die Jünger Christi pred'gen unsrer Zeit.
Uns weissagt Socrates Unsterblichkeit!
Wir fürchten nicht die Weisheit der Platone;
Sie war das Morgenroth der Christenheit!
Nur was zur Tugend führt, nur das ist Wahrheit,
Und diese Wahrheit schmückt das Christenthum:
In ihm ward jenes Morgenroth zur Klarheit;
Nur Christus heiligte der Menschheit Heiligthum!!

Ja, jedes Licht erleuchte uns're Tempel,
Wodurch uns Gott den Weg zum Himmel zeigt!
Die Lehre Christi, wie sein heiliges Exempel,
Macht uns der himmlischen Moral geneigt,
Vor der sich Kant voll Ehrfurcht beugt!
Sie trägt allein der Waheheit ächten Stempel:
Nur sie erhellt die dunkle Prüfungszeit,
Erleichtert uns des Lebens Bürde;
Sie giebt der Menschheit Kraft und Würde

Digitized by Google

Und höhere Vollkommenheit,
Im heil'gen Glauben der Unsterblichkeit.

Einst strahlt das Christenthum der ganzen Erde;
Gott rief, durch sein allmächt'ges: „Werde!"
Sein Licht, nach langer Nacht, hervor,
Und siegend schwang die Wahrheit sich empor.
Sie wird ihr Reich stets herrlicher gestalten:
In ihm wird jede Tugend sich entfalten,
Und reiche Frucht wird noch der Nachwelt blüh'n.
Bald wird der Wahn, mit seinen Truggestalten,
So wie ein Irrlicht vor der Sonne, flieh'n.
Dann wird auch dort der Sektenhaß ersticken
Wo der Betrug, in ihm, stets Nahrung fand.
Die Wahrheit läßt sich nicht mehr unterdrücken;
Ihr Sieg wird nur erhöht, bey jedem Widerstand:
Denn sie umschlingt die Welt mit einem heil'gen Band'.
Allein sie will nur liebend überwinden,
Und freudig reicht ihr Freund dem Irrenden die Hand:
Im Christen soll der Mensch stets einen Bruder finden!
Nur Geistesfreyheit knüpft der Eintracht Band;
Die freye Forschung ist des Glückes Unterpfand.

Digitized by Google

Der Protestant fröhnt keiner Menschenmeinung,
Denn jeder Mensch giebt kleinen Schwächen Raum,
Er prüft die Folgen nur der großen Welterscheinung;
Und an der edeln Frucht kennt er den ächten Baum.
Er danket allen Edeln, die ihn schützen,
Und ihre Kraft, zum Wohl der Menschheit, nützen.
Nur Geistesfreyheit giebt uns Kraft und Muth,
Der Menschheit heil'ge Rechte zu bewahren:
Sie rügt der Selbstsucht frechen Uebermuth,
Und dämpft beruhigend des Kannibalen Wuth,
Um Fürst und Volk zu sichern vor Gefahren.
Die Geistesfreyheit flößt die Pflicht uns ein!
Dem Herrscher, der sie ehrt, stets treu zu seyn!!

Ja, Brüder, laßt uns fest und inniger verbinden,
Zum Heil der Menschheit und dem Vaterland!
Der Bruder, der uns sucht, soll Freunde, Retter finden!
Die Liebe kann allein dem Glauben Kronen winden;
Aus Liebe nur hat Gott den Heiland uns gesandt.
Kein Wahn soll uns von andern Christen trennen;
An unsern Werken soll man uns erkennen.

Digitized by Google

Wir thaten mehr als Rom — für Griechenland!!
Die Edeln, die es treu mit allem Guten meynen,
Und sich schon hier für Menschenwohl vereinen,
Die trennt dort oben keine Scheidewand.

O, diese Hoffnung deckt, mit ihrem Strahlenschleyer,
Die dunkeln Stellen der Vergangenheit;
Nur Menschenliebe weiht, bey dieser heil'gen Feyer,
Den Christenbund für Zeit und Ewigkeit.
Die Wahrheit triumphirt der halben Welt zum Segen;
Mit Palmen ist ihr Heiligthum geschmückt.
Ha! Millionen sehn der Sonne froh entgegen,
Die einst auch sie erleuchtet und beglückt.

Nach diesem großen Ziele laßt uns trachten:
Der Erdkreis stimme bald in unsre Jubel ein!
Laßt uns die Heucheley und jeden Wahn verachten,
Die manchem Volke nur Verderben brachten!
Laßt uns, mit Luthers Muth, sanft wie Melanchton seyn!
Wie Zwingli und Calvin nur Christi Lehren achten!
Sein Geist weiht uns zu wahren Christen ein.
Ihm huld'gen wir voll Hoffnung, Gott allein
Wird ewig unser heil'ger Vater seyn!

Digitized by Google

Ja, laßt uns allem Guten, allem Schönen,
Zum Heil der Welt, stets unser Leben weih'n!
Die Wahrheit wird ihr Werk mit Segen krönen,
Und jede Tugend wird, durch sie, gedeih'n.

Ihr, würd'ge Lehrer, prägt dem Alter, wie der Jugend,
Die heilige Moral der Christuslehre ein!
Lehrt sie: des Glückes würdig durch die Tugend,
Im Unglück groß, des Himmels werth zu seyn!
Die Wahrheit sey euch heilig vor dem Throne!
Und Heil dem Fürsten, der sie schützt und ehrt!
Einst schmücke ihn und euch der Tugend Krone,
Die Gott den Menschenrettern nur gewährt!
Ja, sagt es Allen: Der allein sey weise,
Der jede Tugend ehrt, und nie vergißt,
Daß Gott der Vater aller Menschen ist!
O, Heil dem Lande, wo in jedem Wirkungskreise
Der Mensch die Menschenwürde nicht vermißt!
Schnell eilt der Traum der Prüfungszeit vorüber;
Nur Tugend giebt dem Leben Wirklichkeit:
Nur ihre Saaten blüh'n in's beff're Leben über
Und bringen Früchte der Unsterblichkeit.
Im Kampf erringt der Mensch die Götterwürde,
Im heiligen Gefühl der Wahrheit und des Rechts;
Denn er ist göttlichen Geschlechts.
Wie Christus trägt er muthig jede Bürde;

Digitized by Google

Spricht auch die Welt dem Edeln Hohn:
Er wirkt für sie, und schenkt ihr ihren Lohn.

Die Edeln, denen Gott Kraft und Beruf gegeben,
Vertheid'gen froh der Menschheit heil'ges Eigenthum;
Der Geist der Wahrheit segnet ihr Bestreben,
Und Himmelskronen blüh'n in ihrem Heiligthum.
Ja, Brüder, laßt uns stets mit Muth begeg'nen!
Die Nachwelt wird auch unsre Tage segnen,
Und Gott das Licht im ganzen Christenthum.
Einst lös't die Ewigkeit des Lebens Dissonanzen
In Himmelsharmonien auf,
Ein Gott der Wahrheit herrscht im großen Ganzen,
Und nach dem dunkeln Prüfungslauf
Nimmt liebend er der Tugend Freunde auf.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite.
Die Klage und der Troſt	3
Empfindungen auf dem Bodenſee	8
Die Eroberung der Feſte Kehl	9
Geſang bey dem Ackerbaufeſte zu Alzey	10
Tugend, Freyheit, Unſterblichkeit	12
An die Natur	21
Bey meinem Eintritt in den Militärſtand	22
Betrachtungen an der Nordſee	23
An meinen Freund Michael Ernſt, Pfarrer zu Mauchenheim	27

Digitized by Google

Seite.

Ueber die Wünsche und Hoffnungen der Menschen 30
Leerer Raum 42
Der mitleidige General 43
Die Revolution der Vögel 44
Thatenlust und Ruhmsucht 47
An einen starken Geist 51
An meinen Freund Metternich, Professor in Mainz † 52
Epistel an einen Freund 54
Nach Durchlesung der Urania, von Tiedge 59
Die verwandelte Republik 60
An Herrn Hofrath Dr. Dambmann zu Darmstadt † 61
Das Lied der Freundschaft 64
An Fräulein Luise von Hunoldstein † 66
Erheiterung 67
An Hermione 68
Die Blume im Schnee 73
An meine Biene. 1809 74
An das Unglück 75
Ermuthigung 77
An Herrn Heinrich Kaufmann zu Kreuznach 78
Nach der Schlacht von Leipzig 81
Deutschlands Befreyung 82
Die Stimme der Nemesis 91

Digitized by Google

Seite.

Ermuthigung. Von G. Christian Ludwig Lindenmeyer 97
Friedensgesang 99
Die Geisteskultur 101
Ode. Zur Feyer des Huldigungsfestes der Rheinbayern 104
Blüthen vom Rheine 107
Gesang, am Jakobi-Markt zu Grünstadt, 1822 112
Klagelieder der armen Landleute 115
Griechenlands Wiedergeburt, Cantate 118
Epilog 126
Licht und Finsterniß 128
Menschenliebe 129
An die Finsterlinge in Norddeutschland 129
Rückblick auf das Jahr 1824 130
Auch eine leicht aufzulösende Charade 132
Unsre Hoffnung 134
Das Todtenopfer Missolunghis 135
Die Rettung der heiligen Schaar 137
Die Wallfahrt der Menschheit 138
Jubelgesang. Dem Herrn Pfarrer Lauer zu Altenbamberg gewidmet 140
Empfindungen am Grabe eines edeln Vollendeten 143
Wünsche und Hoffnungen 145

Digitized by Google

Seite.

Poetische Beyträge zur Feyer der Reformations- und Vereinigungs-Feste der Protestanten in Rheinbayern 147

Blumen auf das Grab des verstorbenen Consistorialraths Weyer 174

Chöre zur Abendandacht in der Dreyeinigkeitskirche zu Speyer am 31. Dezember 1818 176

Digitized by Google

Berichtigung einiger auffallenden Druckfehler.

Seite	16,	Zeile 1.	Statt:	der Eltern lese man:	den Eltern.
—	18,	— 10.	—	betrübt —	betrügt.
—	32,	— 19.	—	heil'ger Quelle —	heil'gen Quelle.
—	34,	— 1.	—	Schlangenhaar —	Schlangenheer.
—	41,	— 7.	—	So ist —	Sie ist.
—	44,	— 15.	—	Bald trat Staar —	Bald trat ein Staar.
—	59,	— 14.	—	verschwuden —	verschwunden.
—	74,	— 10.	—	verschmähet —	verscheuchet.
—	134,	— 8.	—	einer neuen Zeit —	einer neuen großen Zeit.
—	145,	— 9.	—	So nahet euch —	So nahet auch.
—	163,	— 3.	—	in einer —	in eine.
—	187,	— 14.	—	gieng —	ging.
—	190,	— 6.	—	herzlich —	herrlich.
—	197,	— 3.	—	weiht —	weicht.
—	206,	— 2.	—	mit allem Guten —	mit allen Guten.

Digitized by Google

Im Verlage dieses Werkes ist erschienen und um beygesetzte Preise zu haben:

Die fünf französischen Gesetzbücher, in deutscher Sprache nach den besten Uebersetzungen. Nebst den bezüglichen Gesetzen, Dekreten, Staatsrathsgutachten, Ministerialumschreiben, und allen seit 1814 in den Landen des linken Rheinufers und später in dem Rheinkreise ergangenen Gesetzen, Verordnungen und Instruktionen, wodurch die französischen Gesetze aufgehoben, abgeändert oder erläutert werden. Mit Stereotypen gedruckt. In 1 Band. gr. 8. 1827. geheftet 3 fl. 30 kr.

Das Assisengericht im königlich-baierischen Rheinkreise. Besonders abgedruckt aus dem Gesetzbuch über den Kriminalprozeß. Mit Stereotypen gedruckt. gr. 8. 1827. geheftet 20 kr.

Birnbaum, J. v., Geschichte der Stadt Landau und der Dörfer Queichheim, Dammheim und Nußdorf, in ihrer Berührung mit der älteren und neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs. Nebst der Beschreibung der verschiedenen Verwaltungs- und Gerichts-Verfassungen, vom Anfange der französischen Revolution bis jetzt, und dem Verzeichnisse sämmtlicher Städte und Dörfer des Rheinkreises mit deren Bevölkerung, nach dem Unterschiede der Geschlechter und Religionen, und angehängter Lebensgeschichte des Verfassers. 1826. geheftet 1 fl. 30 kr.

Birnbaum, J. v., Der Horstprozeß zwischen der Stadt Landau und dem Dorfe Queichheim, in sechszig Jahren viermal gerichtlich entschieden, und durch einen zweiten Vergleich völlig beendet, als Anhang zur Geschichte der Stadt Landau, vom Verfasser dieser Geschichte nach den Verhandlungen und Urkunden bearbeitet. 1827. geheftet 30 kr.

Johannes, G. C., Kalenderarbeiten. Die Geschichte des Herzogthums Zweibrücken betreffend. Nebst Fortsetzung von J. P. Crollius. 8. 1825. geheftet 1 fl. 30 kr.

Cubische Tabellen von 1 bis 40 Zoll Durchmesser für die königlich baierische Forstämter. 1823. 8. geheftet 30 kr.

Tax-Regulativ für die Gebühren der Notarien des Rheinkreises. Nebst einer Berechnungstabelle der proportionellen Gebühren, welche sie darnach zu beziehen haben. 8. geheftet. 30 kr.

Digitized by Google

Kurze Abhandlung über das metrische System von Gewichten und Maaßen. Eine Anleitung zur Dezimal-Rechenkunst. 8. geheftet 8 kr.

Das Große und Erhabene der Natur. Naturlehre und Naturgeschichte für die Jugend in der Stadt und auf dem Land. 8. 1827. geb. 16 kr.

Briefsteller für die Schulen und den gemeinen Mann auf dem Lande, oder kurze Anleitung über die dem Landmann nöthigen schriftlichen Aufsätze. 12. 1827. geb. 12 kr.

Reden und Deklamationen bey Schulprüfungen. Nebst Neujahrswünschen, Glückwünschen auf Geburts- und Namenstage und andere Familienfeste für die Jugend 12. 1826. geb. 12 kr.

Abriß der Erdbeschreibung nach den neuesten Bestimmungen und Eintheilungen. Für die untern Klassen. 12. 1826. geb. 8 kr.

Kurzer Abriß der neuesten Geographie des Königreichs Baiern. Für Volksschulen und Privatunterricht. 12. 1822. geb. 20 kr.

Die Länderkunde in Versen. Ein Geschenk zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die liebe Jugend. 12. 1823. geh. 6 kr.

Denk- und Sittensprüche. Hundert und fünfzig. Ein Geschenk für die liebe Jugend. 1821. 12. geh. 6 kr.

Sittenlehre, kleine, in Denkreimen, gesammelt für Schulkinder in der Stadt und auf dem Lande. 1826. 12. 6 kr.

Wie Heinrich von Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam. Eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde. Mit Stereotypen gedruckt. geb. 8 kr.

Die Höflichkeitslehre in Reimen. Ein Geschenk zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die Jugend. 12. 1823. geh. 8 kr.

Ehrlich währt am längsten. Ein Prüfungsgeschenk für die fleißige und geübte Jugend. 1827. 12. geb. 8 kr.

Die Hülfe in der Noth, oder das hölzerne Kreuz. 1827 12. geb. 8 kr.

Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauche für protestantisch-evangelische Christen. Mit Stereotypen gedruckt. gr. 8. 1827. In Leder. 48 kr.
Dasselbe Buch auf Mittelpapier 56 kr.
Dasselbe auf Schreibvelinpapier 1 fl. 8 kr.

Digitized by Google

Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Zur Kirchen- und Hausandacht auf das ganze Jahr. 8. Mit großer Schrift und mit Stereotypen gedruckt. 1827. 30 kr.

Gott ist die reinste Liebe. Meine Betrachtung und mein Gebet von Hofrath von Eckartshausen. 12. 1825. 15 kr.
Dasselbe auf Schreibpapier 36 kr.

Der Weg zu Gott. Gebet- und Erbauungsbüchlein für katholische Christen. 1825. 18. 9 kr.
Dasselbe auf weis Papier 12 kr.
Dasselbe auf fein Schreibpapier 18 kr.

Der Weg zur Seligkeit. Ein christkatholisches Andachtsbüchlein, worin die Handlungen der heiligen Messe mit Beziehung auf die Leidensgeschichte Jesu in 36 feinen Bildern vorgestellt, so wie alle gewöhnliche Andachtsübungen enthalten sind. Mit Stereotypen gedruckt. 18. 1827. 12 kr.

Meßbüchlein für die liebe Jugend, worin die Handlungen der heiligen Messe, mit Beziehung auf die Leidensgeschichte Jesu in 36 Bildern vorgestellt sind. Nebst den gewöhnlichen Andachts-Uebungen eines katholischen Christen. 32. 1827. 6 kr.

Der im Geiste Jesu bethende Christ. Ein nützliches Andachts-Büchlein für die katholische Jugend. Mit Schreibschrift gedruckt. 1825. 12. 15 kr.

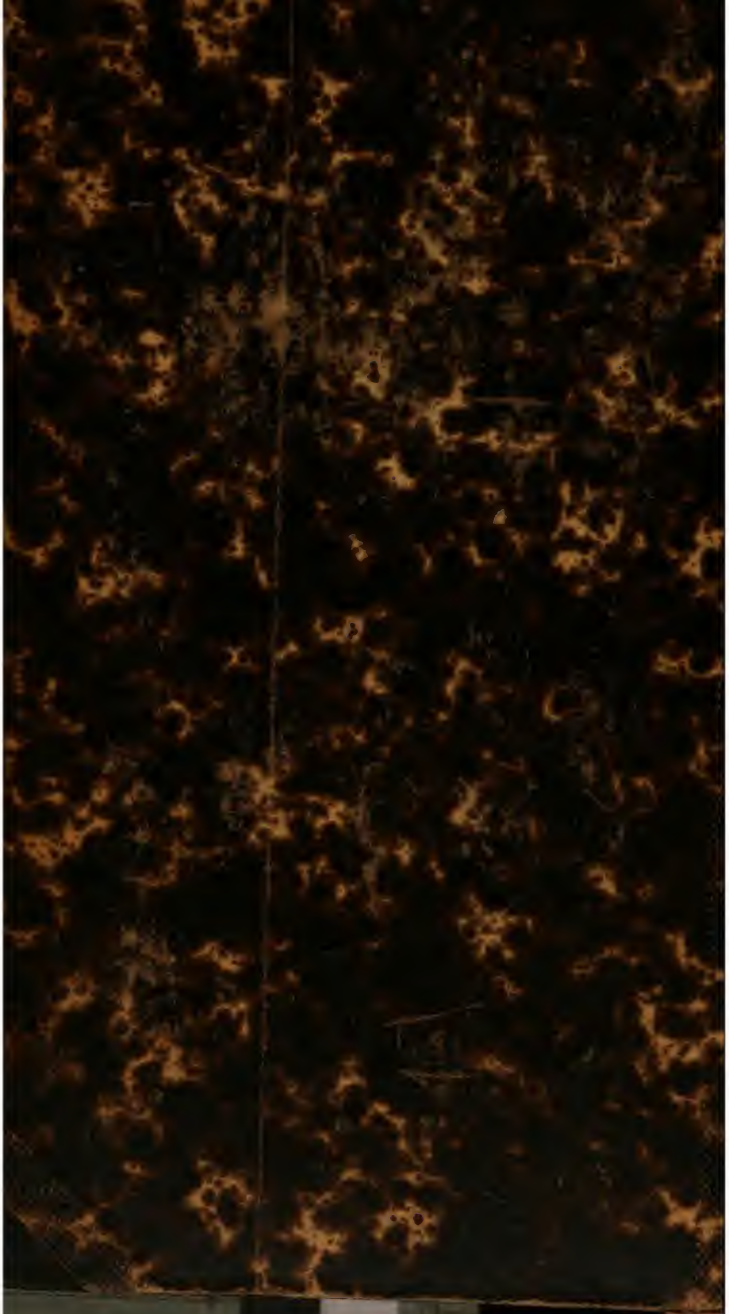
Das Aug Gottes. Eine Reihe lehr- und trostreiche Andachtsübungen an Sonn- und Feiertagen, besonders an Beicht- und Kommuniontagen nebst Lieder auf besondere Zeiten und Gelegenheiten. Mit Stereotypen gedruckt. 18. 6 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google